

DER ZWEITE BRIEF AN TIMOTHEUS

EINFÜHRUNG

1. Verfasser

Es gibt keinen Zweifel daran, dass der Apostel Paulus diesen und den vorhergehenden Brief geschrieben hat. Er wird gleich im ersten Vers genannt und im ganzen Brief finden sich zahlreiche persönliche Bezüge. Während er den Brief in Rom schreibt, liegt er in Ketten und wartet darauf, zum zweiten Mal Nero vorgeführt zu werden (1,16-17; 2,9; 4,6.16).

2. Der Empfänger

Timotheus war durch den Verkündigungsdienst des Paulus bekehrt worden, wie hier und aus anderen neutestamentlichen Briefen deutlich hervorgeht, wo er als das »Kind« des Apostels bezeichnet wird (1,2; 2,1).

Die Bedeutung seines Namens ist »von Gott geehrt« und es gibt keinen Zweifel, dass dies auf den jungen Mann auch tatsächlich zutrifft, der in einer gottesfürchtigen Atmosphäre erzogen wurde, wo das Wort Gottes einen bedeutenden Platz eingenommen hatte (1,5; 2,15).

Die enge geistliche Beziehung zwischen Paulus und Timotheus und die Hilfe, die der eine dem anderen gegeben hat, werden in diesem Brief erwähnt (1,13; 2,2; 3,10; 4,9.13.21) und in der Einleitung zum 1.Timotheusbrief detaillierter behandelt.

3. Der Hintergrund

Dieser Brief schließt chronologisch die Paulusbriefe ab. So wie wir in 1Mo 49 und

5Mo 33 die letzten Worte von Jakob bzw. Mose haben, so finden wir hier den Abschluss des Dienstes des Völkerapostels aufgezeichnet. Es ist wahrscheinlich, dass der Apostel während der ihm gewährten Freiheit zwischen der ersten und zweiten Gefangenschaft Troas, Korinth und Milet besucht hatte (4,13.20). Wahrscheinlich ließ er seinen Mantel und die Bücher bei Karpus zurück, mit der Absicht, sie auf seiner Rückreise wieder mitzunehmen. Der Plan Gottes verhinderte eine solche Rückkehr. Der Ort seiner Verhaftung wird nicht genannt. Viele glauben, dass es Nikopolis war, wo er den Winter zu verbringen gedachte (Tit 3,12).

Es ist offensichtlich, dass die letzten Tage dieses großen Mannes Gottes ohne materielle Annehmlichkeiten verliefen. Es gab offensichtlich keinerlei unmittelbare irdische Belohnungen als Krönung seiner langen Jahre unermüdlichen Dienstes. Verschiedene Freunde hatten ihn verlassen (1,5; 4,10.12.16). Er drängt Timotheus, schnell zu kommen, vermutlich um ihn vor seinem Tod noch einmal zu sehen (1,4; 4,9.21). Obwohl verschiedene Ansichten bezüglich der Gefangenschaft des Apostels Paulus geäußert worden sind, gibt es wenig Zweifel daran, dass es zwei waren. Die erste war in Rom und wird in den beiden letzten Versen der Apostelgeschichte beschrieben. Paulus genoss zu jener Zeit beträchtliche Freiheit und konnte dadurch geistlichen Dienst ausüben. Er war in der Lage, alle zu »empfangen« die zu ihm kamen, so konnte dort also gute Gemeinschaft gepflegt werden und es bestand die Möglichkeit zu predigen und zu lehren. Er wurde in dieser Zeit von Gott gebraucht, die neutestamentlichen Briefe zu schreiben,

die wir »Gefängnisbriefe« nennen: Epheser-, Philipper-, Kolosser- und Philemonbrief. Es war eine Periode im souveränen Plan Gottes, wodurch dieser lebenswichtige Aspekt seines Dienstes stattfinden konnte.

In den erwähnten Gefängnisbriefen gibt es Hinweise auf Paulus' erwartete Freilassung (Phil 1,23-26; 2,19-24; Phim 1,22); er erwartete völlig freigelassen zu werden, was mit der Art der Gefangenschaft, die wir soeben erwähnt haben, übereinstimmte. Die Überlieferung berichtet, dass er freigelassen wurde, und obwohl dies nicht kategorisch bewiesen ist, passt es doch am besten zu verschiedenen Fakten, die aus dem Neuen Testament zusammengetragen werden können. Die Pastoralbriefe erwähnen Reisen, die nicht in der Apostelgeschichte aufgezeichnet sind, und doch passen einige von ihnen sehr gut mit den schriftlich niedergelegten Absichten des Apostels zusammen. So scheint es also denkbar, dass er nach seiner Freilassung zumindest einige der Reisen unternahm, die er sich vorgenommen hatte.

Wenn wir das Bild mit einem solchen Rahmen im Hintergrund insgesamt betrachten, kann als sicher angenommen werden, dass der 1.Timotheus- und der Titusbrief in der Zeit zwischen den zwei Gefangenschaften geschrieben wurden und der 2.Timotheusbrief während der zweiten Gefangenschaft. Im 2Tim 4,13 ersucht der Apostel Timotheus, ihm von Troas die Bücher und Pergamente und den Mantel mitzubringen, die er dort zurückgelassen hatte. Wenn der hier erwähnte Besuch der gleiche ist wie der in Apg 20,5-7 beschriebene, dann wären diese Dokumente etwa 7 oder 8 Jahre in Troas verblieben. Dies ist äußerst unwahrscheinlich, da sie ihm offensichtlich von großem und dringendem Wert waren. Ein ähnli-

ches Argument könnte auch über den Mantel vorgebracht werden. In 4,20 redet er davon, Trophimus krank in Milet zurückgelassen zu haben. Dies konnte nicht in Apostelgeschichte Kapitel 20 geschehen sein, denn im Anschluss an diesen Besuch sehen wir Trophimus zusammen mit Paulus in Jerusalem (Apg 21, 29). Es ist auch wichtig zu bemerken, dass Paulus, als er an die Epheser, Philipper, Kolosser und Philemon schrieb, Demas bei ihm war (Kol 4,14; Phim 1,24), aber in diesem zweiten Brief an Timotheus hatte Demas ihn verlassen, da er den gegenwärtigen Zeitlauf liebgewonnen hatte und nach Thessalonich gegangen war (4,10).

Wir haben bereits auf die Tatsache hingewiesen, dass Paulus während seiner ersten Gefangenschaft eine Freilassung vom Gefängnis und eine weitere Periode im Dienst für Gott erwartet hatte, in diesem Brief erwartet er jedoch die Vollendung seines irdischen Dienstes (4,6-8) und den Lohn am Ende seiner Laufbahn. Die zweite Gefangenschaft war ganz offensichtlich viel härter und strenger als die erste, wo er, wenn er auch mit einer Kette an einen Wachsoldaten gefesselt, in seiner eigenen Mietwohnung lebte und das Evangelium vielen Besuchern predigen konnte. Jetzt ist er nicht nur angekettet, sondern wird wie ein Übeltäter behandelt (2,9), und es ist gefährlich und schwierig, ihn in seinem Verließ zu finden (1,16-18). Es ist auch ein Risiko, sich in seiner Gerichtsverhandlung zu ihm zu stellen (4,16-18).

Unter solchen Umständen legte Paulus nicht nur privat sondern auch öffentlich bei der Verhandlung kühn Zeugnis ab, so dass alle Nationen die Predigt des Evangeliums hören konnten (4,17). Nun ist unter den gleichen schwierigen und mühevollen Umständen dieser sein letzter Brief geschrieben, um den Menschen Gottes im

Hinblick auf die letzten Tage zu warnen, zu leiten und zu ermutigen.

4. Der Zeitpunkt der Abfassung

Wir haben bereits die Tatsache betrachtet, dass dieser Brief Ereignisse beschreibt, die nach der ersten Gefangenschaft und der darauffolgenden Freilassung des Apostel Paulus stattgefunden haben. Der Brief macht deutlich, dass er aufs neue gefangengesetzt wurde. Alle drei Pastoralbriefe wurden innerhalb eines kurzen Zeitraumes geschrieben. Dies geht aus ihrer Ähnlichkeit in bezug auf Sprache, behandelte Themen, Schreibstil und der Situation des Zeugnisses hervor, welche sie beschreiben. Sie unterscheiden sich von den übrigen Paulusbriefen in diesen Punkten, was das Argument verstärkt, dass sie zusammengehören.

Das Datum dieses Briefes kann mit guten Gründen in die Jahre 66 oder 67 gelegt werden. Es war eine Zeit der Verfolgung und Gefahr, alle Menschen verließen den Apostel (4,16). Seine kurzfristige Bewahrung von der Verurteilung zum Tod wird als Errettung aus dem Rachen des Löwen beschrieben (4,17). Die Fakten weisen auf die letzten Jahre der tyrannischen Herrschaft Neros (54-68) hin. Es wird vermutet, dass es wahrscheinlich kurz nach dem Ausbruch der grausamen Verfolgung der Christen stattfand, als der Kaiser die Stadt in Brand setzte und dann den Zorn der wütenden Volksmassen gegen die verdächtigten Nachfolger Christi wandte. W. E. Vine ist der Auffassung, dass der Brief wahrscheinlich im Jahre 67 geschrieben wurde und sagt, dass wegen »seinem sehnlichen Wunsch, dass Timotheus vor dem Winter (4,21) zu ihm kommen möge, wir schließen können, dass er im Sommer dieses Jahres geschrieben wurde«.

5. Schreibabsicht

Der heimgegangene William Rodgers von Omagh schlug als passenden Untertitel zu diesem Brief vor: »Hilfen und Hindernisse für den Menschen Gottes in schwierigen Zeiten«. Es gibt keinen Zweifel, dass einer der Hauptgründe des Briefes darin liegt, Timotheus auf die kommenden schwierigen Zeiten vorzubereiten und ihn darin zu ermutigen. Die persönliche Natur des Briefes ist selbst bei flüchtigem Überfliegen deutlich, wegen seiner vielfältigen Hinweise auf Charakter und Verhalten.

Wie in den meisten anderen zweiten Briefen wird die Aufmerksamkeit auf die letzten Tage gelenkt. Der Heilige Geist warnt in diesem Brief durch die Botschaft des Apostels an Timotheus alle diejenigen, die in den Umständen der letzten Tage für Gott leben möchten. Wir können deshalb daraus lernen, wie wir uns persönlich in bezug auf Leiden und Prüfung zu verhalten haben, im Hinblick auf den Widerstand derer, von denen wir Unterstützung erwarten würden, und – wie Paulus – in der Hoffnung auf den Tag der Belohnung zu leben.

6. Gliederung

Im ersten Abschnitt des Briefes haben wir einige breite Grundlagen, die – obwohl sie sich auf Timotheus persönlich beziehen – auch ihre Anwendung auf jeden Gläubigen heute finden. Der zweite Abschnitt enthält eine Serie von Bildern, die der Apostel verwendet, um die verschiedenen Aspekte christlichen Lebens und Dienstes zu beschreiben. Im dritten Teil des Briefes wird die Aufmerksamkeit auf die Zukunft mit ihren verschiedenen Problemen und Verantwortungen gelenkt, und der letzte Abschnitt lehrt, wie wichtig es ist, die Treue bis zum

Ende zu halten. Ein kurzer Gruß und eine persönliche Anmerkung schließen den Brief ab.

I. Grundlagen des Menschen Gottes

(1,1-18)

1. Persönliche Grundlagen (1,1-8)
2. Lehrmäßige Grundlagen (1,9-12)
3. Praktische Grundlagen (1,13-18)

II. Bilder des Menschen Gottes (2,1-26)

1. Ein Kind (2,1-2)
2. Ein Soldat (2,3-4)
3. Ein Athlet (2,5)
4. Ein Ackerbauer (2,6-7)
5. Anwendung dieser Bilder (2,8-14)
6. Ein Arbeiter (2,15-18)
7. Ein Gefäß (2,19-21)
8. Ein Knecht (2,22-26)

III. Die Zukunft des Menschen Gottes

(3,1-17)

1. Die Zukunft und ihre Kennzeichen (3,1-5)
2. Die zukünftige Torheit (3,6-9)
3. Die zukünftige Treue (3,10-13)
4. Unsere zukünftige Ausrüstung (3,14-17)

IV. Die Treue des Menschen Gottes

(4,1-18)

1. Treue gegenüber den Irrenden (4,1-5)
2. Treue gegenüber dem Herrn (4,6-8)
3. Treue gegenüber den Mitknechten (4,9-16)
4. Treue gegenüber den Ungläubigen (4,17-18)

V. Abschließende Grüße (4,19-22)

7. Bibliographie

Bruce, F. F., *An Expanded Paraphrase of the Epistles of Paul*. Exeter (Paternoster Press), 1965.

Marshall, A., *The Interlinear Greek-*

English New Testament (Griechischer Nestle-Text). London (Samuel Bagster) 1964.

Vine W. E., *An Expository Dictionary of New Testament Words*. London (Oliphants).

Alford, H., *The Greek Testament*. London (Livington) 1865. Angus, J., *The Bible Handbook*. London (R. T. S.).

Coneybear und Howson, *The Life and Epistles of St. Paul*. (London (Longmans, Green and Co.) 1880.

Darby, J. N., *Synopsis of the Books of the Bible*. (Stow Hill Bible and Tract Depot) 1948.

Gaebelein, F. E., *The Expositon's Bible Commentary*. Grand Rapids (Zondervan) 1978.

Godet, F. L., *Studies in Paul's Epistles*. (Kregel). Harding, P., *An Exposition of 2 Timothy*. Glasgow (Gospel Tract Publications).

Hendriksen, W., *1 & 2 Timothy and Titus*. (The Banner of Truth Trust) 1957.

Kelly, J. N. D., *A Commentary on the Pastoral Epistles*. Michigan (Baker Book House) 1963.

King, G. H., *Tv My Svn*. (C. L. C.) 1944.

Moule, H. C. G., *The Secvnd Epistle to Timothy*. London (R. T. S.) 1906.

Robertson, A. T., *Word Pictures in The New Testament*. (Broadman) 1930.

Rodgers, W., *Notes on the Pastoral Epistles*. Lurgan (L. N. Press)

Stott, J. R. W., *Guard the Gospel*. (Intervarsity Press) 1973.

Vine, W. E., *The Epistles to Timothy and Titus*. (Oliphants) 1965.

Wuest, K. S., *Word Studies from The Greek New Testament*. Grand Rapids (Eerdmans) 1973.

AUSLEGUNG

I. Grundlagen des Menschen Gottes (1,1-18)

1. Persönliche Grundlagen (1,1-8)

In diesem ersten Abschnitt erinnert der Apostel den Timotheus an die grundlegenden Dinge, die sich auf ihn persönlich beziehen. Er war das Kind im Glauben des Paulus (V. 2) und war ständig in sein Gebet eingeschlossen (V. 3). Des Weiteren bestand der wichtige familiäre Einfluss seiner Großmutter und Mutter (V. 5) in Verbindung mit der Erinnerung an die besondere Empfehlung für das Werk, in welcher der Apostel eine besondere Rolle gespielt hatte (V. 6).

1 Paulus schreibt aus dem Gefängnis, doch er betont, dass seine Apostelschaft eine Würde hat, die sich auf zwei wichtige Fakten gründet:

1. Der Wille Gottes

2. Die Verheißung des Lebens, das in Christus Jesus ist.

Paulus unterschied sich als Apostel von anderen. Er hatte Christus als den Erhöhten gesehen, während die anderen Apostel unseren Herrn Jesus gesehen hatten, als er hier in Niedrigkeit wandelte. Die Präpositionen hier in diesem Vers sind wichtig: »Durch Gottes Willen« deutet an, dass nicht nur hinter dieser Berufung göttliche Absicht lag, sondern dass die göttlichen Pläne ihn auch zur Verwirklichung dieser Berufung gebracht hatten. »Nach« zeigt, dass der Grund für seine Apostelschaft das Leben ist, welches in Christus Jesus ist.

Hier wird nicht nur auf den evangelistischen Aspekt der Arbeit von Paulus angespielt, sondern auch auf die »Verheißung

des Lebens«, das heißt: sein Dienst bestätigt und fördert das Leben, welches den Heiligen gegeben worden war. So lernen wir also, dass Paulus nach Gottes Willen ein Apostel war, und dass sich sein Auftrag auf die Verheißung des Lebens richtete. Sein Dienst am Evangelium wurde von Gott gebraucht, um dieses Leben mitzuteilen, sein Lehrdienst, um es zu stärken und zu entwickeln.

2 Bereits in der Einleitung wurde auf die Bedeutung des Namens von Timotheus hingewiesen. Hier spricht Paulus von ihm mit zarter Zuneigung, als einem geliebten Kind. Ohne Zweifel wurde er durch die Evangelisationsarbeit des Apostels Paulus bekehrt. Eine solche Beziehung bildet einen wichtigen Hintergrund, sowohl für den ermahnenen als auch für den unterweisenden Aspekt in der Darstellung des Dienstes in diesem Brief. Es gibt Hinweise auf die Tatsache, dass Timotheus »errettet« war (1,9; 3,14-15), und dieser Brief zeigt deutlich die Herzenswärme eines Vaters gegenüber seinem Sohn. Das wird sehr geschätzt von einem, der zum Dienst ermuntert werden soll, gerade in einer Zeit, in der ihm viele Widerstand leisten (2,25; 3,8), oder sich gar von ihm abwenden (1,15; 4,10.16).

Die Wichtigkeit eines solchen einleitenden Grußes sollte in einem Brief wie diesem niemals unterschätzt werden. Paulus wünschte ganz eindeutig, dass Timotheus durch die Gnade, die Barmherzigkeit und den Frieden, die in diesem Vers erwähnte Hilfe erfahren sollte. Gnade betont die liebende Freundlichkeit unseres Gottes, indem er das schenkte, was wir niemals verdient hatten. Sie betont, dass die Rettung eine Gabe Gottes ist und hält das Kind Gottes in ständig dankbarer und demütiger Haltung vor dem Gott, der sie geschenkt

hat. Die Schrift lehrt auch, dass die Gnade nicht einfach eine Anfängererfahrung ist, die man hinter sich lassen könnte, sondern sie ist vielmehr ein beständiger Strom der Hilfe. Joh 1,16 spricht von »Gnade um Gnade«, wobei der Gedanke tatsächlich der ist, dass frische und neue Gnade jedes Bedürfnis erfüllt. So wünscht sich der Apostel für Timotheus die durch den Liederdichter beschriebene Erfahrung: »... frische Quellen tun sich stündlich auf, während ich weiter zu Gott hin lauf«. Paulus selbst hatte die Segnung der Gnade erfahren, die ausreichte um seine Bedürfnisse in der Zeit der Prüfungen zu stillen (2Kor 12,9).

Barmherzigkeit ist in die an die Versammlungen gerichteten Grüße nicht eingeschlossen. Hier wird sie jedoch erwähnt, um eine persönliche Note an Timotheus als Einzelperson hinzuzufügen. Barmherzigkeit betont, dass Gott das, was wir zu Recht verdient hätten, von uns zurückgehalten hat; Ps 103,10-11 macht dies sehr deutlich. Aber es ist noch mehr als das. Das Wort drückt ein Gefühl des Mitleids und der Sympathie aus, welche Timotheus in den schwierigen Tagen seines Lebens empfinden würde. Hebr 4,16 gibt uns klare Hinweise, wie wir Barmherzigkeit in Zeiten der Not erlangen können.

Friede muss das gesegnete Ergebnis solcher Quellen der Gnade und Barmherzigkeit sein. Der Friede Gottes ist ein Schutzwall gegen alle Formen satanischer Angriffe. Die Segnungen, die sich Paulus für Timotheus wünscht, sind nicht von Menschen gemacht, sie sind göttlich in ihrem Ursprung: »Von Gott, dem Vater« weist auf die Quelle hin; »und Christo Jesu unserem Herrn« bezeichnet das Mittel, durch das sie uns zu eigen werden. Dieser Ausdruck enthält möglicherweise auch eine Anspielung auf die Gottheit Christi, die den

Vater und unseren Herrn Jesus Christus deutlich als die gemeinsame Quelle dieser Segnungen verbindet.

3 Danksagung Gott gegenüber ist eine wichtige Komponente des Gebetes, die der Apostel den Timotheus bereits gelehrt hatte (1Tim 2,1). Wir sollten Gott immer auf diese Weise nahen, wie der Psalmist gesagt hat: »Es ist gut, dem Herrn zu danken«. Freude und Freuen spielen im Philipperbrief eine wichtige Rolle, einem Brief der während der ersten Gefangenschaft des Apostels geschrieben wurde, und hier zu Beginn dieses letzten Gefängnisbriefes ist die gleiche Grundhaltung noch immer vorhanden.

Dieser Vers hilft uns zu erkennen, dass Paulus Gott kannte und ihm diente, ehe er zu der Erkenntnis kam, dass Jesus von Nazareth der Christus und alleinige Retter ist. Eph 2,12 zeigt, dass die Nationen in vergangenen Zeiten »ohne Christus« und »ohne Gott in der Welt« waren. Paulus als frommer und hingeebener Jude konnte auf seine enge Beziehung zum Gott Israels hinweisen (was er auch oft tat). Er macht im 1Tim 1 deutlich, dass er – als er lästerte usw. – es in Unwissenheit und im Unglauben tat. Paulus lehrt hier also, dass er von den Tagen seiner Voreltern her Gott nach seinem besten Wissen und mit einem reinen Gewissen gedient hatte. Dies bedeutet nicht, dass ein solcher Dienst die Zustimmung oder den Segen Gottes beanspruchen könnte, weil er zu dieser Zeit deutlich gegen die Pläne Gottes war.

Paulus spricht hier vom Gewissen. Das Wort *syneidêsis* bedeutet wörtlich »Wissen zusammen mit, Mit-Wissen«, d.h. also ein Wissen mit oder in sich selbst. Es wird als das innere Überwachungs- oder Steuerungsgerät im Menschen beschrieben, das die Fähigkeit der Unterscheidung hat

(Hebr 10,2; Röm 2,14-15; 9,1; 2Kor 1,12). Es kann befleckt (Tit 1,15-16) und böse werden (Hebr 10,22), aber bei der Bekehrung wird es gereinigt (Hebr 9,14; 10,22). Die Art und Weise, wie er seinen Dienst beschreibt, offenbart die Hingabe, die ihn Gott gegenüber als frommen Jude sogar vor seiner Bekehrung motivierte. Dass Gott so etwas zur Kenntnis nimmt, sehen wir nicht nur bei Paulus, sondern auch im Bericht über Cornelius (Apg 10,4.22.31). Beide Männer wurden aufgefordert, dem Evangelium zu glauben, um errettet zu werden, und sie taten es auch. Ein sorgfältiger Vergleich der NT Briefe offenbart, dass sich der Apostel regelmäßig dem Gebet für andere widmete. Versammlungen und Einzelpersonen standen auf seiner Gebetsliste. Timotheus hatte einen besonderen Platz in seinem Herzen. »Unablässig« weist auf die Regelmäßigkeit des Gebetes hin. Das Wort kommt nur noch in Röm 9,2 vor. Eines der Ergebnisse dieser Gebete war, dass seine Erinnerung lebendig blieb, wenn er an Timotheus dachte. »Nacht und Tag« ist hier besonders interessant. Wie die »wirkliche Witwe« (1Tim 5,5) die Gelegenheit hatte, oft zu beten, so nutzte der gefangene Diener Gottes die in der Isolation verbrachte Zeit sehr gut aus, nicht nur zur Tageszeit, sondern auch in den Nächten.

4 In diesem Vers sind Aspekte der persönlichen Freude und Gemeinschaft zwischen dem Verfasser und dem Empfänger deutlich offenbar. Obwohl manche den letzten Ausdruck mit V. 5 verbinden, gibt eine Neuordnung dieser drei Satzteile einen besseren und genaueren Sinn. F. F. Bruce versucht dies in seinem *An Expanded Paraphrase of the Epistles of Paul* auf eigene Weise: »Wenn ich mir deine Tränen in Erinnerung rufe, sehne ich mich danach,

dich zu sehen, so dass ich mit Freude erfüllt sein möge«.

Die Tränen sollten hier nicht als ein Zeichen von Schwachheit oder Furchtsamkeit aufgefasst werden. Einige vermuten, dass Paulus hier an die Situation von Apg 20,37 denkt, als sie mit den Ältesten von Ephesus zum Gebet niedergekniet waren und zusammen geweint hatten. In dem gleichen Kapitel erfahren wir, dass der Apostel dem Herrn gedient und die Heiligen unter Tränen gewarnt hatte. Es ist wahrscheinlicher, dass Paulus eine andere Gelegenheit im Sinn hatte, weil das Geschehen in Milet bereits vor einigen Jahren stattgefunden hatte und er zweifellos Timotheus in der dazwischen liegenden Zeit gesehen hatte. Wenn wir glauben, dass eine zweite Gefangenschaft stattfand, ist es logisch, zu vermuten, dass Paulus an die noch frisch in seinem Gedächtnis haftende Gelegenheit denkt, als er, aufs neue verhaftet, seinen letzten Abschied von Timotheus nahm, vermutlich vor seiner Wegführung nach Rom. Die Tränen von Timotheus sind ein weiterer Beweis seiner Ähnlichkeit mit seinem geistlichen Vater und sogar mit dem Herrn. (Die Tränen Christi sind unserer sorgfältigen Beachtung wert.) Der Dienst der Knechte Gottes sollte immer von Tränen begleitet sein, welche der Beweis sind, dass das Herz von der Sanftmut und Demut Christi gerührt wurde (2Kor 10,1).

Die große Sehnsucht des Paulus den Timotheus zu sehen, wird in Kap. 4,9 nochmals erwähnt. Diejenigen, die versucht haben, ihn als einen harten und berechnenden Menschen, mit wenig Zuneigung in seinem Herzen zu beschreiben, waren nicht in der Lage, den wahren Menschen zu erkennen, der diesen Brief verfasste. Das Partizip Aktiv Präsens *epipothôn* (Sehnsucht im Sinn von Heimweh) macht klar,

dass er die Gemeinschaft und Gesellschaft seiner Brüder hoch einschätzte, und spätere Teile des Briefes zeigen, dass er ihren Verlust spürte, wenn sie von ihm abwesend waren. Im Herzen des Apostels würde es große Freude hervorrufen, könnte er Timotheus aufs Neue sehen. Er war ermutigt worden, als er die Brüder auf seiner Reise nach Rom »sah« (Apg 28,15), und er hatte sich darum bemüht und übermäßig dafür gebetet, das Angesicht der thessalonischen Gläubigen zu sehen (1Thes 2,17; 3,10).

5 Der erste Ausdruck bedeutet eigentlich »indem ich erinnert worden bin«. Paulus wurde wahrscheinlich an den Glauben des Timotheus durch einen Brief oder eine Botschaft von ihm erinnert. *Hypomnesis labôn* bedeutet eine Erinnerung, die man von außen und nicht aus sich selbst erhält.

Der Glaube ist hier eine Übung, die von Gott in den Wegen mit den Menschen gebraucht wird, um der Seele die praktische Erfahrung der Errettung (Eph 2,8) nahe zu bringen. Er ist auch ein beständiger und sich nach Möglichkeit entwickelnder Charakterzug in jedem Gläubigen. Von den Gläubigen in Thessalonich wird gesagt, dass »aller Glauben überaus wächst« (2Thes 1,3;). Vorher war er darauf bedacht gewesen, ihren »Glauben zu erfahren« (1Thes 3,5) und es war für ihn eine große Befriedigung, als Timotheus ihm die gute Nachricht von ihrem Glauben brachte (1Thes 3,6-10). Weitere Beispiele dafür sehen wir in Phim 1,5.6. Der Glaube von Timotheus hat sich als »ungeheuchelt« erwiesen, (*anypokritos*). Die griechischen Schauspieler wurden *hypokritês* genannt, weil sie auf der Bühne einen Charakter spielten, welcher nicht ihr eigener war. Sie gaben vor, jemand anders zu sein. Dies wird durch den Rat Joabs an die Frau von Tekoa illustriert: »Stelle dich doch trau-

ernd« (2Sam 14,2). So scheint es also, dass Timotheus nicht durch Falschheit charakterisiert war. Dies stimmt mit der Bemerkung von Paulus über ihn überein, dass er »von Herzen«, d.h. »redlich, aufrichtig« für die Heiligen in Philippi besorgt sein würde (Phil 2,21).

Seine Großmutter Lois und seine Mutter Eunike hatten offensichtlich einen tiefen Einfluss auf Timotheus ausgeübt. Ohne Zweifel waren sie es, die ihn die heiligen Schriften von Kindheit an gelehrt hatten (3,15). In der Schrift finden wir anderswo keine Erwähnung von Lois. Eunike wird, wenn auch ohne Namen, in Apg 16,1 genannt. Sie war eine Jüdin und ihr Gatte ein Grieche. Es ist wahrscheinlich, dass sie und ihre Mutter zur Zeit der Predigt, die in Apg 14,6-7 aufgezeichnet ist, zur Bekehrung kamen. Es ist auch wahrscheinlich, dass der Vater des Timotheus kein Gläubiger war. Ein sorgfältiges Studium von Apg 16,1 betont, dass seine Mutter gläubig geworden war, aber bezüglich seines Vaters fehlt ein derartiger Kommentar. Ungeheuchelter Glaube hatte in diesen beiden Frauen »gewohnt«, trotz der möglichen Probleme einer gespaltenen Familie. »Wohnte« bedeutet wörtlich »zu Hause sein«. Ein ausgezeichnetes Beispiel für die Wichtigkeit des Einflusses der Familie auf die Kinder. *Leben* kommt in der Schrift oft vor *Reden*. Hier haben wir ersteres, während wir in 3,15 letzteres finden. Manche vermuten, dass die Überzeugung des Paulus bezüglich Timotheus eine versteckte Ermutigung für ihn selbst ist, und im Gegensatz zu der Vergangenheitsform am Beginn des Verses steht (»der ... wohnte«). Es erscheint besser die Aussage einfach so zu nehmen wie sie da steht, als das echte, zum Ausdruck gebrachte Gefühl des Apostels bezüglich seines Kindes im Glauben. Insgesamt gesehen kann dieser Vers als Kontrast zu

den letzten Teilen des Briefes betrachtet werden, wo ein deutlicher Mangel bzw. ein Abwenden vom Glauben bei namentlich genannten Einzelpersonen beschrieben wird.

6 »Um welcher Ursache willen« weist auf den ungeheuchelten Glauben in Timotheus zurück und wird die Grundlage der Ermahnung in diesem Vers. W. Hendriksen hat darauf hingewiesen, dass wir in diesem Abschnitt vier verschiedene Ausdrücke finden, die alle mit Erinnerung zu tun haben. Er zeigt, dass sie sorgfältig unterschieden werden sollten. In den ersten 3 Ausdrücken erinnert sich Paulus, aber in diesem letzten bringt er eine wichtige Sache in Erinnerung. »Anfachen« kann auch bedeuten »wieder anzünden« (J. N. Darby) oder »am Brennen halten« (A. T. Robertson). Erstere Übersetzung könnte bedeuten, dass es bei Timotheus eine gewisse Vernachlässigung bezüglich der Gnadengabe gab. Dafür gibt es keinen deutlichen Beweis, obwohl solche Vermutungen geäußert wurden. Es sollte beachtet werden, dass das Zeitwort im Infinitiv Präsens steht, was bedeutet, dass zu einer beständigen Handlung ermuntert wird. Die Ermahnung ist daher vorbeugend und nicht so sehr korrigierend. Von General Booth wird gesagt, dass er seinen jüngeren Mitarbeitern die Botschaft gab: »Feuer neigt dazu auszugehen; halte das Feuer auf dem Altar deines Herzens am Brennen«. Die Gnadengabe war »in« Timotheus, und ihre Verleihung ist mit bestimmten Problemen verbunden, die durch den Vergleich des vor uns liegenden Verses mit 1Tim 4,14 gelöst werden müssen. Die Weissagungen von 1Tim 1,18 wurden mit der Weissagung vom 1Tim 4,14 verbunden, und obwohl es eine solche Verbindung geben kann, kann sie dennoch nicht bewiesen werden. Dem Timotheus

war die Gabe gewiss »durch« (*dia*) Weissagung gegeben worden, wenn auch nicht klar ist, wie oder wann dies nun genau stattfand. Es war eine Zeit sowohl apostolischen als auch prophetischen Dienstes und es scheint, dass durch die Offenbarung, die die Weissagung begleitete, die Gnadengabe des Timotheus bekannt gemacht wurde. Ihre Verleihung geschah auch »mit« (*meta*) dem Händeauflegen der Ältestenschaft, d.h. die Brüder, die Älteste waren, legten ihre Hände dem Timotheus auf, nicht um ihm die Gabe zu verleihen, sondern um sich mit ihm darin zu identifizieren.

Sie gaben also ihre Bekräftigung, dass in Übereinstimmung mit der Weissagung auch nach ihrem geistlichen Beurteilungsvermögen der moralische und geistliche Zustand des Timotheus es erlaubte, dass er eine solche Gabe empfangen und verwenden konnte. In 2.Timotheus 1,6 erfahren wir, dass der Apostel Paulus eine besondere Rolle in dieser Sache gespielt hatte. Die Gabe war in Timotheus »durch das Auflegen meiner Hände«. Die Präposition hier ist wiederum *dia*, und deutet dadurch an, dass dies ein besonderer Umstand war, als Gott den Apostel benutzte, um die Gnadengabe dem Timotheus zu verleihen. Heute können wir keine solche einzigartige apostolische und prophetische Handlung erwarten. Gaben werden im Volk Gottes noch immer gegeben und werden entwickelt, wenn sie ausgeübt werden, und sie werden auch sowohl von ihren Besitzern als auch von Heiligen erkannt werden. Was die Gabe war, wird nicht spezifisch erwähnt. Aufgrund folgender Schriftstellen scheint sie einen pastoralen wie auch öffentlichen Charakter gehabt zu haben: 1Tim 4,12-16; 2Tim 1,13; 2,2.14.24; 4,2.5.

7 Dieser Vers lehrt allgemein, dass Gott, wenn Er eine Gabe gibt auch die notwendi-

ge Befähigung zu ihrer Ausübung verleiht. Wenn wir Timotheus als Einzelperson insgesamt betrachten, so scheint in seiner Persönlichkeit eine gewisse Schüchternheit vorhanden gewesen zu sein. Diese Worte sollten ihn ermutigen, den Gebrauch seiner Gnadengabe zur Herrlichkeit Gottes nicht zu vernachlässigen.

Dieses Verleihen der Gabe war eine definitive Handlung, was durch den Aorist angedeutet wird, der sich wahrscheinlich auf den Zeitpunkt bezieht, als die Gabe gegeben wurde, wie im vorhergehenden Vers beschrieben. Das Mehrzahlfürwort »uns«, kann sich auf Timotheus und Paulus speziell beziehen, ist aber wahrscheinlich weitergefasst. Furchtsamkeit impliziert Feigheit und Ängstlichkeit und ist ein Kennzeichen des Fleisches (Joh 14,27). Wenn Timotheus in irgendeiner Weise zu zurückhaltend wäre beim Annehmen der in der Gabe eingeschlossenen gottgegebenen Verantwortung, dann wäre dies das Ergebnis von Furchtsamkeit, von der der Apostel sagt, dass sie nicht von Gott ist. 1Jo 4,18 ist in diesem Punkt sehr hilfreich.

Einige Ausleger haben große Betonung auf die Abwesenheit des bestimmten Artikels vor »Geist« gelegt, und haben daraus geschlossen, dass es sich hier nicht um den Heiligen Geist handelt. Es sollte jedoch bemerkt werden, dass fähige Griechisch-Gelehrte sowohl auf der Pro- als auch auf der Contra-Seite dieses Arguments stehen, und nichts in der griechischen Grammatik hindert uns daran, den bestimmten Artikel einzufügen, um dem Ausdruck im Deutschen einen Sinn zu geben. Dies bedeutet, dass der Kontext bestimmen muss, ob es sich um den Heiligen Geist handelt oder nicht. Andere haben argumentiert, dass es nicht um den Heiligen Geist gehen kann, weil »Geist« hier mit den Genitiven Kraft, Liebe usw. verbunden ist. Eine solche

Auffassung kann aber nicht aufrechterhalten werden, wenn Röm 8,15 in Betracht gezogen wird. Es ist ein paralleler Vers, und dort geht es ganz eindeutig um den Heiligen Geist. Die meisten Ausleger geben zu, dass der Heilige Geist allein Kraft, Liebe und Besonnenheit im Gläubigen hervorbringt. Es wäre deshalb im Licht der erwähnten Punkte weise anzuerkennen, dass es hier um den Heiligen Geist und seine Auswirkungen geht.

Die Konstruktion der Aussage ist interessant, und anderswo in der Schrift, z.B. in Röm 14,17, finden wir ähnliche Anordnungen. Im Zusammenhang mit der Gnadengabe rüstet der Heilige Geist mit Kraft aus, damit die Befähigung zur Ausübung moralischer und geistlicher Autorität in der Anwendung der Gnadengabe vorhanden ist. Dies war von besonderer Bedeutung für Timotheus, sowohl bezüglich seiner eigenen Veranlagung, als auch der Zeiten, in welchen er zu dienen hatte. Die Liebe befähigt dazu, dass die Gnadengabe in selbstaufopfernder Weise für die Interessen der anderen ausgeübt wird. *Agapé* wird hier verwendet, was sich auf den objektiven göttlichen Aspekt der Liebe bezieht. »Besonnenheit« oder »Selbstbeherrschung« bezieht sich auf die Wichtigkeit von Disziplin und Kontrolle bei jeder Gabe. Diese Kennzeichen werden von dem Heiligen Geist bewirkt, der auch die Gabe selbst hervorgerufen hat.

8 Die Ermahnung, sich nicht zu schämen, impliziert keineswegs, dass Timotheus in seinem Zeugnis ein Feigling geworden wäre. Der Konjunktiv Aorist mit der Verneinung bedeutet hier eine Handlung, die noch nicht begonnen hat (Wuest). Timotheus hatte sich deutlich als ein treuer Mitknecht erwiesen, und war mit dem Apostel an verschiedenen Orten gewesen als Ver-

folgung ausgebrochen war. Er war treu geblieben und der Apostel stärkt nun diese Entschlusskraft. Paulus zeigt hier, dass dies gelegentlich auch vorbeugend sein sollte. Die Grundlage für diese Ermahnung liegt im vorhergehenden Vers: Im Licht der Gabe selbst und der Befähigung, welche durch die sie begleitenden Eigenschaften des Heiligen Geistes gegeben wurde, würde Timotheus nicht irgendeiner Form geistlicher Feigheit zum Opfer fallen.

Die Gelehrten sind verschiedener Auffassung, ob nun der Genitiv »unseres Herrn« subjektiv oder objektiv ist. Die griechische Grammatik gibt hier keine eindeutige Antwort, und der Kontext erlaubt beides. Wenn er subjektiv aufgefasst wird, dann geht es um das Zeugnis, das von unserem Herrn abgelegt wurde, und schließt seine Lehren ein, die nun von denen weitergegeben werden, die predigen. Wenn es objektiv ist, bezieht es sich auf das Zeugnis, das Paulus und Timotheus usw. über den Herrn ablegen. Wenn man alles gegeneinander abwägt, scheint letzteres dem unmittelbaren Kontext näher zu liegen, besonders im Hinblick auf die folgenden Aussagen. Den ganzen Brief hindurch ermutigt Paulus den Diener Gottes in seiner Arbeit und seinem Zeugnis von und für die Person Christi.

Es ist klar, dass ein solches Schämen, falls es überhaupt dazu kommen würde, sich nicht auf das Zeugnis, sondern auf den Apostel beziehen würde, der für dieses Zeugnis im Gefängnis war. Paulus betrachtete sich selbst nicht als einen Gefangenen Roms, sondern vielmehr des Herrn. Er hatte gelernt, über die irdischen Umstände hinauszublicken und die Hand Gottes in diesen Dingen zu sehen. Eine solche Einschätzung der Souveränität Gottes beseitigt jede Scham. Dieser Vers ist einer von dreien in diesem Kapitel, welche diese

große Wahrheit unterstreichen. »Ich schäme mich nicht« (V. 12) und »Onesimus ... hat sich nicht geschämt« (V. 16) sind die anderen beiden.

Die Ermahnung ist nicht nur negativ, sondern enthält einen besonderen Appell an Timotheus, Teilhaber der Leiden zu werden. J. N. Darby hilft uns hier, indem er das zusammengesetzte Wort des Grundtextes mit »sondern leide Trübsal mit der guten Nachricht« übersetzt. Timotheus wird daher eingeladen, ein Mitteilhaber nicht nur des Evangeliums, sondern auch der Trübsal zu sein, die das Evangelium begleitet. Wörtlich gesehen gehört »mit« zu »Evangelium«, aber die meisten Ausleger neigen eher zu dem Gedanken, dass Paulus erwartete, er solle ein Mitteilhaber mit ihm selbst in solchen Drangsalen werden. Die Verwendung des zusammengesetzten Wortes wird jedoch am besten verstanden, indem der Appell als an Timotheus gerichtet gesehen wird, nicht nur den Segen des Evangeliums zu genießen, sondern sich darüber im klaren zu sein, dass zu ihm auch die Schande und Trübsal, die beschrieben wurden, gehören. Der letzte Ausdruck dieses Verses wird am besten in Verbindung mit dem Zeitwort »sei du Teilhaber« gesehen. »Es ist die Kraft Gottes, die Timotheus bewegt, Leiden um des Evangeliums willen zu erdulden« (Wuest).

2. Lehrmäßige Grundlagen (1,9-12)

Hier werden einige grundlegende Wahrheiten lehrmäßigen Charakters erwähnt, die der Apostel im Zusammenhang mit seinen Ermutigungen nennt.

Obwohl die Verfolgung durch die Hand der Menschen geschieht, wird die Aufmerksamkeit auf den ewigen Vorsatz Gottes gelenkt (V. 9). Er wird in seiner Beziehung zur Zeit gesehen: Vergangenheit,

»vor den Zeiten der Zeitalter« (V. 9), Gegenwart »jetzt aber geoffenbart« (V. 10) und Zukunft, »auf jenen Tag« (V. 12).

9 F. F. Bruce sagt in seiner erweiterten Paraphrase: »Es war Gott, der uns errettet hat«. Dass dies richtig ist, geht aus der abschließenden Bezugnahme auf Gott im vorhergehenden Vers hervor. Hier wird dann betont, dass die Errettung das Werk Gottes ist, und dies stimmt mit dem sechsmaligen Vorkommen des Ausdrucks »Gott unserem Heiland« in den Pastoralbriefen überein (1. Timotheus 1,1; 2,3; 4,10; Tit 1,3; 2,10; 3,4). Der Brief an die Römer beginnt mit einer Beschreibung der frohen Botschaft als dem »Evangelium Gottes« (Röm 1,1). Die hier verwendete Zeitform verlegt den Akt der Errettung auf einen konkreten Punkt in der Zeit und betont dadurch, dass die Rettung kein Prozess ist, in dem das Licht allmählich dämmert, sondern ein definitiver göttlicher Akt.

Manche haben das Mehrzahlfürwort auf Paulus und Timotheus beschränkt, aber der Kontext erlaubt eine viel weitere Anwendung.

»Mit« (wahrscheinlich aufgrund des Dativs so übersetzt) wird besser als »zu heiligem Ruf oder Berufung« wiedergegeben, da es hier nicht um die Einladung selbst geht, sondern vielmehr um den Dienst, zu welchem wir berufen worden sind. Wir sind zur Heiligkeit berufen worden. Die frühen Puritaner reden von dem wirksamen Ruf des Evangeliums, wenn der Sünder die Botschaft gehört und die Errettung Gottes angenommen hatte. Um dies geht es hier. Das NT redet viel von unserer Berufung, und ein Vergleich der verschiedenen Ausdrücke ist äußerst nützlich. Sie ist himmlisch (Hebr 3,1), nach oben gerichtet (Phil 3,14) und hier wird sie als

heilig bezeichnet. Einen sehr ähnlichen Ausdruck finden wir in Röm 8,28.

Die Errettung ist nicht »nach« (*kata*) unseren Werken. Diese Präposition ist wörtlich »hinunter« und enthält den Gedanken der Beherrschung oder Kontrolle. Der Apostel lehrt, dass die Errettung nicht von unseren Werken gesteuert wird und nicht »in Anbetracht« unserer Werke geschieht. Alford nennt die gleiche Bedeutung, indem er sagt, dass sie nicht »nach dem Maß« unserer Werke ist. Es ist äußerst bedeutsam, dass Paulus hier in seinem letzten neutestamentlichen Brief die gleiche Wahrheit darlegt, die er so klar im Brief an die Galater gepredigt hat, welcher sein erster neutestamentlicher Brief war. Wir sollten beachten, dass die Errettung nicht aufgrund von Werken geschah, aber dennoch Werke als Ergebnis zeitigen soll (siehe Eph 2,8-10, Tit 3,4-8).

Die Errettung des Gläubigen und seine wirksame Berufung ist »nach« Gottes eigenem Vorsatz und der Gnade, d.h. sie ist »bestimmt von« oder »nach dem Maß von« dem, was Gott geplant hat. Hier wird die Souveränität Gottes in der Frage der Errettung eingeführt. Eph 1 und viele andere Stellen machen klar, dass Gott »alles wirkt nach seinem Wohlgefallen, das er sich vorgesetzt hat in sich selbst«, dass er »alles wirkt nach dem Rat seines Willens« (Eph 1,9.11). Dieses Thema sollte nicht verwechselt oder verglichen werden mit der Verantwortung seiner Diener, seinen Willen zu verwirklichen, was in den Versen 11-12 gesehen und behandelt wird. Die Gnade wird hier eingeführt, weil der Mensch die Errettung Gottes weder verdient, noch die Fähigkeit hat, sie zu erwerben.

Diese Gnade wurde »in« (was hier wahrscheinlich die Bedeutung von »durch« hat) Christus Jesus gegeben. Der göttliche

Vorsatz hatte diese Gnade vor den »Zeiten der Zeitalter« gegeben. Lange vor Adam und dem Sündenfall, wörtlich bevor die Zeit in Äonen oder Zeitaltern gerechnet wurde, war der Gläubige schon Gegenstand der Gnade im göttlichen Vorsatz. Ähnliche Ausdrücke in verschiedenen Textzusammenhängen sollten hierzu betrachtet werden (Eph 1,4; 3,11; Tit 1,2; Röm 16,25).

10 Die Veränderung der Zeitform von der Vergangenheit im vorherigen Vers betont die Tatsache, dass das, was vor »den Zeiten der Zeitalter« geplant war, jetzt in der Zeit geoffenbart wurde. Eine ähnliche Struktur finden wir in Röm 16,25-26. »Geoffenbart worden ist« bezieht sich auf den Vorsatz und die Gnade. Es ist interessant zu sehen, dass sie uns in dem Vorsatz vor Beginn der Welt »gegeben wurde«, jetzt aber »geoffenbart worden ist« (*phaneroô*). Das hier verwendete Wort meint mehr, als was jetzt lediglich gesehen wird. Jemand könnte z.B. in falscher Verkleidung erscheinen und auch gesehen werden. Hier aber geht es darum, dass sie in ihrem wahren Charakter geoffenbart worden ist. Die folgenden Aussagen in dem Vers machen klar, warum ein solch wichtiges Wort verwendet wird. Die Offenbarung ist durch (*dia*) die Erscheinung Jesu Christi geschehen. »Durch die Erscheinung« (*dia tês epiphaneias*) wird an anderen Stellen für die Wiederkunft Christi verwendet (Tit 2,13) wie auch in unserem Brief (2Tim 4,8). Dies weist darauf hin, dass der Kontext bestimmen muss, welche Bedeutung ein bestimmtes Wort hat. Einige haben oft versucht, eine Auslegung zu erzwingen, die sich lediglich auf das verwendete Wort selbst gründet. Tit 2,11; 3,4 betonen ebenfalls diesen Punkt, bezüglich der Verwendung dieses Wortes.

Die zwei Erscheinungen, die erwähnt werden (1,10; 4,8) scheinen eine Ähnlich-

keit mit den beiden in Tit 2,11.13 zu haben. In jedem Fall bezieht sich die erste auf das erste Kommen unseres Herrn und die zweite auf den Tag seiner zukünftigen Offenbarung. Der hier verwendete Ausdruck ist wahrscheinlich weiter als die Inkarnation, doch schließt er sie ein. Die Hinweise auf das, was er getan hat, bestätigen dies. Im vorigen Vers wurde gesehen, dass der, der uns gerettet hat, Gott ist. Hier wird der Herr Jesus Christus unser Heiland genannt. Dies ist eine spezielle neutestamentliche Wahrheit und wurde bei der Geburt Christi verheißen (Lk 2,11). Wenn die Errettung als Begriff im Rahmen der Vorsätze Gottes gesehen wird, wird sie Gott zugeschrieben. Wenn sie als Akt in der Praxis gesehen wird, wird sie als das Werk des Herrn Jesus Christus beschrieben. Die Reihenfolge seines Namens ist hier interessant. Während sie manche Übersetzer umdrehen, behält J. N. Darby (so auch Elberfelder) die Stellung »Jesus Christus« bei. Die Betonung liegt für gewöhnlich auf dem ersten Namen, so passt es also gut zum Kontext; Jesus, der gekommen ist, ein derartiges Werk zu tun, jetzt als Christus erhöht und verherrlicht zu sehen. Es geht hier um den physischen Tod, und wir sollten beachten, dass er einerseits noch nicht völlig eliminiert ist, aber dass Christus ihn seiner Autorität beraubt und seine Macht gebrochen hat. Dieses ist die Bedeutung des »zunichte gemacht« (*katargeô*), wie es hier verwendet wird. G. E. Vine weist darauf hin, dass dies wörtlich bedeutet »zu Inaktivität reduzieren«, und in seinem *Expository Dictionary of New Testament* gibt es einen längeren hilfreichen Abschnitt, der viele Stellen als Beispiele anführt. Die Lehre von Joh 11,25-26 ist zu diesem Thema bedeutsam, und die Sprache von Röm 8,38-39 illustriert, dass der Tod für Paulus an Bedeutung verloren hat. Dies wurde auch Jahr-

hunderte hindurch gesehen in der Art und Weise, wie viele Märtyrer dem ins Auge sahen, der für den natürlichen Menschen »der König der Schrecken« ist.

Leben und Unverweslichkeit müssen hier im Zusammenhang mit der Annullierung des Todes gesehen werden: das Leben, das durch das Evangelium von Gott kommt, ist sowohl qualitativ als auch quantitativ. Es wird hier genossen, geht aber über das Grab hinaus und führt zu der Wahrheit der Unsterblichkeit (*aphtharsia*), was mit »Unverweslichkeit, Unvergänglichkeit« übersetzt wird. Das Wort kommt noch an anderen Stellen vor um folgendes zu bezeichnen:

1. eine moralische Eigenschaft (Eph 6,24; Tit 2,7) und

2. den physischen Zustand des Leibes des Gläubigen bei der Auferstehung (1Kor 15,42.50.53.54).

Letzteres passt in dem Zusammenhang am besten. Die gewaltige Bedeutung des ewigen Lebens und Tatsachen hierüber werden in der alttestamentlichen Offenbarung nur angedeutet, ebenso wie die Unverweslichkeit des Leibes bei der Auferstehung, aber jetzt sind sie »ans Licht gebracht«. Dieser Ausdruck bedeutet: das Licht einschalten. Er wird in 1Kor 4,5 und Eph 1,18 verwendet. Die volle Strahlkraft der göttlichen Offenbarung über diese Dinge hat die Unvergänglichkeit des Lebens geoffenbart, welches Gott bei der Errettung gibt und das ewig im unverweslichen Auferstehungsleib genossen werden wird. Das Evangelium ist das Mittel, »durch« (*dia*) welches wir dieses Licht bekommen.

11 Paulus sah deutlich, dass es für ihn eines seiner großen Lebensziele war, ein Prediger des Evangeliums zu sein. »Bestellt« bedeutet wörtlich gesetzt werden

und impliziert die persönliche Verwaltung in dieser Sache, die dem Apostel anvertraut worden ist (1Kor 9,17; 1Thes 2,4; 1Tim 1,11; Tit 1,3). Der weitere Aspekt des Evangeliums ist hier im Blickpunkt, wie aus der Belehrung des vorherigen Verses hervorgeht und wie auch aus der Bedeutungsbreite der für seine Verkündigung verwendeten Begriffe deutlich wird.

Ein Prediger ist im hier dargelegten Sinn ein öffentlicher Herold. Dies waren Boten, die häufig mit öffentlicher Autorität versehen waren, um ihnen zu ermöglichen, offizielle Botschaften von Königen, Stadträten oder Militärkommandeuren weiter zu vermitteln. Sie pflegten die Botschaft mit Würde und Tadellosigkeit zu proklamieren, wobei sie in keiner Weise den Inhalt veränderten. Dies ist die Arbeit eines jeden, der das Evangelium verkündigt. Es ist bemerkenswert, dass unser Herr Jesus Christus ein Evangeliumsverkündiger war (Lk 4,18), und auch Paulus legte Wert darauf, sich selbst so zu beschreiben (1Kor 1,17).

»Apostel« hat im Neuen Testament zwei Bedeutungen, eine allgemeine und eine besondere. Die allgemeine Bedeutung ist Botschafter; alle, die hinausgehen, wenn sie gesandt werden, sind dieser Bezeichnung würdig (Apg 14,14). Dann gibt es auch den spezifischen, offiziellen Apostel, von dem das Neue Testament spricht. Für jene galt die Qualifikation, dass sie den Herrn begleitet oder gesehen haben müssen und dass sie Zeugen seiner Auferstehung waren (Apg 1,21-22).

Paulus argumentiert für die offizielle Apostelschaft in vielen neutestamentlichen Briefen (1Kor 1,9) und macht hier zweifellos das Gleiche. Der apostolische Zeuge war zu Beginn der gegenwärtigen Haushaltung lebensnotwendig. Er bestätigte nämlich öffentlich die Botschaft, die eingeführt worden war (Hebr 2,3-4).

Es ist bemerkenswert, dass Paulus trotz seines starken jüdischen Hintergrunds in Tarsus erzogen wurde, welches eines der drei Zentren griechischer Gelehrsamkeit war, die anderen waren Athen und Alexandria. Er wurde deshalb von Gott passend gemacht und vorbereitet, um Apostel für die Nationen zu sein. Er war ein römischer Bürger und beanspruchte dieses Privileg zu bestimmten Gelegenheiten, um dadurch die Förderung der Arbeit zu erreichen. Bei seiner Bekehrung wurde die Sphäre und das Ausmaß seines Dienstes angedeutet (Apg 9,15; 22,21; 26,17). Gal 2,7-9 macht klar, dass er wahrhaftig ein Lehrer der Nationen geworden ist, und die vielen neutestamentlichen Briefe aus seiner Feder, gerichtet hauptsächlich an Versammlungen aus den Nationen, bestätigen diesen Punkt.

12 Es wurde gesehen, dass die verschiedenen Aspekte des Dienstes des Paulus, wie im vorherigen Vers erwähnt, alle mit der Förderung des Evangeliums zu tun haben. »Um welcher Ursache willen« bezieht sich also zurück auf das Evangelium. Leiden und Drangsal waren eng mit Paulus und seinem Dienst verbunden, was schon zum Zeitpunkt seiner Bekehrung vorausgesagt wurde (Apg 9,16). In den Pastoralbriefen finden sich sehr viele Hinweise auf die Leiden, die notwendigerweise das Teil derer sind, die dem Herrn dienen. »Dies« sind die Trübsale des Evangeliums (V. 8) und schließen Gefängnis und Kerker, Ketten und Isolation mit ein, wie sie in diesem Brief erwähnt werden. Bezüglich eines vollständigeren Kataloges einiger früherer Leiden von Paulus sollte 2Kor 11,23-28 gelesen werden. Der Apostel zeigt hier, dass er das, was er Timotheus in V. 8 gelehrt hatte, in seinem eigenen Leben praktizierte. Der Gedanke des »Nicht-Schämens« zeigt, dass Paulus, trotz seiner Leiden,

nicht beschämt, nicht besiegt und in seinen Hoffnungen nicht enttäuscht wurde. Er spricht in Römer 1,16 in ähnlicher Weise vom Evangelium, von dem er wusste, dass es die Kraft Gottes war. Es wurde gesagt, dass die Treue Gott gegenüber den Gläubigen von der Sklaverei der menschlichen Meinungen, der menschlichen Rücksicht und des menschlichen Lohnes befreit. »Denn ich weiß« (*ida*) ist nicht die durch die Erfahrung in der Gemeinschaft mit Gott gewonnene Erkenntnis, sondern vielmehr die Erkenntnis dessen, was Gott in sich selbst ist. Paulus wusste, dass er in jedem Umstand völlig abhängig war. Dies ist absolutes, intuitives Wissen, wie es dieses spezielle Wort andeutet. Die Betonung liegt hier nicht so sehr darauf, *was* der Apostel glaubte, sondern vielmehr an *wen*. »Denn ich kenne *ihn*, an den ich geglaubt habe« (RV) drückt den Sachverhalt gut aus. »...ich geglaubt habe« steht im Griechischen im Perfekt. Wuest meint, dass seine volle Bedeutung ist: »ich habe geglaubt mit dem gegenwärtigen Ergebnis, dass mein Glaube nun ein festbeschlossener ist«. Auch »überzeugt« steht im Perfekt. Der Apostel ist diesbezüglich zu einer festen und sicheren Überzeugung gelangt, und niemand wird in der Lage sein diesen Glauben zu erschüttern.

»Fähig« (*dynatos*) ist nicht die bloße Fähigkeit, etwas zu tun, sondern beschreibt die Macht und Kraft in dem, von dem er redet. Es wurde umschrieben als: »er hat die Kraft zu...«. Die Gelehrten stehen bei der Auslegung der folgenden Aussage des Verses ziemlich gleich verteilt auf zwei verschiedenen Seiten, deswegen wäre es unweise, hier dogmatisch zu sein. Alle stimmen darin überein, dass ein wörtlicher, genauer Satz lauten würde »er hat die Macht, das mir anvertraute Gut zu bewahren«. Es kann daher entweder so verstan-

den werden, dass es sich bei »meinem Gut« um das handelt, was er mir anvertraut hat, oder was ich ihm anvertraut habe. Viele neigen zu der Ansicht, dass es ersteres ist, weil sie der Auffassung sind, dass das anvertraute Gut das Evangelium ist, wie in 1Tim 6,20 und V. 14 dieses Kapitels. Sie argumentieren, dass es sich hier um den gleichen Ausdruck handelt. Es sollte jedoch beachtet werden, dass die Kontexte der zitierten Verse völlig unterschiedlich sind. In ihnen sollte Timotheus selbst auf der Hut sein, aber hier gibt es keinen Zweifel, dass Gott es ist, der das Anvertraute »bewahrt«. Der unmittelbare Zusammenhang begünstigt diese Sicht, da sich der Apostel gerade auf Leben und Unverweslichkeit bezogen hat, welches die Segnungen des Gläubigen sind. Diese können nicht vollkommen erfahren werden bis zum Tag der Auferstehung. Es wäre deshalb passend, das anvertraute Gut zusammenfassend als sich auf unsere ganze Errettung erstreckend anzusehen, indem wir alle durch unseren Dienst auf unser Konto bei Gott einzahlen, der unser Gut im Blick auf eine noch zukünftige Zeit der Belohnung gutschreibt (Hebr 6, 10). »Bewahren« (*phyllassô*) bedeutet etwas gegen Raub oder Verlust bewachen oder verteidigen (siehe Mt 6,19-20). Der Ausdruck »jener Tag« wird hier, in V. 18 und in 4,8 gebraucht und blickt voraus auf die Zeit der Vergeltung und Belohnung, welcher am Richterstuhl des Christus beginnen und zum Zeitpunkt seiner Offenbarung in Herrlichkeit völlig erfüllt sein wird. Der selbe Ausdruck sollte sorgfältig im Textzusammenhang mit 1Kor 3,13 verglichen werden.

3. Praktische Grundlagen (1,13-18)

Nachdem der Apostel die persönliche und lehrmäßige Grundlage für die geistliche

Erfahrung und den Fortschritt des Timotheus skizziert hat, richtet er nun praktische Ermahnungen an den jüngeren Diener Gottes. Dies ist sehr häufig die feste Reihenfolge der Belehrung, wo die Lehre unserer Praxis vorangeht und die Grundlage für sie legt.

13 Die Fußnote in J.N. Darbys New Translation ist im Blick auf den ersten Ausdruck dieses Verses sehr hilfreich. Der Apostel ermahnt Timotheus nun ein glaubensbekenntnisartiges »Bild« (eine zusammengefasste Darstellung) festzuhalten, welches Paulus ihm gegeben hatte. Der Apostel hatte es ihm nicht direkt gegeben, sondern vielmehr gesunde Worte oder Lehren. Der Apostel ermutigt Timotheus also, »eine Zusammenfassung oder Gliederung zu haben, um klar und definitiv sagen zu können, was er glaubte« (J.N.D.). »Bild« (*hypotypôsis*) ist eine Skizze oder das Muster einer Gliederung. Es wird in 1Tim 1,16 verwendet. Die Diener Gottes dürfen in ihrer Lehre nicht beständig schwanken. Eine solche Skizze oder ein solches Muster einer Gliederung wäre für Timotheus ein Modell der gesunden Lehre, die er vom Apostel Paulus gehört hatte. Viele haben diesen Halbsatz verwandt, um die Aufstellung von Glaubensbekenntnissen zu verteidigen, aber dieses Argument kann nicht aufrechterhalten werden, da die ganze Lehre der Heiligen Schrift Grundlage des Glaubens ist. »Gesund« ist ein interessantes Wort, das in den Pastoralbriefen einige Male erwähnt wird. Das ursprüngliche Wort ist die Grundlage für unser deutsches Wort »Hygiene« und sollte besser als »gesundmachend« übersetzt werden. So wurden also die Worte der Belehrung von Paulus an Timotheus mit der Absicht weitergegeben, geistliche Gesundheit hervorzubringen. Gottes Wort wird immer Leben

für den Sünder und geistliches Wachstum für den Heiligen bewirken. »Die du von mir gehört hast« betont Timotheus gegenüber die Zuverlässigkeit dessen, was er gehört hatte und die apostolische Autorität dahinter. Auf dies wird auch später im Brief noch angespielt (2,2; 3,10.14).

Der Ausdruck »in Glauben und Liebe« bezeichnet die Weise, wie die Zusammenfassung der gesunden Worte behandelt werden sollte. Es sollte daher mit dem »halte fest« verbunden werden. Der Glaube betont den auf Gott gerichteten Aspekt und die Liebe den auf den Menschen gerichteten.

Die moralische Bedeutung der Reihenfolge dieser beiden geistlichen Charakterzüge ist äußerst wichtig. Wenn der Knecht des Herrn in seiner Beziehung zum Herrn in Ordnung ist, dann ist auch seine Zuneigung zu den Heiligen in Ordnung. Die Wahrheit kann auf akademische Weise geglaubt werden, aber Paulus bittet Timotheus, sie mit der richtigen geistlichen Einstellung festzuhalten. »In Christus Jesus« weist auf die Quelle und nicht so sehr auf den Gegenstand. Die Früchte der Vereinigung mit ihm befähigen zu den Gnadengaben des Glaubens und der Liebe. Zusammengefasst bezeichnet dieser wichtige praktische Vers die Bedeutung dessen, was das Kind Gottes glaubt, und auch wie es diese Überzeugung festhält.

14 Das hier erwähnte anvertraute Gut unterscheidet sich von dem in V. 12. Dort war es das, was Paulus dem Herrn anvertraut hatte. Hier ist es als Gut dem Timotheus anvertraut. Wahrscheinlich ist die Gesamtheit der dem jüngeren Diener anvertrauten Wahrheit gemeint, nicht nur seine Errettung. Im Zusammenhang wird es auch die »gesunden Worte« des vorherigen Verses mit einschließen. »Schön« zeigt den

göttlichen Wert, der der Wahrheit beigemessen wird, sie sollte gut bewahrt werden (*phyllassô*) wie auch andere neutestamentliche Texte zeigen (Jud 3; 1Tim 6,20; Lk 11,21; Apg 22,20).

Das Mittel, wodurch (*dia*) die Wahrheit bewahrt werden kann, ist der Heilige Geist. Hier haben wir die einzige direkte Bezugnahme auf den Heiligen Geist im Brief. Der, der das Werk der Rettung begonnen hat, ist es auch, der es im Gläubigen bewahren wird (das heißt, Kraft dafür zu geben). Hier haben wir eine fundamentale Wahrheit bezüglich des Heiligen Geistes: »der in uns wohnt«. Während wir also in V. 12 die Zusicherung haben, dass das Gut des Gläubigen bei Gott, aufgrund göttlicher Macht, sicher ist, so hat hier das dem Gläubigen anvertraute Gut das gleiche Potential der Sicherheit, da die göttliche Kraft in ihm ist.

15 Asien hat im Lauf der Jahre sein Gebiet verändert. Während wir es heute als riesigen Kontinent kennen, der etwa ein Viertel unserer Erde umfasst, war es im Neuen Testament weit kleiner. Es war nicht einmal so groß wie unser Klein-Asien und war in Wirklichkeit das römische, prokonsulare Asien, das eine kleine Provinz war, die nur Mysien, Lydien und Karien unter Ausschluss von Phrygien umfasste (Apg 2,9; 16,6). Hier ist vielleicht nur die Landschaft Lydien gemeint, welche die spezielle Region war, wo die sieben Gemeinden Asiens waren. Die Hauptstadt war Ephesus, wo Paulus drei Jahre verbracht hatte (Apg 20,31). Lukas stellte als Ergebnis davon fest, dass »alle, die in Asien wohnten, sowohl Juden als Griechen, das Wort des Herrn hörten« (Apg 19,10). Hier war es, wo sich Demetrius, der Silberschmied, beklagt hatte, dass »dieser Paulus ... beinahe von ganz Asien eine große Volksmenge

überredet und abgewandt hat« (Apg 19,26). Er hatte verschiedene Freunde in Asien, die um sein Wohlergehen besorgt waren (Apg 19,31). So hatte der Apostel also einen tiefgehenden, geistlichen Einfluss auf die Region ausgeübt. Die Traurigkeit in der Bemerkung von Paulus hier sollte vor einem solchen Hintergrund gesehen werden. Timotheus kannte die Einzelheiten, da er zur Zeit der Abfassung in Ephesus war. »Du weißt« (*oida*) bedeutet nicht rein geistig gelernt zu haben. Die Bedeutung des Wortes ist, dass Timotheus durch geistliche Intuition wusste. »Abgewandt haben« ist der Aorist des Zeitwortes, das eine bewusste Verwerfung impliziert. Es ist nicht klar, was sich ereignet hat. Einige meinen, es bezieht sich auf die Zeit der Verhaftung des Paulus und folgerten, dass sich die hier Erwähnten »abgewandt haben«. Diese Aussage könnte auch eine lehrmäßige Grundlage dafür sein, dass das »Abwenden« nicht einfach persönlich war, sondern vielmehr ein Abwenden von der Wahrheit (Tit 1,14). Da wir keine Details wissen, ist es nicht weise, dogmatisch zu sein. Phygelus und Hermogenes waren Timotheus offensichtlich bekannt, werden aber sonst in der Schrift nicht erwähnt. Die Tatsache, dass sie konkret genannt werden, weist darauf hin, dass ihre Abwendung dem Herz des Dieners Gottes besonderen Schmerz verursacht hat.

16 Der Ausdruck »gebe Barmherzigkeit« kommt sonst nirgendwo im Neuen Testament vor. Die Barmherzigkeit spielt offensichtlich nicht auf die Notwendigkeit der Errettung an, da der Haushalt des Onesiphorus in Grüßen am Ende des Briefes erwähnt wird (4,19). Es wurde bereits gesehen, dass Barmherzigkeit ein Gefühl des Mitleids oder der Sympathie impliziert, welches in schwierigen Zeiten notwendig

wird. Man kann sie in Zeiten der Not erhalten (Hebr 4,16). Die Mehrheit der Gelehrten sind der Auffassung, dass die in diesen letzten Versen verwendete Sprache andeutet, dass Onesiphorus zur Zeit der Abfassung tot war. Wenn dies der Fall war, dann wäre der Wunsch im Herzen des Apostels, dass der Herr der hinterlassenen Familie in einer Zeit großen Schmerzes Barmherzigkeit gewähren möge, äußerst angebracht.

Wenn er jedoch, wie einige argumentiert haben, lediglich abwesend war, dann wäre Barmherzigkeit immer noch in der Zeit des Getrenntseins erforderlich. Im Licht der Tatsache, dass Paulus in diesem Brief manche Details über die Aufenthaltsorte anderer Diener Gottes gibt (4,10-13), und dass Onesiphorus ganz sicher weder bei Paulus ist (V. 17) noch in Ephesus, ist die nächstliegende Annahme, dass er heimgegangen ist, um bei Christus zu sein. Sein Name bedeutet »Nutzenträger«, und er hat in seiner Beziehung zu Paulus bestimmt der Bedeutung seines Namens alle Ehre gemacht. »Oft erquickt« bedeutet wörtlich kühlen. Wenn also der gealterte Apostel in der Hitze des Feuers der Verfolgung stand, wurde er von diesem hingegebenen Diener bei vielen Gelegenheiten erfrischt. Eine solche Erquickung schließt den im folgenden Vers genannten Besuch und die Fürsorge für die materiellen Bedürfnisse des Apostels mit ein. Die Erquickung war zweifellos auch geistlicher Natur, wie z.B. in Phim 1,5-7 beschrieben.

»Kette« (*halysis*) bedeutet Handschelle, und sie ist in der Tat ein Symbol der Schmach und der Schande. Onesiphorus ist ein leuchtendes Beispiel dessen, was in den Versen 8.12 erwähnt wird. Selbst die Tatsache, dass Paulus vierundzwanzig Stunden am Tag an einen römischen Soldaten angekettet war, hielt ihn von den Besuchen

nicht ab. Vielleicht bestand für ihn sogar bei solchen Besuchen eine gewisse Gefahr, aber trotzdem machte er sich oft auf den Weg.

17 Die Bedeutung des Partizip Medium ist hier »nach Rom kommen«. Daher nutzte Onesiphorus die Gelegenheit seines dortigen Aufenthalts, um dem Diener Gottes zu helfen. »Suchte« und »fand« sind Aoriste der Wirkung, die die außerordentlich mühevollen Hingabe betonen, von der hier die Rede ist. Es sollte in Erinnerung gerufen werden, dass während Paulus in Asien, wie bereits gesehen, wohlbekannt war, er jetzt in einem Kerker in Rom versteckt war. Die verwendete Formulierung betont, dass es nicht leicht war, ihn zu finden. Obwohl er vor Gott ein auserwähltes Gefäß war, war er in den Augen von Rom nur ein Verurteilter im Gefängnis.

18 Einige haben von diesem Vers die unbiblische Lehre des Betens für die Toten ableiten wollen. Die Sprache drückt aber nur den Wunsch im Herzen des Apostels aus, dass es für Onesiphorus vor dem Richterstuhl des Christus vollen und angemessenen Lohn geben würde. Eine direkte Zuwendung zu Gott im Gebet ist hier nicht gemeint. Wuest gibt folgende hilfreiche Übersetzung des ersten Halbsatzes: »der Herr gebe ihm an jenem Tag Barmherzigkeit von dem Herrn«. Dies ist der Gedanke der Präposition (*parat*), die hier verwendet wird.

Es ist der Wunsch des Paulus, dass Onesiphorus die Barmherzigkeit der göttlichen Belohnung in der Gegenwart des Herrn in der Zukunft finden möge, zusätzlich zur Freude, beim Herrn zu sein. »Jener Tag« wurde bereits als die Zeit der Anerkennung und Belohnung erklärt (siehe V. 12).

Wir sollten beachten, dass das Wort »mir« in »wie viel er mir in Ephesus diente« von den besten Handschriften ausgelassen wird, da die Betonung auf dem Ausmaß des von Onesiphorus in Ephesus geleisteten Dienstes liegt und das nicht nur für Paulus, sondern auch für andere und im Interesse des Herrn. Timotheus war am besten in der Lage, dies zu beurteilen, da er mit ihm zusammen in Ephesus gewesen war. Diese letzte Bemerkung macht klar, dass der hier genannte Dienst nicht nur Paulus gegolten hatte, sonst wäre Paulus der beste Beurteiler gewesen. Da der Dienst aber breitere Auswirkung hatte und sich über eine längere Periode erstreckte als der Aufenthalt des Paulus in Ephesus, wusste es Timotheus am besten.

Anmerkungen

1 Schon oft wurde auf die Wichtigkeit der Präpositionen und ihrer Verwendung im Neuen Testament aufmerksam gemacht. »Durch« (*dia*) bedeutet »durch« oder »aufgrund von« und bezeichnet daher ein Mittel oder Instrument. Paulus zeigt also, dass der Wille Gottes das Mittel seiner Apostelschaft war. »Nach« (*kata*) bedeutet in seinem Gebrauch hier »im Hinblick auf«, und lehrt, dass das Apostelamt ein Ziel im Auge hatte. »In« (*en*) bedeutet »in der Kraft von« und weist hier auf die Quelle des genannten Lebens hin. So finden wir also in den in diesem Vers eingesetzten Präpositionen das Mittel, das Ziel und die Quelle der Apostelschaft des Paulus.

Zu einem Zeitpunkt, als Paulus seinen Tod erwartete, macht er in diesem Brief hier die erste von etlichen bedeutenden Aussagen über das Leben. Hier ist es »das Leben«. In 1,10 ist es mit Unverweslichkeit verbunden und in 2,10 wird es als zukünftig gesehen. Die letzte Erwähnung finden wir in 3,10, wo es praktisch gesehen wird.

2 Es wird allgemein angenommen, dass Timotheus unter der Predigt von Paulus zur Bekehrung kam. Die Verwendung der Ausdrücke wie »geliebtes Kind«, »mein echtes Kind im Glauben« (1Tim 1,2 usw.) bekräftigt diese Ansicht. Eine andere Stelle, die dies stark unterstreicht, ist 1Kor 4,14-17, wo der Apostel von den Korinthern als seinen geliebten Kindern spricht und im gleichen Zusammenhang klarmacht, dass sie es deswegen waren, weil er sie durch das Evangelium »gezeugt« hatte. Dann erwähnt er Timotheus, sein geliebtes Kind, und sagt, dass er den Korinthern helfen würde, die Wege des Paulus richtig einzuschätzen, d.h. er würde ihnen das Wesen ihres gemeinsamen geistlichen Vaters offenbaren.

3 Die einzigartige Stellung der Juden zu Beginn dieser Haushaltung sollte beachtet werden. Gott ist der Gott Israels und die Hingabe des Paulus war nicht ein bloßer ethischer Kodex der Rechtschaffenheit, wie in den vielen religiösen Systemen heutzutage. Das Judentum war von Gott gegeben. Bei vielen Gelegenheiten zeigt Paulus in der Apostelgeschichte, dass sein Eifer der früheren Tage dem wahren Gott galt. Dieser Eifer förderte nicht die Absichten Gottes (siehe Phil 3,6), und der Apostel macht deutlich, dass er in Unwissenheit gehandelt hatte (1Tim 1,13).

4 Der Unterschied zwischen der Erwähnung der Voreltern des Timotheus hier und denen des Apostels in V. 3 sollte beachtet werden. Es geht um den persönlichen Glauben, da Lois und Eunike die persönliche Errettung besaßen, im Unterschied zu den gerade genannten jüdisch-religiösen Charakterzügen.

10 Wenn das Wort Unsterblichkeit im Hinblick auf den Menschen gebraucht wird, bezieht es sich immer auf den Leib und niemals auf die Seele. Mit diesem

Begriff werden zwei Hauptgedanken im Neuen Testament ausgedrückt.

1. Unsterblichkeit
2. Unverweslichkeit

Der erste Begriff (*athanasia*) bedeutet Freiheit vom Unterworfensein unter den Tod, was in bezug auf Gott wahr ist, schon immer war (1Tim 6,16) und auch für den Auferstehungsleib des Gläubigen gelten wird (1Kor 15,53.54). W.E. Vine weist darauf hin, dass dieser Begriff einen qualitativeren Aspekt bezeichnet als lediglich »Todlosigkeit« (2Kor 5,4), obwohl dies seine grundlegende Bedeutung ist. Der zweite Begriff (*aphtharsia*) bedeutet völlige Freiheit vom Unterworfensein unter das Vergängliche, nicht nur in Beziehung zum Tod, sondern auch im ewigen Auferstehungsleib des Gläubigen (1Kor 15,42.50.53.54).

Einige haben versucht, aus 1Tim 6,16 Annihilations- (Vernichtungs-, Auslöschungs-) Theorien zu lehren mit der Begründung, dass der Mensch niemals Unsterblichkeit haben kann, weil dort steht »der *allein* Unsterblichkeit besitzt«. Diese Schriftstelle lehrt jedoch, dass Gott allein sie, in einer nicht abgeleiteten Weise, in sich selbst hat. Dadurch wird in keiner Weise bestritten, dass er sie den Menschen gibt oder mitteilt. Wie gesehen wurde, ist sie durch das Evangelium ans Licht gebracht worden.

13 W. Rogers weist darauf hin, dass das griechische Wort für »gesund« so viel wie »gesund sein« oder »heilsam« bedeutet. Er zeigt, dass es dreimal in Lukas und einmal im 3. Johannesbrief gefunden wird, wobei es sich in allen vier Fällen auf die leibliche Gesundheit bezieht. In den Pastoralbriefen kommt es nicht weniger als achtmal vor und hat dabei jedesmal mit geistlicher und nicht leiblicher Gesundheit zu tun. Ein sorgfältiges Studium dieser Ausdrücke in ihrem Zusammenhang wird sich für den aufmerksamen Leser lohnen.

14 Besondere Betonung wird in den Pastoralbriefen auf die Dinge gelegt, die Timotheus und Titus von Paulus anvertraut wurden. Dieser Gedanke wird in einigen der Stellen noch erweitert, wo die Empfänger dieser Briefe angewiesen werden, ihrerseits das ihnen Anvertraute (das Gebot, den Auftrag) anderen weiterzugeben. Dieses Prinzip sehen wir in den verschiedenen »Paaren«, die wir in der Schrift zusammen bei der Arbeit sehen. Mose gab Josua einen Auftrag, ebenso wie Paulus dem Timotheus. Die innewohnende Gegenwart des Heiligen Geistes im Gläubigen, die hier genannt wird, ist eine wichtige Lehre des Neuen Testaments. Die Präpositionen in Joh 14,17 und die damit verbundenen Zeitformen sollten sorgfältig studiert werden. »Er bleibt (wohnt) (Gegenwart) bei euch« deutet an, dass der Heilige Geist zu dieser Zeit nicht in den Jüngern wohnte, aber dass sie Zeugen seines Dienstes im Herrn Jesu waren. »Er wird (Zukunft) in euch sein« bedeutet, dass der Heilige Geist zu einer im Verhältnis zu dieser Unterredung zukünftigen Zeit (Pfingsten und später) tatsächlich in ihnen wohnen würde. Für den neutestamentlichen Gläubigen beginnt dies mit der Bekehrung (Eph 1,13) und dauert bis zum Tod oder der Entrückung (Eph 4,13). Viele andere neutestamentliche Passagen verdeutlichen diese Wahrheit (1Kor 6,19).

II. Bilder des Menschen Gottes (2,1-20)

1. Ein Kind (2,1-2)

Ehe er detailliertere Bilder in diesem Kapitel einfügt, wird über die persönliche Beziehung von Timotheus zu Paulus, als seinem Kind im Glauben, gesprochen. Diese einleitenden Verse beschreiben die

Notwendigkeit »in der Gnade« (V. 1) und »in der Erkenntnis« (V. 2) zu wachsen.

1 »Du nun« blickt auf den letzten Abschnitt des vorigen Kapitels zurück, und der Apostel ermutigt Timotheus, nicht so zu sein wie die Abweichler aus Asien (V. 15), sondern so wie Onesiphorus (Verse 16-18). Es ist die erste von etlichen Ermahnungen, die mit »du aber« beginnen (3,10; 3,14, 4,5). Der Dienst muss direkt auf die Heiligen angewandt werden, um eine Reaktion im Leben der Zuhörer hervorzurufen. Diese einleitende Aussage kann wiedergegeben werden mit: »es gilt also für dich, stark zu sein«. Von den sieben in diesem Kapitel verwendeten Sprachbildern ist das erste und letzte buchstäblich zu verstehen, während die dazwischenliegenden metaphorisch sind. Die Reihenfolge von Kind und Diener ist vielsagend. Viele versuchen zu dienen, ohne Kinder zu sein. Geistlicher Dienst kann nur auf der Grundlage einer persönlichen Beziehung geleistet werden.

Das griechische Zeitwort »stark sein« bedeutet in der Medialform »stärke dich selbst«. Es steht im Präsens Imperativ, ist also eine Anweisung, der kontinuierlich gehorcht werden soll. Das gleiche Zeitwort wird an anderer Stelle passiv (Eph 6,10) und aktiv (Phil 4,13; 2Tim 4,17) verwendet. A. T. Robertson umschreibt diese Wörter als »lass dich immer wieder kräftigen« oder »bleib in Verbindung mit der Kraft«. Es kann also so gesehen werden, dass es sich nicht um die Notwendigkeit eines bloßen Stoizismus handelt, sondern vielmehr um eine Ermahnung, beständig aus einer von Gott zur Verfügung gestellten Quelle zu schöpfen.

»In« (*en*) hat hier wahrscheinlich instrumentale Bedeutung, nämlich »mittels« oder »in der Kraft von«. Aus dem vorigen

Kapitel wurde bereits gesehen, (V. 2) dass »Gnade« ein ständiger kräftigender Strom für den Gläubigen ist. Die Quelle liegt »in« (*en*) Christus Jesus«. Der Kontext deutet wiederum darauf hin, dass dies instrumental ist und die gegenwärtige Quelle bezeichnet, von der die Hilfe erlangt werden kann. Timotheus wird gelehrt, dass seine Bedürfnisse nicht aus seiner eigenen Natur gestillt werden können, sondern allein aus der Gnade Gottes, welche in Christus Jesus ist.

2 Timotheus wird jetzt ermutigt, nicht nur das anvertraute Gut zu bewahren, sondern es auch weiterzugeben. Die in Kapitel 1 beschriebene Untreue machte es erforderlich, dass es bewahrt und bewacht wurde, aber die Gefangenschaft des Paulus und sein unmittelbar drohender Tod machte ein Weitergeben nötig. In dieser Beschreibung der Weitergabe göttlicher Wahrheit wird von vier Generationen gesprochen.

1. »Was du von mir gehört hast« (*par' emou êkousas*) wird auch in 1,13 verwendet. Die hier angewandte Präposition (*para*) macht klar, dass Timotheus die Wahrheit persönlich von Paulus empfangen hatte. Die Dinge, von denen hier gesprochen wird, sind mehr als nur das Evangelium (1,13), und schließen die Wahrheit des ersten Briefes ebenso mit ein wie den mannigfaltigen mündlichen Dienst, den er gehört hatte. »In Gegenwart« (*dia*) ist in einem solchen Zusammenhang eine ungewöhnliche Präposition. Viele geben ihr die Bedeutung (so auch Elberfelder) »in Gegenwart von«, aber diese Präposition verlangt wahrscheinlich eine aktivere Rolle von den Zeugen. A. T. Robertson schließt den Gedanken von »vielen Zeugen unterstützt oder bekräftigt« ein. Der Satz könnte dann wörtlich heißen »durch die Beglaubigung von vielen Zeugen« und bezieht sich vielleicht auf den Dienst von Paulus, der

durch die mündliche Teilnahme derjenigen Lehrer unterstützt, bekräftigt und beglaubigt wurde, die so häufig anwesend waren (Apg 20,4.7.11). Die Wahrheit ist nicht allein privater Natur und kann und sollte öffentlich vermittelt werden.

2. »Das vertraue« meint, dass der Diener, der die Wahrheit vermittelt, ihren Inhalt beim Lehren nicht verändern sollte. Sie (diese Wahrheit) sollte »dasselbe«, so die wörtliche Wiedergabe des Griechischen (*tauta*) sein. »Vertraue an« (*parathou*) steht im Imperativ und deutet ein Gebot an, dem Timotheus gehorchen muss. Es gibt bei einigen immer die Neigung, von der ihnen anvertrauten Wahrheit etwas wegzunehmen oder hinzufügen. Paulus selbst tat es nicht (siehe 2Kor 2,17; 4,2). Ein großer Teil seiner Absicht, sowohl im ersten als im zweiten Brief, ist es, Timotheus zu ermuntern, die Wahrheit kennenzulernen (1Tim 1,4.19; 3,15; 4,13.15; 6,20; 2Tim 1,13-14; 2,15; 3,1.14) und sie dann zu lehren (1Tim 1,3; 4,6.11-13; 5,7; 6,2.17; 2Tim 2,14.25; 4,2-5).

3. »Treuen Leuten« betont zwei spezielle Eigenschaften, die unbedingt notwendig sind, wenn die Wahrheit Gottes wirksam weitergegeben werden soll: Treue und Fähigkeit zu lehren. Eines ohne das andere ist für die beschriebene Aufgabe ungenügend. »Treu« (*pistos*) enthält den Gedanken, vertrauenswürdig und zuverlässig zu sein, was mit der Aufgabe übereinstimmt, das anvertraute Gut der Wahrheit in der richtigen Weise zu verwalten. Eine Betrachtung von 1Kor 4,1-2 würde zeigen, dass Verwalterschaft und Treue eng miteinander verbunden sind. Das gleiche Wort wird im Blick auf Gott verwendet (1Kor 1,9), der der Bewahrer dessen ist, was wir ihm anvertraut haben (1,12).

»Fähig« (*hikanoi*) zu »lehren« weist auf Kompetenz hin. Timotheus sollte alle

Heiligen zur Treue ermahnen, aber nur die darüber hinaus auch fähig waren zu lehren, kommen hier in Frage. Nicht alle treuen Männer haben diese Fähigkeit. Eine Betrachtung des Buches des Predigers gibt uns in dieser Sache Hilfe. Die letzten Verses des Buches (Pred 12,9-11) zeigen die Kombination von Treue und erforderlicher Fähigkeit. Alle die lehren, müssen die von Gott gegebene Fähigkeit erhalten und entwickeln.

4. »Auch andere« (*heteros*) kann »andere« einer verschiedenen Art bedeuten. Alle müssen durch den Lehrer gelehrt werden, aber nicht alle Lehre ist dazu da, andere Lehrer auszurüsten, sondern um die Heiligen zu leiten und zu unterweisen. Einige vermuten, dass das Wort einfach von zusätzlichen Anderen spricht, aber wir ziehen die erste Auffassung vor.

2. Ein Soldat (2,3-4)

Das Bild des Christen als Soldat wird hier und an anderen Stellen im Neuen Testament verwandt, um die Realität und Intensität des Dienstes zu betonen. Die harten Erfahrungen von Paulus in seinem Zeugnis für das Evangelium sind gute Beispiele dafür. Ohne Zweifel beobachtete der Apostel während seiner Gefangenschaft manchen Soldaten und dachte an die daraus zu ziehenden geistlichen Lektionen.

3 Einige sind der Auffassung, dass die Trübsale hier mit der Weitergabe der Wahrheit (V. 2) verbunden sind. »An den Trübsalen teilnehmen« (*synkakopatheō*) bedeutet »mit Schlechtes erleiden«. Es ist die gleiche Wortkonstruktion wie in 1,8, wo Timotheus aufgefordert wird, an den Trübsalen teilzunehmen, die das Evangelium mit sich bringen. Hier ist der Appell persönlicher. Er bittet Timotheus, seinen

Teil der Mühsal in Gemeinschaft mit dem Apostel Paulus auf sich zu nehmen. Kapitel 1 hat deutlich gemacht, dass Paulus leidet, und jetzt ruft er Timotheus an seine Seite, um im Band der Gemeinschaft die Leiden zu teilen. Der Herr Jesus lobte seine Jünger für ihre Anwesenheit und ihre Gemeinschaft mit ihm in der Zeit seiner Prüfung (Lk 22,28), und die gleiche Haltung wird von Petrus ausgedrückt (1Petr 5,9).

»Als ein guter Kriegermann« (*hōs kalos stratiôtēs*) ist ein weiteres Beispiel dafür, wie Paulus häufig militärische Metaphern, wie bereits in 1,18 und anderen Briefen, verwendet (1Kor 9,7; 2Kor 10,3-5).

4 Ein »Kriegermann« ist ein Soldat im aktiven Militärdienst im Gegensatz zu einem, der sich in der Kaserne aufhält oder zu Hause auf Urlaub ist. Die Kriegführung im Dienst als Christ wird immer aktiv im Licht der beständigen Opposition gesehen, von der es genügend gibt. »Verwickelt sich« (*emplekō*) bedeutet wörtlich verflechten und wird sonst nur noch in 2Petr 2,20 verwendet. Der Ausdruck »Beschäftigungen des Lebens« bedeutet zivile Angelegenheiten im Unterschied zu militärischen. Hier haben wir den ersten einer Anzahl von Hinweisen in diesem Kapitel auf die Wichtigkeit der Absonderung von der Welt. Einige lehren, dass die Betonung hier auf der Ermutigung von Paulus an Timotheus liegt, sich nur mit dem Werk des Herrn zu beschäftigen, d.h. vollzeitlich im Dienst zu stehen. Jedoch ist die Ansicht vorzuziehen, dass hier die Freiheit von den Verlockungen der Welt bei all denen betont wird, die dem Herrn dienen, und wir sollten beachten, dass nicht die Existenz der Dinge des Lebens verurteilt wird, sondern die Verwicklung in sie. Viele haben sich nicht notwendigerweise durch böse Dinge darin verwickelt; Demas (4,10)

und viele alttestamentliche Illustrationen betonen diese Gefahr.

Die Absonderung ist hier nicht negativ, sondern hat als Ziel, »ihm zu gefallen«. An vier weiteren Stellen erwähnt Paulus in diesem Brief seinen Wunsch, das Wohlgefallen des Herrn zu erlangen (1,18; 2,15.21; 4,8). Er behält die Metapher bei, »dem, der ihn angeworben hat« ist der kommandierende Offizier, der ihn rekrutiert hat.

3. Ein Wettkämpfer (2,5)

5 »Kämpfen als Athlet« ist im Griechischen ein Wort und kommt im Neuen Testament nur in diesem Vers zweimal vor. Ein ähnliches Zeitwort wird in 1Tim 6,12 gebraucht (»kämpfen«). Alford gibt den Ausdruck wieder als »wenn jemand bei den Spielen kämpft«. Das Bild bezieht sich offensichtlich auf jemanden, der an den nationalen Sportwettkämpfen der Griechen teilnimmt. Unser Wort »Athlet« kommt von dem verwendeten griechischen Wort (*athleô*). In 1Kor 9,24-27 werden uns ähnliche Gedanken vorgestellt, wenn auch ein anderes griechisches Wort verwendet wird.

Es geht um die Krone oder den Kranz des Siegers, und die einzigen weiteren Stellen, wo das Wort vorkommt, sind in Hebr 2,7.9. Ein solcher Kranz wurde aufgrund von Leistung in den Spielen errungen.

»Gesetzmäßig« (*nomimos*) kämpfen ist eigentlich wörtlich »den Regeln entsprechend«. Es kommt nur hier und in 1Tim 1,8 vor. So ist also die Hingabe im Dienst, wie wir sie im Bild des Soldaten haben (V. 3-4), nur ein Teil der göttlichen Anforderung. Hier wird die Wichtigkeit betont, in unserem Dienst für Gott den Regeln entsprechend zu handeln. H. C. G. Moule und andere haben gezeigt, dass ein Teilnehmer an den Wettkämpfen der griechischen

Spiele »reingeboren« d.h. ein Grieche sein musste, und dass er »trainiert« haben musste. Vor Zeus musste er schwören, eine zehnmonatige Periode vorbereitenden Trainings absolviert zu haben, und dass er sich dann an die tatsächlichen Regeln der Sportart halten würde, an der er teilnahm. Viele Parallelen sind von diesen historischen Fakten gezogen worden. Um am Wettkampf des Dienstes für den Herrn teilnehmen zu können, muss der Betreffende wiedergeboren sein, und er muss sich selbst disziplinieren (jede Last ablegen, Hebr 12,1). Das Wesentliche des Bildes darf jedoch nicht aus dem Blick verloren werden: es besteht darin, die Regeln zu halten. Jedes Kind Gottes muss gemäß dem geoffenbarten Willen Gottes leben und dienen. Paulus zeigt in diesem Brief, dass er dies getan hat und, dass auch er diente, um einen Kranz zu gewinnen (4,8). Wir sollten beachten, dass das Bild hier auch die Möglichkeit andeutet, den Lauf aktiv gewonnen zu haben, aber disqualifiziert zu werden und so den Preis nicht zu erhalten. Es geht hier nicht um das Gesetz sondern darum, dass man gesetzmäßig, d.h. den Regeln entsprechend handelt.

4. Ein Ackerbauer (2,6-7)

6 Im Bild des Bauern wird die Aufmerksamkeit von der Spannung und dem Glorienschein der Teilnahme am Wettlauf, mit den vielen Zuschauern und der Siegerehrung, hingelenkt auf den geduldig arbeitenden Bauern, der mit harter, unbeachteter Arbeit beschäftigt ist. A. T. Robertson spricht hier vom »sich abmühenden Arbeiter des Erdbodens«. Die überragende Mehrheit der Griechisch-Gelehrten glaubt, dass die Betonung hier auf der mühevollen Arbeit liegt. »Arbeiten« (*kopiaô*) bedeutet müde und erschöpft zu werden, mit bis an

die Grenze der Kraft gehendem Einsatz sich abmühen. Der Ackerbauer ist hier wörtlich ein Bearbeiter der Erde, des Feldes wie in 1Kor 3,9; 9,7 beschrieben.

»Muss« (*dei*), »es ist eine durch die Natur der Sache gegebene Notwendigkeit«, weist darauf hin, dass das Recht der Teilhabe an der Ernte dem gehört, der im Feld arbeitet. Anders formuliert könnte die ganze Aussage so wiedergegeben werden: »lass dir nicht durch Vernachlässigung der Arbeit dieses Recht entgehen«. Bei dieser Sicht sind die durch den Gebrauch von »zuerst« (*prōton*) aufgeworfenen Probleme nicht im Widerspruch zum Rest des Verses. 5Mo 20,6; 28,30 sollten in Verbindung mit diesem Vers in Betracht gezogen werden. Letztere Stelle hat einen Hintergrund, wie leicht festzustellen ist, der mit dem »Halten der Regeln«, von dem gerade gesprochen wurde (V. 5), übereinstimmt.

Verschiedene Übersetzer geben den letzten Satzteil dieses Verses in anderer Anordnung wieder: »der arbeitende Ackerbauer soll zuerst die Früchte genießen« (Elberfelder Fußnote). »Der Ackerbauer muss, um die Früchte zu genießen, zuerst arbeiten« (Elberfelder Text). Es ist klar, dass derjenige, der sich abmüht, einen Anteil an den Früchten der Ernte bekommt. Es ist nicht klar, ob es hier um die Zukunft geht, d.h. den Richterstuhl Christi, oder die Gegenwart. Die Anhänger der ersten Ansicht argumentieren, dass es bei allen drei Figuren von den Versen 3-6 um die Zukunft geht. Der Soldat möchte seinem Herrn gefallen im Licht des Tages der Belohnung. Der Athlet empfängt einen zukünftigen Kranz. Deshalb, so wird argumentiert, wird auch der Ackerbauer erst dann von der Frucht genießen. Gegen dies könnte vorgebracht werden, dass die Metapher des Soldaten einfach den Wunsch deutlich machen soll, dem Herrn zu gefal-

len, ob jetzt oder in der Zukunft, wie es Paulus in 2Kor 5,9 sagt. In ähnlicher Weise ist beim Athleten in V. 5 die Betonung auf der Gegenwart. Er kämpft jetzt gemäß den Regeln, und der Hinweis auf den zukünftigen Kranz wird nur zur Vervollständigung des Hauptarguments des Verses angeführt. Der Grundsatz von 5Mo 25,4 kann hier auch mit hineinspielen, denn dort besteht kein Zweifel, dass der eigene Glaube des Dieners gestärkt wird, wenn der Segen Gottes bei seiner Arbeit sichtbar ist (Röm 1,13). Sprüche 20,4 behandelt eine ähnliche Wahrheit.

7 »Bedenke«, mit dem Denken wahrnehmen, ist Aktiv Imperativ Präsens des verwendeten Zeitworts. Es ist also eine Ermahnung in Form eines Gebotes. Ein ähnlicher Ausdruck erscheint in 1Kor 10,15, »beurteilt ihr, was ich sage«. Hier geht es um die Gedanken des Nachdenkens oder Reflektierens, um die wirkliche Bedeutung zu erfassen. Jeder Christ sollte sich vor Augen führen, dass es zwar gut ist, die Schrift zu lesen, aber dass es notwendig ist, über das Wort zu argumentieren und nachzudenken, um dann auch den beabsichtigten Segen in vollem Maße genießen zu können (Mt 13,51; 15,15-17).

»Was ich sage« bezieht sich vielleicht nur auf V. 6, wahrscheinlicher jedoch auf die drei vorausgehenden Bilder, die einige gemeinsame, durchgehende, rote Fäden haben.

Der Apostel hat keine volle Erklärung der verwendeten Bilder gegeben und ermuntert Timotheus, über sie nachzudenken. Der Mittelteil dieses Verses sollte genauer gelesen werden »denn der Herr wird dir Verständnis geben« (Elberfelder). Wir haben hier also eine Verheißung, die an die Bedingung des Gehorsams gegenüber der im Satzanfang ausgesprochenen Ermah-

nung geknüpft ist. Nur wenn wir über die Wahrheit Gottes nachdenken, wird uns weiteres Verständnis gegeben. »Verständnis« ist begreifen, erfassen (Kol 1,9; 2,2). Das von dem Herrn Jesus genannte Prinzip (Joh 7,17) ist für alle Gläubigen äußerst wichtig und wird auch hier angesprochen. Das verheißene Verständnis bezieht sich wahrscheinlich nicht nur auf die Kenntnis der Bedeutung der Metapher, sondern auch auf ihre persönliche Anwendung im Leben des einzelnen. Wir können sehen, dass wir in diesem Vers die menschliche Seite der Verantwortung haben – Timotheus musste nachdenken. Wir haben aber auch den göttlichen Aspekt – der Herr würde wahrhaftiges Verständnis schenken. »Alle Dinge« wird wahrscheinlich durch den unmittelbaren Textzusammenhang erklärt, wenn auch, wie wir gesehen haben, breitere Prinzipien mit hineinspielen.

5. Anwendung dieser Bilder (2,8-14)

Die Bilder am Anfang des Kapitels haben die Wichtigkeit der Sorgfalt und Disziplin angesichts des Widerstandes betont, der dem Diener Gottes begegnet. Jetzt wird er durch den Blick auf den auferstandenen und erhöhten Christus ermutigt. Der Apostel Paulus musste leiden, doch er blickte voraus auf den Tag der Herrschaft im Königreich. Er war sich sicher, so wie sein Herr gelitten und gestorben war, jetzt aber erhöht ist, so darf auch er auf jenen Tag vorausblicken, wenn er bei Ihm, dem dann Herrschenden, sein wird.

8 »Halt im Gedächtnis, dass Jesus Christus auferweckt ist«, die dem Grundtext entsprechende Übersetzung heißt aber: »Halte im Gedächtnis Jesus Christus, auferweckt aus den Toten«. Es ist also nicht Ziel der Ermahnung an Tatsachen über

Christus zu erinnern, sondern die Person selbst vor Augen und Herzen zu stellen. »Im Gedächtnis halten« steht in der Gegenwart und ist eine Befehlsform. Nachdem er auf verschiedene Weise von dem Druck, der Disziplin und den Leiden gesprochen hat, die der Zeit der Belohnung vorausgehen, erinnert der Apostel nun den Timotheus daran, dass das höchste Vorbild in »Jesus Christus« gesehen wird. Dies ist die einzige Stelle im Brief, wo Sein Name in dieser Reihenfolge steht. Die Betonung liegt auf Ihm, der hier auf der Erde in Leiden lebte, jetzt aber als der Christus erhöht ist (Apg 2,36).

Zwei wichtige Dinge werden hier bezüglich unseres Herrn angesprochen: »Aus dem Samen Davids« und »auferweckt aus den Toten«. Ersteres bezieht sich auf sein Menschsein und sein Königtum, letzteres auf seine Gottheit und Erretterschaft. Die jüdische Nation erwartete im allgemeinen, dass ihr Messias »aus« (*ek*) dem Samen Davids und aus der Stadt Bethlehem (Joh 7,42) kommen würde. Es scheint eine Gedankenverbindung zwischen dem Ausdruck hier und dem in Röm 1,3 zu bestehen. Beide Stellen beziehen sich auf die Wahrheit der Auferstehung und verwenden bei seinem Namen die gleiche Reihenfolge. In beiden Stellen wird ein Vergleich seines Menschseins und seines Gottseins angestellt. Vielleicht wird sie hier angeführt um zu zeigen, dass unser Herr Jesus Christus, trotz seines formellen Rechts auf den Thron aufgrund seiner Geburt, zuerst in den Tod gehen musste. Diese Wahrheit nun wird an der Stelle eines Briefes betont, die die Notwendigkeit des Leidens in der Jetztzeit im Licht der zukünftigen Herrlichkeit und Belohnung behandelt. Er hat deshalb sowohl ein moralisches als auch offizielles Recht zu herrschen. »Auferweckt« ist ein Partizip Perfekt Passiv, das eine in der

Vergangenheit abgeschlossene Handlung beschreibt, welche gegenwärtige und fort-dauernde Ergebnisse hat. »Aus« ist wörtlich »aus...heraus« und betont die Wahrheit der selektiven Auferstehung der Gerechten, wie in 1Kor 15 ausführlicher ausgelegt wird. Der letzte Teil dieses Verses betont die Liebe und Zuwendung, die Paulus persönlich dem Evangelium gegenüber hatte. Der gleiche Ausdruck wird zu Beginn und am Ende des Römerbriefes verwendet. An ersterer Stelle (Röm 2,16) wird er mit der Zukunft verbunden und an letzter (Röm 16,25) mit dem Befestigen der Heiligen. Hier wird der Ausdruck mit den lehrhaften Aussagen verbunden, die das Evangelium unterstreichen und festmachen. Es ist nicht ohne Bedeutung, dass der Mann, der aufgrund seiner Verkündigung so sehr leidet, ausgerechnet dieses Evangelium so liebevoll und leidenschaftlich sein eigenes nennt.

9 In 1,10-12 spricht der Apostel lehrmäßig über das Evangelium mit seiner eigenen Verantwortlichkeit ihm gegenüber als Prediger und zeigt, dass dies der unmittelbare Grund für seine Verfolgung und sein Leiden ist.

Eine ähnliche Struktur sehen wir auch in diesem Abschnitt. »In welchem« bedeutet »auf Grund dessen« und zeigt, dass die Probleme des Paulus mit den Behörden in keiner Weise auf persönliche Gesetzesbrüche zurückgingen, sondern vielmehr auf seine Hingabe an die frohe Botschaft. In der vorhergehenden Passage erduldet er alles, weil die wirklichen Werte am kommenden Tag klargemacht werden würden (1,12), aber hier werden andere Gründe für das Ausharren im Leiden angeführt (siehe V. 10). »Übeltäter« kommt im Neuen Testament nur noch in Lk 23,32.39 vor, woraus hervorgeht, wie stark das vom

Apostel verwendete Wort ist. Wir sollten auch beachten, dass dieses Wort nicht verwendet wird, um zu beschreiben, was er gewesen war, sondern das Ausmaß der Probleme zeigen soll, denen er ausgesetzt war. Die Bestrafung, welche die Übeltäter in Lk 23 traf, macht deutlich, was die Gesellschaft von ihnen dachte, und Paulus dem Apostel begegnete man aufgrund seines Eifers für das Evangelium in gleicher Weise. Dies ist die »Trübsal des Evangeliums« von 1,8, sie reichte bis hin zum Gebundensein. Die biblische Geschichte beschreibt Paulus als gebunden, als er vor den König Agrippa geführt wurde (Apg 26,29), und er selbst spricht, zumindest während eines Teils seiner Gefangenschaft vom gleichen Umstand (Phil 1,7.13). Die abschließenden Aussagen in Apg 28 sind von vielen dahingehend verstanden worden, dass er frei von Fesseln war, aber dies muss nicht notwendigerweise der Fall sein. Ganz gewiss wurde die Zeit der zweiten und letzten Gefangenschaft, als dieser Brief geschrieben wurde, durch Fesseln gekennzeichnet. Auf seine Kette (1,16) wurde bereits hingewiesen. Es ist gut für uns zu beachten, welches Vertrauen und welche Zuversicht der Apostel auf die Kraft und die Verbreitung des Wortes Gottes setzt. Er macht tatsächlich klar, dass es nichts gibt, wodurch das Wort Gottes eingeschränkt werden kann. Dies ist der Geist des alttestamentlichen Propheten, »Das Gras ist verdorrt, die Blume ist abgefallen. Aber das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit« (Jes 40,8). Die Aussage des Paulus bedeutet, dass andere mit der Verbreitung der Botschaft fortfahren würden, wenn er auch eingeschränkt war. Der gleiche Gedanke wird in der oben zitierten Stelle aus dem Philipperbrief (1,12) vorgestellt. Paulus sah seine erste Gefangenschaft als Mittel in der Hand Gottes zur Ausbreitung des Evangelii-

ums. Dieses Konzept der Freiheit und Bewegung des Wortes Gottes wird auch in anderen Stellen beschrieben, wenn der Apostel im Gebet bittet, dass das Wort Gottes »laufen« und verherrlicht werden möge.

10 Der Gedanke von Ursache und Wirkung kommt in diesem Teil des Kapitels deutlich zum Ausdruck. Es ist nicht ein bloßer Vergleich von Leiden und Ausharren mit der Segnung, die vielleicht folgt, sondern es geht vielmehr darum, dass Gott das Leiden als Mittel zum daraus folgenden Segen verwendet.

»Deswegen« (*dia*) enthält die Bedeutung »um dieser Ursache willen«, und der Apostel ist damit zufrieden, Ketten und Entbehnungen zu ertragen im Bewusstsein, dass Gott sie nutzt, um die Auserwählten zu erreichen und zu segnen. Diese Auslegung der Passagen wird durch die Tatsache erhärtet, dass die gleiche Präposition wiederum bei »um (*dia*) der Auserwählten willen« verwendet wird. Die Frage der Auserwählung und ihrer Beziehung zur Verkündigung des Evangeliums war im Laufe der Jahrhunderte immer wieder ein trauriges Schlachtfeld. Dieser Vers bringt aber beide Aspekte in vollkommene Harmonie. Es gibt keine Zweifel, dass es in der neutestamentlichen Lehre der Auserwählung die ewige und souveräne Wahl Gottes gibt. Eph 1,4; 1Petr 1,2 und viele andere ähnliche Verse ermöglichen es dem Gläubigen, frohen Herzens zu singen:

»Auserwählt nicht auf Grund
von Gutem in mir,

aufgerüttelt um vor dem Zorn zu fliehen,
ruhen wir in der Seite des Heilands,
geheiligt durch den Geist.

Lehre mich, Herr, durch meine Liebe
auf der Erde zu zeigen,
wie viel ich dir schulde«.

(»Chosen not for good in me, / Wakened up from Wrath to flee, / Hidden in the Saviour's side, / By the Spirit sanctified. / Teach me Lord on earth to show / By my love how much I owe.«)

Die Kenntnis dieser großen Wahrheit bremste den Eifer des Apostels keineswegs und behinderte auch nicht seine vielen Aktivitäten im Predigen und Verbreiten der Botschaft der Errettung. Paulus wusste weder in diesem Vers noch zu irgendeinem anderen Zeitpunkt, wer die Auserwählten waren. Er predigte einfach, und durch die Predigt wurde das Werk der auserwählenden Gnade vollbracht. Man kann daher ableiten, dass die Auserwählung niemals von der Predigt des Evangeliums enthebt oder von dem Leiden um der Verkündigung willen. »Auf dass« (*hina*) bedeutet »im Hinblick auf«, und zeigt, dass es das Ziel des Ausharens ist, dass die Auserwählten die Errettung erlangten. Die Souveränität Gottes bei der Errettung kann in Übereinstimmung mit der Verantwortung des Dieners Gottes in der Praxis in Apg 18,9-10 gesehen werden. Hier hatte der Herr dem Paulus geoffenbart, dass er ein großes Volk in dieser Stadt hat, d.h. Menschen, die noch nicht gerettet waren, die aber in der Absicht Gottes gerettet werden sollten. Es wurde dem Paulus nicht geoffenbart, wer diese Menschen waren. Die Anweisung an ihn war einfach: »fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht!«. »Auch« impliziert, dass sich der Apostel danach sehnt, dass auch andere in den Genuss dessen kommen mögen, was er bereits besaß. Die Errettung wird hier beschrieben als »in« Christus Jesus aber »mit« (*meta*) ewiger Herrlichkeit. W.E. Vine hat vorgeschlagen, dass es dem gealterten Apostel hier um die Belohnung geht, nicht nur darum errettet zu sein, sondern »eine volle Belohnung« danach zu emp-

fangen. Er weist daraufhin, dass während alle Erretteten verherrlicht werden, der folgende Vers von der speziellen Belohnung spricht, die denen gegeben wird, die Christus gegenüber treu gewesen sind. Der gleiche Ausdruck in 1Petr 5,10 im ähnlichen Kontext unterstützt diese Auffassung.

11 Hier haben wir das vierte von den fünf »gewissen Worten« in den Pastoralbriefen. Drei davon finden wir im 1. Timotheusbrief, und dies ist das einzige im zweiten Brief. Das letzte befindet sich im Titusbrief. Im Hinblick auf diese Aussagen sind einige Vermutungen vorgebracht worden: Etliche sind der Auffassung, dass es sich um Fragmente früherer Hymnen handelt, und ein Ausleger behauptet, dass diese spezielle Hymne den einfachen Titel »wenn« hatte. Die Vertreter dieser Ansicht glauben, dass es sich um die geistlichen Lieder handelt, die im Neuen Testament erwähnt werden (Eph 5,19; Kol 3,16). Die Psalmen entsprächen dann dem alttestamentlichen Psalter, Hymnen wären *an Gott* gerichtete Loblieder, und geistliche Lieder wären *Lieder über Gott* und über geistliche Erfahrungen. Man sieht aber deutlich, dass die Psalmen, das Liederbuch Israels, alle drei Typen von Liedern enthalten. Andere sind der Auffassung, dass die Heiligen, ehe ihnen der abgeschlossene Kanon der Heiligen Schrift zur Verfügung stand, sich diese Aussagen gegenseitig mündlich als Lehraussagen mitgeteilt und in eben der Weise weitergegeben haben, wie es in 2Tim 2,2 angedeutet wird. Welche Ansicht auch immer richtig ist, jede Aussage ist auf jeden Fall »gewiss«, d.h. zuverlässig. Dieser Ausdruck (*pistos*) findet sich siebzehnmal in den Pastoralbriefen. Es lohnt sich, ihm um des geistlichen Nutzens willen nachzugehen. Die biblischen Gelehrten sind verschiedener Meinung darüber, ob

der Ausspruch »das Wort ist gewiss«, nun dem Vers vorangestellt ist, oder ob er hier beginnt. Insgesamt neigen wir zur letzteren Ansicht, obwohl sich das Thema der Verse 11-13 deutlich auf die in V. 10 genannten Tatsachen gründet. Wenn dies eine Hymne, ein geistliches Lied, ist, dann könnte sie als eine Hymne der Märtyrer aufgefasst werden und wäre eine Art Losung der frühen Gläubigen gewesen.

»Mit ihm gestorben« steht im Aorist. Aus dieser Tatsache haben viele geschlossen, dass es sich hier um unseren gerichtsmäßigen Tod mit Christus handeln muss, wie in Röm 6,8 beschrieben. Der Zusammenhang der zwei Kapitel ist jedoch völlig unterschiedlich. Römer 6 lehrt ganz deutlich den richterlichen Aspekt des Todes des Gläubigen mit Christus, aber im unmittelbaren Zusammenhang hier im 2. Timotheusbrief geht es um physische Leiden und Prüfungen. Man sollte auch beachten, dass der Aorist nicht notwendigerweise immer andeutet, dass eine Handlung tatsächlich in der Vergangenheit stattgefunden hat. Grundsätzlich sieht er eine Handlung »als Ganzes«. W. Hendriksen weist darauf hin, dass die Aussage »denn wenn wir (zu irgendeinem Zeitpunkt) mitgestorben sind (mit ihm), werden wir auch mit ihm leben«, grammatikalisch nicht unmöglich ist. Deshalb kann also im Licht der Tatsache, dass es grammatikalisch möglich und vom Kontext her vorzuziehen ist, »mit ihm gestorben zu sein« entweder als die Beschreibung oder als die Möglichkeit des Märtyrertodes gesehen werden (siehe 1Kor 15,31). Paulus kann daher mit Zuversicht im zweiten Satzteil sagen »werden wir auch mit (ihm) leben«. Dies ist genau die Wahrheit aus 2Kor 4,10-14, wo der Apostel zeigt, dass er beständig »dem Tode überliefert« wurde, aber auch wusste, dass der, »welcher den Herrn Jesus aus dem Tode erweckt«, auch ihn

aufzuwecken würde. Den Tod hier als den juristischen Tod zu sehen, verlangt, dass das hier angesprochene Leben ebenso ein juristisches Leben ist, was aber nicht in den Zusammenhang passt.

12 Nicht jedes einzelne Glied des Volkes Gottes ist dazu berufen, den Märtyrertod zu erleiden, wie er in dem vorherigen Vers beschrieben wird. Aber jeder wird in verschiedenem Maße für das Zeugnis unseres Herrn leiden müssen. Dies wird in eben diesem Brief gelehrt (3,12). Die ersten Jünger waren sich des hier angesprochenen Lohnes für Leiden nicht bewusst, und dennoch freuten sie sich, dass sie gewürdigt worden waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden (Apg 5,41). Der zweite Satzteil »werden wir auch mit (ihm) herrschen« betont den Charakter der Belohnung im kommenden Königreich. Die ganze Sache mit der am Richterstuhl Christi erteilten und in der Zeit der Königsherrschaft geoffenbarten Belohnung ist ein Beweis der Gnade Gottes. Es war tatsächlich überströmende Barmherzigkeit, die uns von der ewigen Verdammnis errettete. Die Gnade Gottes wird aber auch Lohn austeilen für Leiden und Dienst, der nur in der Kraft und Befähigung ausgeführt werden konnte, die Gott seinen Dienern darreicht. In Röm 8,17 verbindet Paulus unser gegenwärtiges Leiden mit der Verherrlichung und das Ganze vor dem Hintergrund, dass wir Erben sind. Hier haben wir eine konkretere Beziehung zum zukünftigen Königreich als in Apg 14,22 und 2Thes 1,4-5. An ersterer Stelle lehrt der Apostel die jungen Gläubigen in Lystra, Ikonium und Antiochien, dass man durch viele Drangsale in das Königreich eingehen muss. In der letzteren Stelle hingegen lehrt er die Verbindung zwischen dem gegenwärtigen Leiden und der zukünftigen Herrlichkeit im

Königreich. Ein sorgfältiges Studium der Aussagen in 2Thes 1 offenbart die Grundsätze von Vergeltung und Belohnung. Es ist letzteres, worum es hier geht. Eine eindruckliche Illustration dieser Tatsache finden wir im Alten Testament im Fall von Ittai, beim Vergleich von 2Sam 15,21 mit 2Sam 18,2.

»Verleugnen« im letzten Teil des Verses ist »die Bekanntschaft abstreiten«. Diese traurige Möglichkeit gibt es tatsächlich und war auch die Erfahrung von einigen gewesen. Petrus ist ein Beispiel dafür. Der zweite Satzteil »wird auch er uns verleugnen« weist auf den Segen und den Lohn hin, der uns von unserem Herrn vorenthalten werden wird, der aber unser gewesen wäre, wenn wir ihn nicht verleugnet hätten (Offb 2,13). Die Worte unseres Herrn Jesus Christus in Mt 10,32-33 sind, auch wenn sie nicht alle Details dieses Verses abdecken, ein ausgezeichnetes Beispiel der damit verbundenen Prinzipien.

13 »Wenn wir untreu sind« wird auch, aber nicht sehr gut, mit »wenn wir nicht glauben« wiedergegeben. W. E. Vine neigt auch zu ersterer Bedeutung und erklärt, dass es nicht um eine Frage des »Unglaubens« geht, sondern um einen Mangel an Treue. Der zweite Satzteil macht klar, dass trotz unseres Mangels an Treue sich der Charakter Gottes nicht verändern kann. Er kann sein eigenes Wort, auf das er sich verpflichtet hat, nicht rückgängig machen. Es wird von vielen behauptet, dass die Stoßrichtung dieses Satzteils die ist, dass er seine Drohungen ausführt, wenn wir treulos sind, d.h. er kann sich im Hinblick auf die Ausführung dessen, was er angekündigt hat, nicht selbst verleugnen.

14 Dieser Vers bildet ein Bindeglied zwischen dem Abschluss dieses Abschnitts

und dem Beginn des nächsten. Viele sehen ihn als den Anfangsvers des neuen Abschnitts. »Dies« bezieht sich auf die vorherigen Sätze und zeigt die Wichtigkeit des »Wortes, das gewiss ist«, wie in den Versen 11-13 skizziert wurde. Das Zeitwort »bringe in Erinnerung« kommt nur hier und in Tit 3,1 vor. Beide Male betont es, dem Kontext nach, die Wichtigkeit des verbalen Dienstes als ein Mittel nicht nur zum Weitergeben von Informationen, sondern um wörtlich: die besonderen Aspekte der Wahrheit im Denken der Zuhörer einzuprägen. Es steht im Präsens Imperativ und deutet also an dass dies eine regelmäßige Praxis sein sollte, d.h. er soll »fortdauernd in Erinnerung rufen«. »Bezeugen« (d.h. ernsthaft bezeugen, jemanden beschwören) bedeutet so viel wie jemanden zu warnen. Niemals sollte Oberflächlichkeit und Leichtfertigkeit einen Dienst charakterisieren, der die Realitäten göttlicher Dinge dem Volk Gottes vermittelt. »Vor dem Herrn« heißt wörtlich »im Angesicht des Herrn« und impliziert die Wichtigkeit des Bewusstseins, dass unser Dienst, selbst wenn er sich an Menschen richtet, dennoch »im Blickfeld« Gottes ausgeführt wird, d.h. Gott hört und weiß alles was wir sagen. Die ganze Art und die Themen von vielen Diensten wären anders, wenn wir uns häufiger bewusst wären, dass wir in der unmittelbaren Gegenwart des Herrn sind.

Jeder Dienst sollte den Nutzen des Hörers im Auge haben. Einer der Charakterzüge des falschen Lehrers ist, dass er »krank ist an Streitfragen und Wortgezänken« (1Tim 6,4). Worte sind äußerst wichtig im Entfalten der Wahrheit Gottes. Die Verse 11-13 haben ein äußerst wichtiges Wort (*Logos*) ausgelegt. Paulus gründet in Gal 3,16 ein wichtiges, lehrmäßiges Argument auf den exakten Gebrauch eines einzigen Wortes, »dem Samen, nicht den Samen«,

und bestätigt dadurch die wörtliche Inspiration der Heiligen Schrift. Der Streit um bloße Worte kann äußerst abträglich sein, und vor diesem wird hier gewarnt. Jeder Dienst sollte geistliche Substanz haben, und nicht einfach eine Definition griechischer Wörter und ihrer Übersetzung ins Deutsche sein. Streit jeglicher Art hat einen nachteiligen Effekt auf das Volk Gottes, und das Ergebnis von Wortgezänken wird hier als »Verderben« der Zuhörer beschrieben. Von dem hier verwendeten Wort wird unser deutsches Wort »Katastrophe« abgeleitet. Es wird in 2Petr 2,6 verwendet, wo sich die Bedeutung selbst erklärt.

6. Ein Arbeiter (2,15-18)

Nachdem er vor den Gefahren falscher Lehren und dem Streiten über bloße Worte gewarnt hat, berät Paulus nun den Timotheus darüber, wie man befähigt wird, das Wort Gottes zu verstehen und es so anzuwenden, dass Gott es bestätigt und dass es den Menschen zum Nutzen ist.

15 Der zu Beginn dieses Verses gegebene Rat ist nicht nur das Studium des Wortes Gottes; es heißt »befleißige dich« oder »strebe sorgfältig und diszipliniert danach«. Verschiedene Ausleger des griechischen Textes haben gezeigt, dass hier viele Gedanken vorgestellt werden. Der Gedanke des Kämpfens, sich Abmühens, Sich-Befleißigens kann durchaus als Gegensatz zu denen gesehen werden, die im vorhergehenden Vers als »mit Worten streitend und kämpfend« beschrieben werden. Der Fleiß, auf den hier angespielt wird, kann vielleicht besser verstanden werden, wenn man verwandte Ausdrücke wie in 1Thes 2,17 (»haben uns umso mehr befleißigt« und Gal 2,10 »dessen ich mich

auch befließigt habe, also zu tun.«) hinzuzieht. Siehe auch 4,9 und 4,21. »Darstellen« bedeutet wörtlich sich jemandem vorstellen, präsentieren. Der gleiche Ausdruck findet sich in zwei bekannten Stellen im Brief an die Römer, wo seine Bedeutung gut erkannt und verstanden wird (Röm 6,13.19; 12,1). Wir sollten beachten, dass die Zeitform des Verbs auf eine von ganzem Herzen ausgeführte Handlung hindeutet, einen Entschluss (wie im Römerbrief) und doch, wie W. E. Vine deutlich macht, verlangt er die Disziplin ständiger Wiederholung. Dies macht noch einmal die Gefahr deutlich, den Aorist als eine Zeitform zu sehen, die immer eine ein für allemal geschehene Handlung bedeutet, anstatt sich darüber klar zu sein, dass er in bestimmten Zusammenhängen das beschreibt, was zu einem bestimmten Zeitpunkt abgeschlossen ist.

K. S. Wuest sagt, dass die Worte »Gott (gegenüber)« in Verbindung mit der Verbform »darstellen« verstanden werden müssen. Es ist deshalb wahrscheinlich, dass die richtige Reihenfolge des ersten Satzes folgendermaßen ist: »befleißige dich, dich selbst Gott bewährt darzustellen«. so betont der Apostel also die Wichtigkeit, dass der Diener danach strebt, sich selbst Gott vorzustellen als jemand, der durch beständige Prüfung sich als zuverlässig erwiesen hat. »Bewährt« (*dokimos*) enthält den Gedanken, auf den Prüfstand gestellt zu werden, um dann das Gütesiegel des Prüfers zu empfangen. Es wird in Jak 1,12 im Blick auf den Mann verwendet, der die Prüfung durchhält und dem nach bestandener Prüfung (bewährt) der Empfang der Krone des Lebens verheißen wird. Obgleich es Abschnitte im Neuen Testament gibt, die die Wichtigkeit der Tatsache unterstreichen, dass die Diener Gottes von den Heiligen und ihren Mitlehrern als bewährt erfunden

werden müssen, ist es dennoch wichtig zu erkennen, dass der höchste Wert darin liegt, sich Gott selbst zum Empfang des göttlichen Gütesiegels darzustellen. Das ist die Lehre hier an dieser Stelle. Das Hauptwort »Arbeiter« bezieht sich nicht auf eine besondere Gruppe von Arbeitern, und wir sollten beachten, dass es hauptsächlich um den Fleiß des Arbeiters geht und dass solche ernsthaften Bemühungen auch Ausdauer, Mühe und Anstrengung erfordern. An anderer Stelle spricht der Apostel von denen, die im Wort und in der Lehre »arbeiten« (1Tim 5,17). Kein Diener Gottes kann das göttliche Gütesiegel erwarten oder den Heiligen eine große Hilfe sein, wenn er nicht viel Energie und Anstrengung in seine Arbeit investiert. »Der sich nicht zu schämen hat« impliziert, dass ein solcher nicht durch die Tatsache bloßgestellt wird, dass sich sein Werk als wertlos erweist. Wenn wir also die ersten Teile dieses Verses damit zusammenbringen, sehen wir jemanden, der keinen Grund hat, sich zu schämen, wenn er Gott als Arbeiter vorgestellt wird. Viel ist geschrieben und gesagt worden über den Ausdruck »recht teilen«. Es besteht kein Zweifel, dass der ursprüngliche Ausdruck wörtlich »schneiden« bedeutet. So gibt es nun eine große Anzahl von Erklärungen und Anwendungen, und die bekannteste ist wohl die, dass es darum geht, einen Weg oder eine Straße anzulegen, d.h. eine gerade Linie zu schneiden. Einige sind der Auffassung, dass es sich hier um ein Bild aus der Landwirtschaft handelt, d.h. dass man eine gerade Furche zieht, und sie verbinden den Ausdruck deshalb mit dem Werk des Arbeiters. Viele der Illustrationen sind passend. Welcher wir uns auch immer anschließen, so ist der Hauptgedanke offensichtlich der, einen geraden Kurs durch die Schrift zu beschreiten. Das Wort kommt

nur hier im Neuen Testament vor, findet sich aber im Alten Testament in Sprüche 3,6 (»er wird gerade machen deine Pfade«) und Sprüche 11,5 (»macht seinen Weg gerade« oder »ebnet seinen Weg«). Ein solcher Arbeiter wird die Wahrheit nicht verzerren. Dies ist das Gegenteil von denen, die im vorherigen Vers erwähnt werden, die sich vor allem in Wortgezänken engagieren. Spätere Papyri haben gezeigt, dass dieses Wort auch in der Terminologie der Architekten verwandt wurde, wenn es um das Planen eines Gebäudes ging. Jeder Teil wird dabei an seine richtige Stelle gesetzt, wobei die Grundfläche im richtigen Verhältnis zu den Wänden stehen muss. Dieser Gebrauch des Wortes zeigt auch die Wichtigkeit, jedem Teil des Wortes Gottes seinen richtigen Zusammenhang und Platz zu geben, d.h. die in der Schrift gelehrtten Hintergründe und Zusammenhänge der verschiedenen Haushaltungen zu verstehen. Das Wort der Wahrheit ist hier eine Beschreibung der Gesamtheit der von Gott gegebenen Offenbarung.

16 Im vorhergehenden Vers haben wir die positive Linie gesehen, nämlich wie der Gläubige befähigt wird, sich durch ein rechtes Verständnis des Wortes der Wahrheit auf die kommenden Schwierigkeiten vorzubereiten und zu rüsten. Hier wendet sich der Apostel nun im voraus dem negativen Aspekt zu, der Warnung vor Irrtümern. »Aber« betont diesen Gegensatz und »vermeide« das Ausmaß der Haltung, die in solchen Umständen an den Tag gelegt werden muss. Der Rat ist, zu vermeiden oder sich davon wegzuwenden. Das gleiche Wort wird in Tit 3,9 in einem ähnlichen Zusammenhang verwendet. Daraus wird deutlich, dass der richtige Umgang mit dem Wort Gottes, wie er in V. 15 gelehrt wird, auch die Verwerfung

dessen einschließt, was immer zu seinem Inhalt und seiner Bedeutung im Widerspruch steht.

»Ungöttlich« ist alles, was unheilig ist, »eitel« ist leeres und »plapperndes«, inhaltsloses Geschwätz. Inhaltslose Geschwätze sind ohnehin nutzlos unter dem Volk Gottes, aber wenn sie dazu noch einen ungöttlichen, unheiligen Charakter haben, dann sind sie äußerst nachteilig und abträglich. Einige haben die ganze Aussage so wiedergegeben: »um gotteslästerliche und frivole Haarspaltereien mache einen weiten Bogen« oder »vermeide gottlosen Klatsch«. Wir sollten beachten, dass diese Art Ermahnung auch in anderen Teilen der Pastoralbriefe vorkommt. Jede sollte in ihrem eigenen speziellen Kontext betrachtet werden (1Tim 4,7; 6,4.20).

Die Auswirkung von ungöttlichem und eitlen Geschwätz wird am Ende dieses Verses beschrieben. »Fortschreiten« bedeutet vorwärtsgehen, Fortschritte machen. Wir müssen sehen, dass es nicht um einen Fortschritt dessen geht was gesagt wird, sondern vielmehr um die, welche so reden. Hier werden wir erinnert, dass das, was die Menschen sagen, einen Einfluss darauf hat, wie sie leben. Wenn wir von heiligen Dingen reden und uns daran erfreuen, dann wird dies auch einen Fortschritt an Heiligkeit zur Folge haben, aber diejenigen, die von weltlichen und inhaltslosen Dingen reden wie hier, von denen wird gesagt, dass sie einen Fortschritt in der Gottlosigkeit machen. Sie werden beschrieben als zum schlimmsten Zustand der Gottlosigkeit fortschreitend, wie der Fortschritt einer tödlichen Krankheit.

17 Im vorhergehenden Vers bezieht sich das Fortschreiten auf Personen, aber hier sehen wir, wie sich das Wort dieser Personen ausbreitet.

In V. 14 sahen wir, dass man Worten zu große Bedeutung beimessen kann. Hier haben wir jedoch einen Ausgleich, nämlich die Wahrheit, dass es sehr wohl wichtig ist, was ein Mensch sagt. »Wird um sich fressen« ist wörtlich »wird Weide finden«, so dass wir leicht erkennen, dass es sich von etwas nährt. Das Wort kommt nur hier und in Joh 10,9 vor, wo von den Schafen gesagt wird, dass sie ein- und ausgehen und »Weide finden«. Das Wort »Krebs« (*gangraina*) bezeichnet den medizinischen Begriff »Brand«. Es hat die Bedeutung von »nagen, fressen«, und wurde oft von den antiken medizinischen Schriftstellern verwendet, um auf allgemeine Weise das Fortschreiten einer Krankheit zu beschreiben. Es ist deshalb nicht notwendig, den Gedanken auf Krebs zu beschränken, wie wir ihn kennen. Der Gedanke ist der einer Wunde, die im Fleisch um sich frisst. Einige Schreiber verwenden den Begriff Krebs, und vom medizinischen Standpunkt aus ist die Beschreibung sowohl passend als auch präzise. In einem solchen Zustand verbreiten sich abnormale Zellen und infiltrieren und zersetzen gesundes Gewebe. W. E. Vine sagt in seinem Kommentar zu diesem Vers, dass sie Verderben verbreiten und geistlichen Tod hervorbringen, und dass »ihr Wort« nicht nur die Lehre der Irrlehre ist, sondern auch ihr Gerede. Er sagt außerdem, dass »perverse Lehren und sogar Diskussionen dazu neigen, ihren bösen Einfluss in der ganzen Versammlung zu verbreiten«.

»Unter welchen« muss sich auf das »sie« von V. 16 und »ihr« von V. 17 beziehen. Dieses Fürwort macht deutlich, dass die beiden genannten nur zwei einer größeren Gruppe solcher Irrlehrer sind. von den beiden genannten wird Hymenäus in 1Tim 1,20 erwähnt, aber Philetus erscheint nur hier in der Schrift. Es wurde vorgeschlagen, dass der erstere, weil er als erster

genannt wird, der Rädelsführer sei. Auf jeden Fall wird er im ersten Brief als jemand beschrieben, der unter Zucht gestellt wird, der bezüglich des Glaubens Schiffbruch erlitten hat. (Beachte den Artikel in 1Tim 1,19.) Es könnte sein, dass wir hier einen Mann vor uns haben, der die Heiligen immer noch belästigt, sogar nachdem er von der Versammlung unter Zucht gestellt wurde; so etwas sollte niemals der Fall sein.

18 Zuverlässige Übersetzer fügen am Beginn dieses Verses »Männer, welche« ein, der zweifelsohne den schweren Vorwurf bezeichnet, der sich gegen die beiden genannten richtet. Wie bereits gesagt, deutet die Art der Sprache an, dass Hymenäus und Philetus nur die beiden auffälligeren Glieder einer Gruppe falscher Lehrer waren. Die Verwendung des Ausdrucks »welche« unterstützt dies.

»Die Wahrheit« ist synonym zu »dem Glauben« wie es an anderer Stelle heißt (1Tim 1,19). Ersteres ist die Lehre, unvermischt und frei von böser Lehre, während letzterer Ausdruck sie als Gesamtheit der Wahrheit, die es zu glauben gilt, beschreibt. »Abirren« bedeutet, am Ziel vorbeigehen. Dies ist einer der Wege, die vom Glauben wegführen, welche in den Pastoralbriefen beschrieben werden. Es ist eine schwerwiegende Sache, in Fragen der Lehre am Ziel vorbeizugehen und noch schwerwiegender, wenn dies mit denen geschieht, die das Wort Gottes lehren. Und um diese geht es hier. Leider muss man sagen, dass viele, die lehrmäßig am Ziel vorbeigehen und Lehrer sind, dies bewusst getan haben und es nicht aus Unwissenheit geschah (1Tim 1,6-7). Die Irrlehre, die hier besonders im Blickpunkt steht, betrifft die Wahrheit der Auferstehung. Dies bezieht sich nicht auf die

Auferstehung Christi, die ganz offensichtlich stattgefunden hat. Das Problem lag in der Verleugnung der physischen Auferstehung als eine zukünftige Wahrheit für den Gläubigen. Solche Lehrer würden ihre Beweise aus Mt 27,52 anzuführen suchen und aus Stellen wie Kol 2,12 und Röm 6,4-5 lehren, dass der einzige Aspekt der Auferstehung der Gläubigen der geistliche, mystische Aspekt sei, der in diesen Schriftstellen gelehrt werde. Coneybear und Howson machen in einer Fußnote zu Tertullian folgende Aussage: »Die Gnostiker lehrten, dass die Auferstehung als das sich Erheben der Seele vom Tod der Unwissenheit als das Licht der Erkenntnis verstanden werden muss«. Wir sollten beachten, dass Paulus den 1. Korintherbrief etwa 7-8 Jahre vorher geschrieben hat, mit einer detaillierten Abhandlung über das ganze Thema der physischen Auferstehung in Kapitel 15. Diese Lehrer leugnen also die fundamentale Lehre, wie sie von den Aposteln gelehrt und in einem göttlich inspirierten Dokument wiederholt und bestätigt wurde. Die Verleugnung der leiblichen Auferstehung ist in Wirklichkeit eine Verleugnung der Auferstehung Christi (1Kor 15,13) und bedeutet deswegen die völlige Verwerfung des Glaubens. Viele der falschen Sekten unserer Tage haben zum Thema der Auferstehung eine ähnliche Stellung eingenommen. Die Verwechslung des Mystischen mit dem Fassbaren hat sich selbst für diejenigen, die in bezug zur Grundwahrheit des Evangeliums gesund sind, als Gefahr erwiesen. »Zerstören« bedeutet über den Haufen werfen, durcheinanderbringen. Das Wort wird in Joh 2,15 verwendet, wo unser Herr die Tische im Tempel »umwarf«. Hier ist das Wort bildhaft verwendet wie auch in Tit 1,11 (»umkehren«).

7. Ein Gefäß (2,19-21)

In diesem Abschnitt wird der Gläubige in seiner Beziehung zur falschen Lehre und zu falschen Lehrern gesehen. Ein Gefäß zur Ehre zu sein, verlangt Absonderung vom Bösen und Heiligung für den Herrn.

19 »Doch« ist ein emphatisches Wort, dass dem Abfall etlicher von der Wahrheit (Verse 16-17) die Tatsache gegenüberstellt, dass die Grundlage dennoch feststeht. Nach der Beschreibung der Aktivitäten der falschen Lehrer ermahnt der Apostel nun Timotheus, sich endlich mit dem zu verbinden, was echt und wahr ist. »Fest« ist ein Adjektiv, das den Grund beschreibt. Deshalb wird der Ausdruck genau wiedergegeben werden mit »der feste Grund Gottes steht«.

Viele und ganz verschiedene Vermutungen sind bezüglich dessen geäußert worden, was der Grund hier bedeutet. Ist es Christus, die Apostel, das Evangelium, die Gemeinde, die Heiligen oder vielleicht sogar die große Wahrheit der Auferstehung, um die es in dem vorherigen Vers geht? Die bloße Tatsache, dass es so viele Spekulationen gibt, macht die Schwierigkeit deutlich, dort konkret zu sein, wo es die Schrift nicht ist. Die Aussage ist wahrscheinlich objektiv im Kontrast zu den spekulativen Lehren böser Menschen im allgemeinen, dass Gottes feste Grundlage steht. Vielleicht kann die Aussage mit den Worten des Dichters zusammengefasst werden: »Deine unveränderte Wahrheit stand seit jeher fest«. »Steht« ist ein Partizip Perfekt mit der Bedeutung »ist gestanden« mit dem gegenwärtigen Resultat, dass sie permanent steht. Die Stabilität einer solchen Grundlage wird durch ein zweifaches Siegel bewiesen, auf das hier angespielt wird. Ein Siegel hat in der Schrift

gewöhnlich die Bedeutung von Sicherheit und Eignerschaft, wie die Worte dieses Verses betonen.

Der eine Teil des hier erwähnten Siegels betrifft den göttlichen Aspekt. Es erfüllt uns mit großer Zuversicht, wenn wir uns klarmachen, dass der Herr diejenigen kennt, die sein sind (1Kor 8,3; Joh 10,15). Die menschliche Seite der Verantwortlichkeit wird auch angesprochen und zwar in zwei Teilen. Den Namen Christi zu nennen ist eine Funktion unserer Lippen. Von der Ungerechtigkeit abzustehen ist die Grundlage des Lebens. Eine starke Verbindung zwischen den Aussagen dieses Verses und den in 4Mo 16 aufgezeichneten Ereignissen ist deutlich. Die Aussage von V. 5: »Der Herr wird kundtun, wer sein ist« wird vor diejenigen getroffen, die sich gegen Moses und Aaron zusammenrotteten. Dies ist die Parallele zu den bösen Lehrern unseres Kapitels, und illustriert den einen Aspekt des Siegels. Vers 26 in 4Mo 16 illustriert den anderen Aspekt, nämlich: »Weicht doch von den Seiten dieser gesetzlosen Männer und rühret nicht an, was ihnen gehört«. Es gibt noch eine andere alttestamentliche Illustration dieses Verses in Jer 32, wo die Beweisstücke eines getätigten Loskaufes in ein irdenes Gefäß gelegt wurden. Sie waren zweifach, einmal versiegelt und einmal offen, so wie wir es hier haben.

»Christus« wird hier genauer als »der Herr« bezeichnet. Alle, die seinen Namen nennen, »müssen von der Ungerechtigkeit abstehe«. Hier haben wir eine klare Anweisung, uns nicht nur vom Bösen abzusondern, sondern auch von denen, die Böses lehren. Stellen wie in Jes 52,11 und 2Kor 6,17 sollten in Verbindung mit diesem Abschnitt sorgfältig studiert werden. Wir sollten beachten, dass Hymenäus und Philetus genau das Gegenteil der Ermah-

nung getan haben. Sie nannten den Namen des Herrn, aber neigten sich zur Bosheit. »Abstehe« ist das Wort, das auch für den »Abfall« vom Glauben verwendet wird (*apostasia*). Aber hier geht es nicht um die Abwendung vom Glauben, sondern von der Ungerechtigkeit böser Lehre und böser Lehrer.

20 Viele glauben, dass wir unter dem Ausdruck »großes Haus« die religiöse Christenheit zu verstehen haben. Wir sollten jedoch beachten, dass es »ein großes Haus« ist, und nicht »das große Haus«. Viele große Häuser in Ephesus enthielten verschiedene Arten von Gefäßen für verschiedene Verwendungszwecke, und deshalb ist es wahrscheinlich, dass der Apostel dies einfach als Illustration verwendet. Die Betonung des Verses liegt mehr auf dem Gefäß als auf dem Haus. Einige, die der Auffassung sind, dass es sich hier um die Christenheit handelt, glauben, dass die goldenen und silbernen Gefäße die echten, die hölzernen und irdenen die unechten Gläubigen darstellen. Sie verbinden des Weiteren die Gefäße »zur Ehre« mit den ersteren und die »zur Unehre« mit den letzteren.

Es ist jedoch weiser, das Haus mit den verschiedenen Sorten von Gefäßen darin als bloße Illustration zu verstehen. Jedoch ist es wichtig, auf den letzten Teil dieses Verses zu achten. Ein Gefäß »zur Ehre« bezieht sich im Licht von V. 21 auf seinen Reinheitszustand. Ein Gefäß »zur Unehre« beschreibt daher ein unreines Gefäß. Wie groß und wichtig das Haus auch ist, und wie wertvoll das Material eines bestimmten Gefäßes auch sein mag, es muss auf jeden Fall rein sein, um nützlich sein zu können. Dies scheint die Lektion zu sein, auf der hier die Betonung liegt und die zum folgenden Vers überleitet.

21 Die Auslegung dieses wichtigen Verses muss den hier vorgestellten Hauptgedanken berücksichtigen, welcher im Bild des Gefäßes ausdrückt, dass Reinheit notwendig ist, um für den Herrn brauchbar zu sein.

»Reinigen« bedeutet »gründlich ausfegen«. »Von« ist wörtlich »hinweg von« (*apo*). Das gleiche Wort wird im Zusammenhang mit der Notwendigkeit moralischer Reinheit der Versammlung in Korinth gebraucht (1Kor 5,7). Der Gedanke ist, Verschmutzung zu vermeiden und sich selbst rein zu halten. Das Ziel eines solchen »Ausfegens« oder »Wegreinigens« ist, ein Gefäß zur Ehre zu sein, d.h. ein reines und deswegen für einen ehrbaren Verwendungszweck brauchbares Gefäß.

Das hauptsächlichste Auslegungsproblem in diesem Vers liegt in der Bedeutung von »diesen«. Verschiedene Sprachforscher haben darauf hingewiesen, dass das Wort ein Genitiv Plural ist und sich somit auf Personen, oder auf das was gelehrt wurde, oder auf unbelebte Sachen beziehen kann. Wuest sieht in dem Ausdruck eine Beschreibung von Menschen mit dem Begriff »Gefäß zur Ehre« der sich auf die Verse 16-17 zurückbezieht. Er glaubt, dass es die Pflicht von Pastoren ist, eine Dienstgemeinschaft mit einem anderen Pastor, welcher ein Modernist ist, abzulehnen

Wenn wir den vorhergehenden Zusammenhang in seiner Gesamtheit sehen, wird auf jeden Fall die Tatsache unterstützt, dass Paulus nicht nur zur Absonderung vom Bösen abrufte, sondern auch von bösen Lehrern. Es wurde bereits gesagt, dass das ungöttliche Geschwätz von V. 16 in den Einzelpersonen von V. 17 gesehen werden, und das Abstehen von der Ungerechtigkeit von V. 19 nicht nur die böse Lehre, sondern auch die Träger dieses Bösen einschließen muss. »Diese« ist deshalb ein umfassender Plural, der beides einschließt.

Das hier verwendete Perfekt bezeichnet eine vergangene Handlung eines Gläubigen, der sich von solchen Menschen und Lehren abgesondert hat, und seine gegenwärtige Praxis liegt in der Aufrechterhaltung dieser Absonderung.

»Ein Gefäß zur Ehre« ist ein geheiligtes, beiseite gesetztes, abgesondertes Gefäß. Dies ist nicht der stellungsgemäße Aspekt der Heiligung, sondern die praktische Auswirkung dieser Wahrheit. Zum Begriff »nützlich« siehe 4,11; Phim 11. Die bösen Lehrer kehrten den Glauben etlicher um, aber das abgesonderte, geheiligte Leben ist nützlich für die Verwendung durch den Meister. »Hausherr« ist *despotês* und betont die absolute Autorität, die Christus im Leben seiner Diener hat.

»Bereitet« bedeutet »ausgerüstet« für jeden guten Zweck, wozu der Hausherr das Gefäß haben möchte. Wir sollten beachten, dass das Bild des Gefäßes auch impliziert, dass man zusätzlich zu der in diesem Vers gelehrt Reinheit auch leer ist von sich selbst.

8. Ein Knecht (2,22-26)

Im Licht des Nutzens, den der Diener des Herrn aus der sorgfältigen Beachtung der vorangegangenen Bilder gezogen hat, wird er in dem letzten Abschnitt als frei von innerer und äußerer Unreinheit gesehen, indem er dem Herrn zum Nutzen anderer dient.

22 Einige sind der Auffassung, dass die vorangegangenen Verse von V. 16 an einen Exkurs von der Belehrung dieses Kapitels dargestellt haben und dass der Schreiber nun zum Hauptthema zurückkehrt. Während es schwierig ist, eine echte Parenthese zu entdecken, bestehen dennoch klare Verbindungen mit der Thematik von V. 16.

Timotheus wäre zur Zeit der Abfassung zwischen 37 und 42 Jahre alt gewesen, und es ist wichtig zu sehen, dass er, nachdem er vor Irrtümern des Denkens und des Intellekts gewarnt worden war, jetzt auch an die Gefahren und die Schwachheit des Fleisches erinnert wird. Es sollte nicht vergessen werden, dass alle Diener Gottes diesen Problemen ausgesetzt sind und dass viele dadurch gefallen sind. Das Zeitwort »fliehen« steht im Imperativ, es ist die Form eines Gebotes. Die Präsensform beständiger, fortdauernder Handlung wird verwendet, d.h. er muss ständig und immer die jugendlichen Lüste fliehen. Es gibt Situationen, wo der Gläubige stehen und kämpfen muss, aber in der hier genannten Sache ist die Antwort: Lauf weg! Josef ist ein gutes alttestamentliches Beispiel genau dieser Haltung. Er ließ seinen Mantel in der Hand von Potiphars Frau und floh, als er mit der Versuchung des Fleisches konfrontiert wurde (1Mo 39,12). Das Gebot hier ist in Übereinstimmung mit 1Tim 6,11 und 1Kor 6,18. »Lust« ist ein leidenschaftliches Begehren, eine leidenschaftliche Sehnsucht. Es kann gut oder böse sein je nach Abhängigkeit vom Kontext, wo es beschrieben wird. Es wird in bezug zum Heiligen Geist verwendet (Gal 5,17). Es wurde schon öfter darauf hingewiesen, dass die hier genannten jugendlichen Lüste nicht auf den rein sinnlichen Aspekt beschränkt werden sollten. Andere starke Leidenschaften charakterisieren den früheren Teil unseres Lebens, z.B. Intoleranz, Selbstbehauptung, Jähzorn. Alle verhindern das Werk Gottes.

Das Zeitwort »strebe« steht ebenso im Imperativ und in der kontinuierlichen Präsensform. Der Apostel sagt also »aber strebe auch ständig und immer wieder danach«. Positive Wahrheit ist immer das beste Gegenmittel für die Not eines Gläubi-

gen in solchen Sachen. Hier wendet der Apostel das Prinzip von Röm 12,21 an, denn in beiden Stellen zeigt er, dass das Kind Gottes, anstatt sich vom Bösen überwinden zu lassen, das Böse mit dem Guten überwinden sollte. »Gerechtigkeit« ist moralische Geradlinigkeit, und »Glauben« sollte wahrscheinlich besser mit »Treue« wiedergegeben werden, im Sinn von Zuverlässigkeit. »Liebe« ist *agapê*, d.h. Liebe nicht nur im Sinn von Zuneigung. Die ersten drei Begriffe sind in einer ähnlichen Passage im ersten Brief erwähnt (6,11). »Friede« wird hier wahrscheinlich erwähnt im Hinblick auf Aussagen, bzgl. des Streits in den folgenden Versen.

Die abschließende Aussage dieses Verses ist interessant. Das Streben nach diesen Eigenschaften vollzieht sich in der Gemeinschaft mit einer besonderen Gesellschaft. Das Anrufen des Namens des Herrn wird in Röm 10,12-14 mit Errettung verbunden; in 1Kor 1,2 mit der Gemeinschaft innerhalb der Versammlung. Hier haben wir zusätzlich den qualifizierenden Aspekt. Es sind diejenigen, die den Namen des Herrn aus (*ek*) einem reinen Herzen anrufen. Auch die falschen Lehrer, auf die vorher angespielt wurde, riefen den Namen des Herrn an, aber nicht aus reinen Herzen. Wir können nicht entscheiden, wer ein Gläubiger ist. »Der Herr kennt, die sein sind« (siehe V. 19), aber wir sollen uns mit denen zusammenschließen, die sich so offenbaren. Dies ist die Lehre dieses Abschnitts mit seiner Betonung der Absonderung von böser Lehre und bösen Lehrern.

23 »Aber« steht im Kontrast zum vorhergehenden Vers. Wenn wir die reine Atmosphäre des Anrufens des Herrn atmen, dann erscheint alles Verderbte und Nutzlose als das, was es wirklich ist. »Töricht« (*môros* »die Nerven betreffend«) enthält die Be-

deutung von »dämmlich, zurückgeblieben«. »Ungereimt« bedeutet so viel wie sinnlos, untrainiert und undiszipliniert. »Streitfragen« sind Debatten oder Streitgespräche. Der Apostel spricht also von den sinnlosen und nutzlosen Debatten oder Kontroversen, an denen viele ihre Freude haben. Sein Rat ist, dies »zu vermeiden«, ein starkes Zeitwort, das völlige Ablehnung bedeutet. Eine ähnliche Aussage haben wir in 1Tim 4,7 in einem ähnlichen Zusammenhang. Die ganze Frage von Streitgesprächen, die ungöttlich und nutzlos sind, taucht an vielen Stellen in den Pastoralbriefen auf. Es ist äußerst nützlich, die Stellen zu vergleichen und den übereinstimmenden Rat des Apostels zu beachten, den er hier an Timotheus gibt, um ihn zu einer richtigen Reaktion zu befähigen. Der Rat von V. 14 wird hier wiederholt. Das Ergebnis solcher wertloser Aktivität ist das Hervorrufen von Streitigkeiten. Streit und Zank ist das Ergebnis von Fleischlichkeit (1Kor 3,3) und gehört zu den Werken des Fleisches (Gal 5,20). Streit ist Disput oder Kontroverse. Nicht jede Kontroverse wird in der Schrift verurteilt. Paulus unternahm in Gal 2,11-14 einen Disput zur Verteidigung der Wahrheit.

24 Hier haben wir das Motto des letzten Abschnittes dieses Kapitels. Es geht um den »Knecht des Herrn«. Alford zeigt, dass das Bindewort »aber« ein Bindewort des Gegensatzes ist. »Knecht« ist *doulos*, ein Sklave (siehe 2Kor 4,5). Anstatt hochmütig und prahlerisch zu sein und sinnlose Worte zu gebrauchen, ist das wahre Kind im Glauben demütig und sich der Tatsache bewusst, dass es ein Sklave des Herrn ist. Ein solcher Sklave darf nicht streiten. Hier sehen wir Ähnlichkeit zu unserem Herrn Jesus Christus in seinem Charakter als Knecht. Jes 42,2; 53,7; Sach. 9,9; Mt 1,29;

21,5 und 1Petr 2,21-24 machen allesamt deutlich, dass unser Herr Jesus wahre Sanftmut und Demut an den Tag legte (2Kor 10,1). Mt 11,19 verwendet im Blick auf den Herrn Jesus dieselben Worte wie hier. »Streiten« bedeutet kämpfen, sich zanken. »Soll« vermittelt den Gedanken »dass es eine Notwendigkeit ist, die aus der Natur der Sache hervorgeht«.

Jetzt werden die positiven Aspekte erwähnt, die bei einem Diener des Herrn erwartet werden. »Milde« kommt nur hier und in 1Thes 2,7 vor, wo sich der Apostel als zart unter den Junggläubigen in Thessalonich beschreibt. So erwartet Paulus von Timotheus keine Wesenszüge, die er nicht selbst offenbart hat. Viele Prediger und Lehrer geben nicht selbst erfahrene Wahrheit weiter, nicht aber Paulus. »Milde« bedeutet freundlich, gütig liebenswürdig im Betragen. Gottes Knechte sollten in ihrem Verhalten nicht unnahbar sein und in ihrem Umgang nicht abschreckend. »Gegen alle« betont, wie diese Haltung ohne jede Bevorzugung gezeigt werden sollte.

»Lehrfähig« kommt nur hier und in 1Tim 3,2 vor. Das griechische Wort bedeutet geschickt, befähigt zum Lehren. P. Harding hat auf den äußerst hilfreichen Gedanken hingewiesen, dass der Lehrer des Wortes nicht nebulös, geheimnisvoll und schwer verständlich sein sollte.

»Duldsam« bedeutet, dass man Böses ohne Ressentiments erträgt. Es kommt nur hier im Neuen Testament vor. Der Lehrer muss in seinem Umgang mit den bösen und verkehrten Dingen, mit denen er in Kontakt kommt, geduldig sein. Da es in der Verwerfung der Wahrheit auch ein moralisches Element gibt, so betont dieser Vers, dass sich der Knecht des Herrn in der richtigen Haltung mit solchen Fragen beschäftigen muss.

25 Die Art und Weise, in der die Wahrheit gelehrt wird, ist äußerst wichtig. Ein korrigierender Dienst muss durch persönliche Sanftmut im Charakter des Lehrers begleitet werden. W. E. Vine hat zur Sanftmut folgendes gesagt: »Die Bedeutung von *prautes* kann im Deutschen mit den Begriffen Sanftmut und Milde nicht ohne weiteres ausgedrückt werden, wie es häufig geschieht, da diese oft Schwachheit und Schüchternheit in größerem oder kleinerem Maße bedeutet, während *prautes* nichts davon enthält ... Daher muss klar verstanden werden, dass die von dem Herrn dargestellte Sanftmut, die hier auch dem Gläubigen geboten wird, die Frucht von Kraft ist. Die landläufige Annahme ist die, dass jemand deshalb sanftmütig ist, weil er sich selbst nicht helfen kann; aber der Herr war »sanftmütig«, weil ihm die unendlichen Kraftquellen Gottes zur Verfügung standen« (*Expository Dictionary of NT Words*). Paulus selbst hatte einen korrigierenden Brief an die Korinther geschrieben, aber aus 2Kor 2,4 geht hervor, dass er ihn mit seinen Tränen benetzt hatte. Diese Beispiele offenbaren, dass geistliche Langmut in keiner Weise Verzicht auf wirklich treues Lehren enthält. Die folgenden Schriftstellen geben Beispiele für diese Dinge: 1Kor 4,21; 2Kor 10,1; Gal 5,23; 6,1; Eph 4,2; Kol 3,12; Jak 3,13; 1Petr 3,15.

Das Wort »zurechtweist« finden wir auch in Tit 2,12 (»unterweist uns«), wo der Kontext seine Bedeutung deutlich macht. Wir sehen aber, dass der Grund für die Unterweisung darin liegt, eine Umkehrung des Verhaltens hervorzurufen. Dies ist auch das Ziel seiner Anwendung hier. »Die Widersacher« ist ein Ausdruck, der nur hier im Neuen Testament vorkommt. Wörtlich beschreibt er diejenigen, die sich selbst zur Opposition machen, und der Begriff kann

sich sowohl auf die falschen Lehrer beziehen als auch auf diejenigen, die von ihnen beeinflusst werden.

Es ist klar, dass der Apostel Paulus bei seinem Lehrdienst ebenso wie in seinem evangelistischen Dienst auf der Souveränität Gottes ruht. Gott allein kann Buße geben, und dies ist das Hauptargument der Aussage hier. Der Knecht Gottes sollte in seinem Dienst mit den Heiligen ebenso milde sein wie er es mit Sündern in der Evangeliumsverkündigung ist und sich ebenfalls in gleicher Weise im Hinblick auf das Ergebnis von Gott abhängig machen. Buße ist eine Sinnesänderung, die auch eine Veränderung des Verhaltens zeitigt. Sie sollte nicht mit »bereuen« verwechselt werden. Eine sorgfältige Betrachtung von 2Kor 7,9-10 macht deutlich, dass die Heiligen in Korinth nicht nur betrübt waren, sondern ihre Betrübnis hatte echte Buße zur Folge. Der Zusammenhang macht sowohl hier wie dort klar, dass sich Buße nicht auf die Unerretteten beschränkt. Der Lehrer des Wortes Gottes sollte die Wahrheit weitergeben mit dem Ziel, im Volk Gottes Veränderung zu bewirken.

»Zur« (*eis*) zeigt, worauf Buße hinzielt – die Erkenntnis der Wahrheit – und betont auf diese Weise die Verbindung zwischen dem Intellektuellen und dem Moralischen. »Erkenntnis« (*epignōsis*) bedeutet volle Erkenntnis. Der Ausdruck betont die Notwendigkeit, dass diejenigen, die in einem solchen Gegensatz stehen, eine vollere Erkenntnis bekommen als sie gegenwärtig besitzen. Der Ausdruck »(volle) Erkenntnis der Wahrheit« ist den Pastoralbriefen eigen.

26 Dieser abschließende Vers des Kapitels enthält sowohl textliche als auch exegetische Probleme. Es ist deshalb wichtig, dass wir sorgfältig und ohne Dogmatismus an ihn herangehen.

»Sie« muss sich auf das »ihnen« des vorhergehenden Verses beziehen, die Lehre beschreibt also, was mit denen geschieht, bei denen Gott Buße bewirkt hat. »Nüchtern werden« bedeutet »aufwachen«. Es ist eine Wiederherstellung zur Nüchternheit und eine Rückkehr zur Besinnung. Wir haben hier das Bild eines Menschen, der sich im Zustand geistlicher Trunkenheit in einer Falle oder Schlinge verfangen hat. Ein äußerst passendes Bild, wenn wir es im Zusammenhang mit der Buße im vorherigen Vers sehen. Eine Rückkehr zum Bewusstsein bewirkt den geistlichen Aspekt der Buße. »Aus« (*ek*) bedeutet entkommen, und »der Fallstrick des Teufels« das Mittel der Gefangenschaft. »Des Teufels« ist ein subjektiver Genitiv mit der Bedeutung, dass es der Fallstrick ist, den der Teufel ihnen gelegt hatte. Wenn wir diese Ausdrücke zusammenfassen, dann sehen wir, dass die Annahme von Irrlehren einen Zustand von Unempfindlichkeit gegenüber dem Willen Gottes hervorruft, wobei Gott durch das Mittel des Lehrers in seinem korrigierenden Dienst ein Nüchternwerden aus diesem Zustand bewirkt.

Die letzte Aussage ist seit Jahren ein Schlachtfeld für die Ausleger. Zunächst scheint es, dass die Gefangenschaft vom Teufel auferlegt ist und nach seinem Willen geschieht. Einige Ausleger neigen zu dieser Auffassung und glauben, dass sich die persönlichen Fürwörter »ihm« und »seine« auf den Teufel beziehen. Andere wiederum glauben, dass sich die Fürwörter, da sie im Griechischen unterschiedlich sind, auf unterschiedliche Personen beziehen. Die englische RV neigt zu dieser Ansicht und übersetzt den Satz »indem er von dem Diener des Herrn gefangengenommen wird für den Willen Gottes«. W. E. Vine sagt in seinem Kommentar zu dieser Wiedergabe: Dies ist teilweise eine Auslegung statt einer

Übersetzung. Im Grundtext findet sich keine Erwähnung des Dieners des Herrn, sondern es steht dort wie folgt: »und dass sie selbst wieder nüchtern werden können aus dem Fallstrick des Teufels (die von ihm gefangengenommen worden sind) für seinen Willen«. Das *von ihm* in der Klammer bezieht sich auf den Teufel. Ein nüchtern werden aus der Gefangenschaft bedeutet, nüchtern werden für den Willen Gottes. Das im Grundtext verwendete Fürwort für »seinen« weist deutlich zurück auf Gott. Der in der RV eingeführte Ausdruck »durch den Diener des Herrn« wurde hinzugefügt, um einen Sinn zu ergeben, aber er repräsentiert nicht die Bedeutung des Verses«. Herr Vine vertritt also die Ansicht, dass »von ihm« sich auf den Teufel, und »seinen« auf Gott bezieht. Jedoch haben H. C. G. Moule und G. King zusammen mit anderen Auslegern gezeigt, dass keine Regel der griechischen Grammatik verletzt wird, wenn sich beide Fürwörter in dem Vers auf die gleiche Person beziehen. Im Licht des vorhergehenden Kontextes und wenn wir alles zusammen nehmen, scheint dies die vorzuziehende Ansicht zu sein. Moule paraphrasiert den Vers wie folgt: »Und dass sie aufwachen und aus der Falle des Teufels entkommen, und von da ab von Ihm als willige Gefangene gehalten werden, der sie befreit, Seinen Willen zu tun, nämlich den Willen Gottes«. Der Apostel lehrt also, dass die gesegnete Stellung, welche auf die Buße folgt, eine willige Gefangenschaft derjenigen ist, die jetzt den Willen Gottes zu tun begehren.

Anmerkungen

2 Im Neuen Testament werden zwei griechische Worte verwendet, die »anderer« bedeuten. *Heteros* ist ein anderer einer anderen Art und *altes* ist ein anderer derselben Art. Am besten wird dies anhand von

Gal 1,6-7 illustriert: »Ein anderes (*heteros*) Evangelium, welches kein anderes (*allos*) ist«. Eine solche Aussage erscheint im Deutschen äußerst verwirrend, aber die Schwierigkeit verschwindet, wenn wir die wahre Bedeutung der Wörter verstehen. Eine vollere Behandlung dieses Themas findet sich in *Synonyms of the New Testament* von R. C. Trench.

3-6 Die drei in diesem Teil des Kapitels verbundenen Bilder sind von W. Rodgers hilfreich kommentiert worden. Er schlägt vor, dass sie als »ein einziges Bild in voller Länge« gesehen werden sollen und sieht in ihnen eine Anspielung auf den dreifachen Feind: die Welt, das Fleisch und den Teufel. Sie sollten auch im Licht der gleichen Bilder betrachtet werden, die in 1Kor 9,7.25 vorgestellt werden.

5 Zwei spezielle griechische Wörter werden im Deutschen mit »Krone« übersetzt, *diadēma* und *stephanos*. Ersteres bedeutet die von Kaisern und Königen getragene Königskrone (in der Elberfelder Bibel mit »Diadem« wiedergegeben). Der *stephanos* ist der Kranz des Siegers, der denen verliehen wird, die bei sportlichen Wettkämpfen erfolgreich waren.

8 Die Reihenfolge der Namen unseres Herrn Jesus Christus in den neutestamentlichen Briefen ist bedeutungsvoll. Die Betonung liegt gewöhnlich auf dem zuerst genannten Namen. Wenn es also Jesus Christus heißt, dann ist der Hauptgedanke auf dem Menschen, der hier auf der Erde war, der aus der Gegenwart Gottes in diese Welt kam. Wenn die Reihenfolge zu Christus Jesus umgedreht wird, dann ist die Betonung auf demjenigen, der jetzt im Himmel als Herr und Christus erhöht ist, der aber einst hier unter den Menschen war. Letzterer Ausdruck findet sich ausschließlich in den Schriften des Apostels Paulus, dem anders als allen anderen Aposteln der

Herr in der Zeit nach seiner Erhöhung und Verherrlichung begegnet ist. Die anderen begegneten ihm und wurden auch von ihm ausgesandt, als er noch auf der Erde war.

18 Im Neuen Testament wird vom »Glauben« hauptsächlich auf zwei Weisen gesprochen: Subjektiv auf allgemeine Weise, bei der die Handlung oder die Haltung des Glaubens betrachtet wird, z.B. »unser Glaube«. Objektiv, wenn er das bedeutet, was geglaubt wird, z.B. »der Glaube«, wobei letztere Bedeutung den bestimmten Artikel verlangt. Der heimgegangene William Rodgers zeigte, dass Paulus in den Pastoralbriefen von »verschiedenen Wegen hinweg vom Glauben« spricht. Er sprach von bereits genannten Abweichungen von der Gesamtheit der Lehre, welche ein für allemal den Heiligen überliefert wurde (Jud 3). Folgende Schriftstellen aus dem 1.Timotheusbrief sollten in diesem Zusammenhang beachtet werden (Bibelstelle / Beschreibung der Art des Abwendens / Auswirkungen auf das Leben):

- 1,19-20 / Schiffbruch / Privatleben.
- 4,1 / Abfall / Gemeindeleben.
- 5,8 / Verleugnen / Familienleben.
- 5,11-15 / Verwerfen / soziales Leben.
- 6,9-20 / Abirren / Geschäftsleben.
- 6,21 / Zielverfehlung / intellektuelles Leben.

20 Der Ausdruck religiöse Christenheit bezieht sich auf den großen Bereich des christlichen Bekenntnisses. Es umfasst nicht nur das Echte, sondern auch das Unechte. Die Gleichnisse von Mt 13 enthüllen Abstufungen dieses Bereichs, und die Pastoralbriefe nehmen deutlich Bezug darauf. Einige seiner Merkmale werden wir im Kapitel 3 sehen.

III. Die Zukunft des Menschen Gottes (3,1-17)

1. Die Zukunft und ihre Charakterzüge (3,1-5)

In diesem Abschnitt geht es um neunzehn besondere, die letzten Tage charakterisierende Merkmale. Diese Merkmale tragen dazu bei, dass diese Tage extrem schwierig genannt werden. Schon ein flüchtiger Blick auf diese Merkmale zeigt uns, dass unsere Zeit bereits stark von ihnen geprägt ist. Wir sollten auch die Veränderung im Ton des Apostels hier beachten. Im vorhergehenden Kapitel sollte den Problemen durch geduldige Belehrung begegnet werden, aber nach den geschilderten Szenen des fortgeschrittenen Bösen lautet der Rat jetzt sich »weg-zuwenden«. Hier haben wir also eine Beschreibung der Christenheit mit einer äußeren Form der Gottseligkeit.

1 »Dieses wisse« betont, dass der Widerstand nicht eine vorübergehende Situation ist, sondern vielmehr ein permanenter Charakterzug, der in den letzten Tagen besonders deutlich sein wird. Obwohl dem Gläubigen seine detaillierte persönliche Zukunft nicht geoffenbart wird, ist es doch gut zu wissen, dass viele Warnungen gegeben werden, um das Kind Gottes auszurüsten und vorzubereiten, wenn diese schweren Tage kommen. Der Herr Jesus tat dies bei seinen Jüngern (Joh 16,1), so dass sie an ihm nicht irre würden, wenn die Verfolgung ausbrechen würde. An anderer Stelle wird vom Apostel die gleiche Formulierung gebraucht (1Kor 11,3; Phil 1,12). »Dieses« ist ein Demonstrativpronomen, das auf die Tatsachen von V. 2-5 hinweist, und »wissen« (*ginôskô*) impliziert, dass Timotheus diese wichtigen Fakten lernen sollte. Einige haben den Ausdruck »letzte

Tage« durch die ganze Schrift verfolgt, beginnend bei 1Mo 49,1 und haben zu beweisen versucht, dass jeder Ausdruck sich auf die gleiche Zeitperiode bezieht. Aber jede dieser Stellen muss in ihrem eigenen Kontext betrachtet werden, und selbst die alttestamentlichen Hinweise beziehen sich auf verschiedene Perioden oder Zeiten, wie durch genauere Studien deutlich wird. Der Ausdruck sollte von den »späteren Zeiten« (1Tim 4,1) unterschieden werden, welcher sich auf Zeiten bezieht, die nach der Abfassung vom Brief des Paulus kommen würden. »Letzte Tage« sind charakteristisch für den Dienst der so genannten »zweiten« Briefe und weisen auf die letzte Phase der gegenwärtigen Haushaltung hin.

Einige Ausleger lehren, dass sich der Ausdruck »letzte Tage« auf die ganze gegenwärtige Haushaltung bezieht, und zwar aufgrund des an Timotheus gegebenen Ratschlags, »von diesen wende dich weg« (V. 5). Sie unterstützen ihre Ansicht weiter mit Hebr 1,2, wo der gleiche Ausdruck sich eindeutig auf das gegenwärtige Zeitalter von seinem Anfang an bezieht. Dagegen ist aber zu sagen, dass in unserem Vers »da sein werden« ganz eindeutig in der Zukunft steht. Der Rat an Timotheus in V. 5 wird später noch detailliert betrachtet werden, aber er beweist nicht notwendigerweise, dass alle in den Versen 2-5 erwähnten Charakterzüge zur Zeit der Abfassung des Briefes durch Paulus schon vorhanden waren. Die Verwendung des Ausdrucks in Hebr 1 steht im Gegensatz zu »ehemals« in V. 1 und steht in keiner echten wirklichen Beziehung zu dem hier verwendeten Ausdruck.

»Schwere« bedeutet »gefährvolle, schwierige oder problematische Zeiten«. Das gleiche Wort wird von dem Besessenen in Mt 8,28 verwendet, wo es mit »wü-

tend« übersetzt wird. Dies sind die einzigen beiden Stellen, wo es im Neuen Testament vorkommt, und offensichtlich geht es in beiden Stellen u. a. um satanischen Einfluss und satanische Steuerung. »Zeiten« (*kairos*) ist ein Wort, das nicht so sehr die Länge einer bestimmten Periode beschreibt, als vielmehr ihre kennzeichnen- den Charakterzüge.

2 »Die Menschen« bezieht sich auf die Menschheit im allgemeinen ohne Unterscheidung der Geschlechter. »Werden sein« zeigt durch seine Verwendung des Futurs wiederum, dass während die Keime solchen Verhaltens bereits zur Zeit der Abfassung des Briefes vorhanden waren, das Fortschreiten der Christenheit als System die später skizzierten Charakterzüge in voller Blüte hervorbringen würde. Nun werden 19 charakteristische Kennzeichen genannt, und hier könnte ein interessanter Vergleich zu Röm 1,29-31 gezogen werden. Das römische Heidentum war nämlich durch äußerst ähnliche Charakterzüge gekennzeichnet, bevor die Errettung das Leben vieler dieser einstigen Heiden verändert hatte. Hier aber werden sie als Kennzeichen der religiösen Christenheit am Ende des Zeitalters vorhergesagt. Wir können also an der einen Stelle die moralischen Tiefen sehen, zu denen das Heidentum herabgesunken war, und an der anderen kann ein ähnlicher Zustand als der Gipfelpunkt organisierter Religion ohne Gott festgestellt werden.

Verschiedene Versuche wurden gemacht, in diesen 19 Charakterzügen eine bestimmte Ordnung oder Reihenfolge festzustellen. Kein wirkliches Muster ist eindeutig, aber es ist nicht ohne Bedeutung, dass die Liste mit »selbstsüchtig« beginnt und mit »mehr das Vergnügen liebend als Gott« endet.

Vier Begriffe in dieser Liste haben die griechische Vorsilbe *phil* (liebend). Worauf Gefühle oder Zuneigungen gerichtet werden, positiv oder negativ, ist immer ein zuverlässiger Index für den Zustand des Betreffenden.

»Selbstsüchtig« kommt nur hier im Neuen Testament vor. Trench illustriert diesen griechischen Ausdruck mit dem Igel, der sich zu einer Kugel zusammenrollt und so das Fell für sich selbst im Inneren behält und die Stacheln für die anderen nach außen streckt. Paulus hatte gelehrt, dass die »Liebe nicht das Ihrige sucht« (1Kor 13,5). Der Ausdruck »geldliebend« kommt nur hier und in Lk 16,14 vor. Das entsprechende Hauptwort finden wir in 1Tim 6,10, wo es als die Wurzel aller Art des Bösen beschrieben wird. Es ist angebracht, den Fortschritt im Abfall hier zu bemerken: Nach der »Eigenliebe« kommt die »Geldliebe«, die Wurzel oder Grundlage alles Bösen, das nun in dieser Liste beschrieben werden soll. Es besteht kein Zweifel daran, dass eines der großen Übel der Christenheit der Materialismus ist.

»Prahlerisch« und »hochmütig« beschreibt ein weiteres Element in der egozentrischen Haltung der »letzten Tage«. Ersteres mit seinen Gesten und Worten ist mehr mit dem Äußeren verbunden, während letzteres mit den Gefühlen und dem Gedankenleben zusammenhängt. Ein »Prahler« ist ein hohler, aufgeblasener Angeber. Das Hauptwort kommt sonst nur noch in Röm 1,30 vor. »Hochmütig« bedeutet herablassend und verächtlich. Es bedeutet, dass man andere unter dem eigenen Niveau ansiedelt. Dies kann gesellschaftlich materiell, oder im Bereich natürlicher Begabung sein. Der Apostel spricht also von denjenigen, die eine übertriebene Meinung von sich selbst haben, und die auf andere herunterschauen.

Ein »Lästerer« ist einer der böse und üble Wort über andere sagt, ein Verleumder (siehe 1Tim 1,13). »Den Eltern ungehorsam« offenbart die Degeneration im Familienleben, die in den letzten Tagen besonders deutlich wahrgenommen wird. Ungehorsam ist ein Kennzeichen der Nichtwiedergeborenen (Tit 1,16; 3,3). Unser Herr Jesus Christus ordnete sich seinen Eltern unter (Lk 2,51), und dies wird auch von denen verlangt, die dem Herrn gefallen wollen (Eph 6,1; Kol 3,20).

»Undankbar« beschreibt die Undankbarkeit, die daraus resultiert, dass man alles für selbstverständlich hält. Der Ausdruck bezieht sich vielleicht in erster Linie auf Kinder innerhalb der Familie, kann aber auch im allgemeinen auf alle angewandt werden. Er kommt nur hier und in Lk 6,35 im Neuen Testament vor. Der Geist der letzten Tage ist ganz offensichtlich: »Ich habe ein Recht auf alles, was ich will, und ich werde niemand dafür Dank abstatten«. »Heillos« oder »unheilig« umfasst Ehrfurchtslosigkeit, Respektlosigkeit, Unreinheit und Gottlosigkeit.

3 Die natürliche Zuneigung zwischen der Mutter und ihren Kindern ist ein grundlegender Instinkt, den wir sogar im Tierreich finden. Er wird im Alten Testament (Jes 49,15) als ein äußerst erhabenes Beispiel für Zuneigung und Beziehung zitiert.

»Ohne natürliche Liebe«, nur hier und in Röm 1,31 verwendet, enthält den Gedanken der Herzlosigkeit und ist das Gegenteil zu der von Paulus an die Heiligen in Rom gegebenen Ermahnung (Röm 12,10).

»Unversöhnlich« oder »unerbittlich« bezeichnet jemanden, der sich mit anderen absolut nicht vertragen kann und auf andere keine Rücksicht nimmt. Das Wort kommt nur hier im Neuen Testament vor. Es beschreibt den rücksichtslosen, unnachgiebi-

gen Charakter der Menschen in den letzten Tagen. Wie anders ist da die Mahnung des Paulus an die Gläubigen in Philippi: »Lasst eure Gelindigkeit (Nachgiebigkeit) kundwerden allen Menschen« (Phil 4,5). »Verleumder« ist wörtlich »Teufel« (*diabolo*). Der Teufel ist der Verleumder, und sein Charakter tritt in den hier beschriebenen schweren und gefährlichen Zeiten besonders deutlich auf. Die wörtliche Bedeutung des damit verwandten Zeitwortes heißt buchstäblich »in andere Personen Löcher hacken«.

»Unenthaltlich« bedeutet einen völligen Mangel an Selbstbeherrschung. Das Eigenschaftswort kommt nur hier im Neuen Testament vor, aber das Hauptwort finden wir in Mt 23,25 und 1Kor 7,5. Es geht hier um ungezügelte Wollust. Auch dies ist ein Kennzeichen der letzten Tage dieser Haushaltung. »Grausam« ist wild und ungezähmt und kommt auch nur hier im Neuen Testament vor. Es beschreibt die gnadenlose, unbarmherzige Natur des nicht wiedergeborenen Menschen und ist das Gegenteil von sanft und milde.

»Das Gute nicht liebend« bezieht sich auf diejenigen, die das Gute zwar erkennen, aber es hassen und ihm fremd sind. Dies ist das Gegenteil zum Charakter des Aufsehers, wie er in Tit 1,8 beschrieben wird und zum in Phil 4,8 gegebenen Rat.

4 »Verräter« lenkt besondere Aufmerksamkeit auf den damit verbundenen Verrat, die Bereitwilligkeit zu verraten. Judas wird in Lk 6,16 als »der Verräter« beschrieben, wobei das gleiche Wort verwendet wird. In Apg 7,52 nennt Stephanus seine Zuhörer die »Verräter« des Gerechten. Dieser Charakterzug zeigt sich zweifellos im Verrat der Gläubigen in Tagen der Verfolgung. Die Vorsilbe *pro* bedeutet, einer Sache den Vorzug geben und stellt ihre selbststüchtigen Ziele bloß.

»Verwegen« (wörtlich »nach vorne fallen«) kommt nur hier und in Apg 19,36 vor (wo es mit »übereilt« übersetzt wird), findet sich aber in der LXX in Spr 10,14; 13,3, wo die katastrophalen Folgen betont werden. Es bedeutet verwegen, rücksichtslos, tollkühn zu sein, sich von nichts aufhalten zu lassen, in Wort und Tat gedankenlos sein. Die Ermahnung durch Jakobus ist da ganz anders (1,19): »Seid langsam zum Reden, langsam zum Zorn«. Dieses Wort bezeichnet die übereilte und die überstürzte Handlung der Gottlosen. »Aufgeblasen« bedeutet hochmütig und angeschwollen vor lauter Einbildung. Es kommt auch in 1Tim 3,6 vor (»aufgebläht«) und 1Tim 6,4 (»aufgeblasen«). Diese Stellen sollten sorgfältig gelesen werden, um den Gebrauch dieses Ausdrucks im jeweiligen Kontext zu erkennen. Der buchstäbliche Gedanke hinter dem ursprünglichen Wort ist der, dass jemand von Rauch erfüllt oder umhüllt ist, und als Folge dessen sein Denken und sein Urteilsvermögen vernebelt ist. Wuest hat darauf hingewiesen, dass es ein Partizip Perfekt ist und jemanden bezeichnet, der in der Vergangenheit zu einem Zustand des Stolzes gelangt und in seinem Denken sehr aufgeblasen ist. Das Ergebnis davon ist, dass er in seinem Denken umwölkt und vernebelt ist.

Die abschließende Aussage dieses Verses ist ein angemessener Höhepunkt für die Beschreibung der im Wort Gottes vorhergesagten Tage, die ja in der Tat die Tage sind, in denen wir heute leben. Das Ergebnis davon, dass die Menschen »selbstsüchtig« und »geldliebend« sind, sehen wir durch die eben beschriebenen Übel sich bis zu seinem Höhepunkt hin entwickeln: »das Vergnügen liebend«. »Mehr das Vergnügen liebend als Gott« heißt nicht, dass *ein bisschen* Liebe für Gott vorhanden ist,

wenn sie auch durch die Liebe zum Vergnügen übertroffen wird, sondern es heißt, dass die Liebe zum Vergnügen die Liebe zu Gott vollkommen verdrängt hat. Der Ausdruck ist fast genauso wie der in Joh 3,19: »Die Menschen liebten die Finsternis *mehr als das Licht*« mit der Bedeutung, dass die Menschen die Finsternis *anstatt* des Lichtes geliebt haben. Ein ähnliches Beispiel haben wir in 1Tim 1,4. Der Ausdruck »das Vergnügen lieben« ist einzigartig in der Schrift. Er beschreibt ein Leben, das im Verfolgen selbstsüchtiger Ziele gelebt wird, wobei die Ansprüche Gottes völlig ignoriert werden.

5 Hier finden wir eine schrittgemäße Definition dessen, was auch als die Christenheit beschrieben wird: »Die eine Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen«. Dieser Charakterzug war schon wenige Jahrhunderte nach der apostolischen Zeit vorherrschend. Eine verheidnischte Form des Christentums, oder vielleicht eher eine christliche Form des Heidentums begann sich überall dort auszubreiten, wohin der christliche Glaube gekommen war. W. E. Vine behauptet, dass die Reformation im Mittelalter ein gewisses Maß an Reinheit wieder hergestellt hatte, aber ein Wiederaufleben des Bösen nicht verhindert hat. Seit jeher fand sich deshalb eine fortgesetzte Vermischung von christlichem Bekenntnis mit Elementen des Heidentums. Die Ausbreitung der Christenheit wurde von unserem Herrn Jesus Christus in den Gleichnissen von Mt 13 vorhergesagt. »Die eine Form der Gottseligkeit haben« enthält den Gedanken, dass man einen äußeren Schein von Religion aufrecht erhält. Der gleiche Grundsatz wird in Tit 1,6 genannt: »Sie geben vor, Gott zu kennen, aber in den Werken verleugnen sie ihn ...«. »Form« (*morphôsis*) bezieht sich auf

das Äußere (siehe auch seine Verwendung in Röm 2,20). Die ursprüngliche Wurzel ist mit »Umriß« verwandt, wir haben hier also eine Beschreibung der äußeren Form, des äußeren Umrisses, d.h. ohne innere Realitäten (siehe Mt 23,25; Jes 1,14-17).

»Verleugnen« ist eigentlich buchstäblich »die verleugnet haben«. Der Gedanke ist, dass sie »ihre Kraft« verworfen oder abgelehnt haben – eine Anspielung auf den Heiligen Geist. Die Form ist leer, bar jeder echten Kraft, die innerlich vorhanden wäre und die dem wahren Gläubigen zur Verfügung stehen würde. Es gibt keinen Zweifel daran, dass die Christenheit von einer bestimmten Kraft getrieben wird, aber sie stammt von Satan. Die Kraft, von der hier die Rede ist, ist diejenige, die da wäre, wenn es sich nicht nur um eine äußere Form handelt, sondern um Realität.

1Kor 4,20 sollte mit dieser Aussage verglichen werden. Die Kraft des Heiligen Geistes hat einen lebendigen und erneuernden Einfluss auf das Herz und Leben und befähigt den Gläubigen von den in den Versen 2-5 beschriebenen Charakteristika frei zu sein.

»Von diesen« weist darauf hin, dass – selbst wenn der Abschnitt bisher ein starkes auf die Zukunft weisendes Element enthielt – die gezeigten Charakterzüge in gewissem Maß sogar schon in den Tagen des Timotheus offenbar sein würden. Aus dieser Tatsache sollte nicht geschlossen werden, dass die Ermahnung für Timotheus allein gilt. Sie gilt genauso für diejenigen, die mit diesen Wesensmerkmalen in ihrer vollen Entwicklung konfrontiert werden.

»Wende dich weg« steht im Präsens Imperativ Medium und hat die Bedeutung »...wende du dich selbst beständig und immer wieder weg von ...«. Dies ist der Befehl, mit solchen Menschen nichts zu tun zu haben, einen Bogen um sie zu machen.

Das wahre Volk Gottes sollte sich nicht in der Mitte der Christenheit befinden, sondern dem hier gegebenen Gebot gehorchen. Und es sollte daran erinnert werden, dass Denominationalismus gleich welcher Art Teil des religiösen Christentums ist.

2. Die zukünftige Torheit (3,6-9)

Nachdem der Apostel spezifische böse Charakterzüge, kennzeichnend für die »letzten Tage«, beschrieben hat, wendet er sich nun speziellen Aspekten dieses Bösen zu und zeigt sie bei Menschen und den bei ihnen verwendeten Methoden. Diese bösen Lehrer werden nun mit Männern verglichen, die Mose seinerzeit widerstanden haben, aber durch ihre Torheit schließlich offenbar machten, wer oder was sie wirklich waren.

6 »Denn aus diesen« (*ek toutôn*) bedeutet aus der Gruppe der Übeltäter, von denen in den Versen 2-5 die Rede ist.

»Sind« bedeutet »gibt es bestimmte«. Diese einleitenden Worte des Verses sind äußerst hilfreich im Blick auf die Frage der religiösen Christenheit. Es ist klar, dass diese Lehrer, die die Häuser besuchen, um Menschen mit ihren Lehren gefangenzunehmen, aus der Gruppe derer sind, die nur eine Form der Gottseligkeit haben. Die Methoden solcher Lehrer sollten beachtet werden.

»Einschleichen« wird von einer Person gesagt, die in ein Gewand schlüpft, d.h. es sich überzieht. Der Gedanke ist »sich in etwas hineinbringen«. »Neben eingeschlichen« (Jud 4) ist eine gute Parallele; Siehe auch Gal 2,4 (»neben eingeführt«). Es wurde auf eine interessante Verbindung zwischen 1Mo 3 und diesem Vers hingewiesen: Die Schlange und ihre heimtückische Aktivität kann in dem Zeitwort »hin-

einschleichen in« gesehen werden und Eva, versucht und moralisch gefangengeführt, in dem »Weiblein«. Zweifelsohne schlichen sich diese Lehrer in die Häuser und Familien, um ihre bösen Pläne zu erreichen. Es hat sich gezeigt, dass dies genau die Methode ist, die von vielen falschen Sekten unserer Tage verwendet wird. »Gefangennehmen« ist ein Adjektiv Präsens Aktiv (2Kor 10,5; Röm 7,23) und spielt auf den Einfluss an, der von denen erlangt wird, die Alford als »schleichende Proselytenmacher« beschreibt. Der Ausdruck meint »Kontrolle über diese Dinge erlangen«.

»Weiblein« ist ein Ausdruck, der leicht missverstanden werden könnte: bei diesen Frauen geht es nicht um einen Mangel an Intelligenz, sondern vielmehr um einen Mangel an Stabilität. Der Vers impliziert nicht, dass es allen Frauen an solcher Stabilität mangelt. Die hier gebrauchte Verkleinerungsform wird von einigen als »kleine« Frauen übersetzt, von anderen als »unklar denkende« Frauen und anderen, wie Elberfelder, als »Weiblein«, d.h. solche, die im moralischen oder lehrmäßigen Bereich ohne Unterscheidungsvermögen sind und nicht die Qualitäten aufweisen, die wahre Weiblichkeit kennzeichnen. »Beladen« kommt von einem Zeitwort mit der Bedeutung aufhäufen, und wird im Neuen Testament nur noch in Röm 12,20 verwendet (»feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln«). Es geht hier anscheinend darum, dass solche Lehrer bei ihren Hausbesuchen immer etliche finden würden, die ein Gewissen mit einer Empfänglichkeit für Sünde haben und sich deshalb diesen heimtückischen Angriffen von falschen Lehren öffnen. Es gibt keinen Zweifel, dass in unserer Zeit viele Lehrer falscher Sekten in puncto Hausbesuche aktiver gewesen sind als die Christen. Mit mancher Person wurde Kontakt geschlossen, die für den Emp-

fang der Botschaft des Evangeliums bereit gewesen wäre, aber ein falscher Lehrer hat sie in die hier angesprochene Gefangenschaft geführt. Sie werden von mancherlei Lüsten, d.h. bösen Begierden »getrieben«. Dem Zusammenhang nach ist hier Lust nicht so sehr moralisch als vielmehr lehrmäßig zu verstehen, obwohl im Leben häufig das eine vom anderen beeinflusst wird. Die bösen Lüste sind daher wahrscheinlich eher die Begierden des Geistes als die des Fleisches. Wir sehen also, dass es in diesem Vers um lehrmäßige Verführung geht. Es wurde auch gesagt, dass hier diejenigen am Werk sind, die mit List und Tücke arbeiten, während der wahre Gläubige nicht in »Verschlagenheit« wandelt: sein Leben und Art und Weise seines Dienstes sind offen und für alle durchsichtig (Joh 3,20; 18,20; Apg 26,26).

7 »Die immerdar lernen« bestätigt die Auslegung, dass das Hin- und Hergetrieben-sein von verschiedenen Lüsten im vorigen Vers sich eher auf geistige als auf fleischliche Begierden bezieht. Paulus denkt an solche, die leicht von neumodischen Ideen gefangengenommen werden und als Ergebnis zu ungöttlichen Praktiken verführt wurden. Es geht um diejenigen, die bereitwillig und gern auf alles hören, was ihnen vorgestellt wird, und solche werden hier beschrieben. Die Athener und andere Fremde verbrachten ihre ganze Zeit damit, entweder etwas Neues zu sagen oder zu hören (Apg 17,21). Es ist gut zu lernen, aber lernen sollte Erkenntnis und Verständnis dessen hervorbringen was mitgeteilt wurde. In dem hier angesprochenen Fall ist dem nicht so. »Niemals... kommen können« verdeutlicht die Ursache dieser Unfähigkeit: sie haben sich nicht der Wahrheit unterworfen. A.T. Robertson hat solche Leute dahingehend beschrieben, dass sie

wie hypnotisiert sind und damit prahlen, dass sie zur Intelligenz gehören. Es besteht die große Gefahr, dass man ganz offen auf seine Erkenntnis stolz ist und nur um des Lernens willen lernt. Aus dem folgenden Vers wird sichtbar, dass die falschen Lehrer der Wahrheit *widerstehen*, aber dass ihre Nachfolger nicht das notwendige Unterscheidungsvermögen besitzen um das zu *erkennen*. »Erkenntnis« (*epignôsis*) bedeutet volle Erkenntnis. Das hier verwendete Wort bezieht sich auf präzises und korrektes, erfahrungsgemäßes Wissen, d.h. Herz und Leben wurden dazu gebracht, sich dieser Erkenntnis zu unterwerfen. Das aufgedeckte Böse bei den in der Passage angesprochenen Lehrern kann im Grundsatz auch unter dem Volk Gottes geschehen. Anstatt die göttliche Wahrheit einfach anzunehmen, gibt es auch diejenigen, die etwas *in die Schrift hineinlesen*, so dass sie daraus Ansichten »ableiten«, die der natürlichen Meinung entgegenkommen. Dann verführen sie durch ihre überzeugende Sprache und Darstellung das Denken derer, die das Wort Gottes nicht geduldig und ehrfürchtig studiert, sondern nur oberflächlich gelesen haben.

8 »Gleicherweise« kann auch wiedergegeben werden »auf welche Art und Weise«. So wendet sich der Apostel also zu einer Illustration des Alten Testaments, um zu zeigen, dass Satan schon immer Verführer hervorgebracht hat, die versuchen nachzuahmen was von Gott ist, um so Hörer des Wortes Gottes zu Fall zu bringen. Jannes und Jambres werden im Alten Testament nicht mit Namen genannt, aber hier werden sie als diejenigen identifiziert, die Mose widerstanden haben. Verschiedene Gelehrte haben darauf hingewiesen, dass ihre Namen häufig in der spätjüdischen, der heidnischen und der frühen christlichen

Literatur vorkommen. Von ihnen wird berichtet, dass sie die beiden führenden ägyptischen Magier gewesen waren, die die Hauptrolle bei den in 2Mo 7 und 8 aufgezeigten Ereignissen gespielt haben. Der Apostel Paulus war mit solchen Tatsachen wohl vertraut, da er einen starken jüdischen Hintergrund hatte und in der Schule Gamaliels erzogen worden war (Apg 22,3). Sie widerstanden Mose, indem sie den von ihm durch die Kraft Gottes (2Mo 7,11.22) bewirkten Zeichen andere, falsche Zeichen entgegengesetzten. »Widerstanden« bedeutet buchstäblich »standen entgegen«. Das Wort wird auf Elymas den Zauberer angewendet (Apg 13,8), als er Paulus und Barnabas in ihrem Zeugnis auf der Insel Zypern widerstand. W. Hendriksen sagt, dass die Namen Jannes und Jambres auf aramäisch wahrscheinlich »der, der verführt« und »der, der rebellisch macht« bedeuten. Wenn dies richtig ist, dann haben die hier erwähnten Namen eine klare Bedeutung. Die Tatsache, dass sie Magier, Zauberer, waren, ist im Zusammenhang mit dem 2. Timotheusbrief von großem Interesse. Die Macht Satans und seiner bösen Heerscharen wurde im ersten Brief erwähnt (1Tim 4,1), und Ephesus, wo Timotheus lebte, hatte eine lange, mit den Mächten des Bösen verbundene Geschichte. Die Geschichte der Söhne des Skeva und die okkulte Macht hinter der Diana von Ephesus werden im Bericht über die Zeit des Paulus in Ephesus in Apostelgeschichte 19 erwähnt. Es sollte auch darauf hingewiesen werden, dass die dämonische Macht des Bösen in Zeiten großer Krisen der Menschheitsgeschichte immer ganz besonders offenbar war. In dieser Hinsicht sollten wir über folgende Zeitepochen nachdenken: vor der Flut, der Auszug Israels aus Ägypten, die Frühzeit in Kanaan, das Leben Christi auf der Erde, und jetzt die »letzten

Tage«. »Also widerstehen auch diese« betont die starke Verbindung zwischen der Aktivität von Jannes und Jambres und derjenigen der falschen Lehrer in den letzten Tagen der Haushaltung der Gnade. »Sie widerstehen der Wahrheit«, sagt Paulus, und genau wie Mose feststellte, dass er es mit vom Satan gesteuerten Widersachern zu tun hatte, so erkannte auch Paulus das gleiche und sagte voraus, dass es immer solche geben würde, die der Wahrheit Gottes Widerstand leisten. Zu dem Ausdruck »Menschen, verderbt in der Gesinnung« sagt W.E. Vine, dass es sich bei dem Wort »verderbt« nicht um ein bloßes Eigenschaftswort handelt, es sich also nicht um einen bloßen statischen Zustand handelt, sondern vielmehr um das Ergebnis der Auslieferung des Herzens an böse Mächte. Siehe auch 2Kor 11,3 (»dass etwa euer Sinn verderbt werde«) und 1Tim 6,5 (»an der Gesinnung verderbt«). Hier sollten wir sehen, dass der Apostel wiederum die Aufmerksamkeit nicht nur darauf lenkt, was diese Männer lehrten und taten, sondern auch darauf, welche Art von Menschen sie in sich selbst waren. Unreinheit im Denken eines Menschen wird auch Unreinheit in seiner Lehre hervorbringen.

»Unbewährt« enthält den Gedanken, dass jemand oder etwas nach eingehender Prüfung verworfen wird. Hier haben wir einen Gegensatz zwischen dem Arbeiter in 2,15, der sich selbst Gott bewährt darstellen möchte, und den Lehrern, die als wertlos beschrieben werden, nachdem sie der Prüfung unterzogen wurden. Daher kann man ihnen die Lehre nicht anvertrauen. Das gleiche Wort findet sich in 1Kor 9,27, wo es wiederum den Gedanken der Disqualifikation, der Verwerfung nach der Prüfung enthält. Der Artikel vor »Glauben« sollte hier beachtet werden. Diese Männer werden disqualifiziert hinsichtlich der Gesamt-

heit der Lehre, d.h. sie werden im Licht dessen, was sie lehren, beurteilt und für zu leicht befunden.

9 Die einleitende Aussage dieses Verses scheint ein Widerspruch zu 2,16 zu sein und wirft auch Probleme in Verbindung mit 3,13 auf. Die Aussage sollte jedoch im Licht des vorhergehenden Verses gelesen werden. Obgleich Jannes und Jambres Mose bis zu einem gewissen Ausmaß nachahmten, gab es doch eine Grenze, über die hinaus ihnen keine böse Macht Gewalt geben könnte, die Kraft Gottes nachzuahmen. Als sie ihre Stäbe auf den Boden warfen, die dann, wie der Stab Aarons, zu Schlangen wurden, so verschlang doch der Stab Aarons die ihrigen (2Mo 7,12). Auch wenn ihnen erlaubt wurde, ein wenig von der dann sichtbar werdenden göttlichen Kraft nachzuahmen, so konnten sie doch keine Stechmücke hervorbringen, so wie es der Herr durch Aaron getan hatte (2Mo 8,18). Und als der Herr die Plage der Blatterngeschwüre ausbrechen ließ, wurden diese Männer selbst von Geschwüren heimgesucht (2Mo 9,11). Gott zeigte also, dass es immer eine Grenze für satanische Macht gibt. Nun lehrt der Apostel hier, dass es auch eine Grenze für diese neutestamentlichen Verführer gibt, ebenso wie es eine Grenze gab, über die diese Zauberer im Alten Testament nicht hinausgehen konnten. Kapitel 2,16 zeigt einfach, dass die Fortsetzung des nutzlosen Geschwätzes lediglich zu einer Vermehrung der Gottlosigkeit führt, und 3,13 macht deutlich, dass es die bösen Lehrer während der ganzen Haushaltung, in der wir gegenwärtig leben, geben wird. Der eigentliche Versuch und die Absicht dieser Lehre ist es, sogar die »Auserwählten« selbst zu verführen (Mk 13,22), aber dies wird nicht gelingen. Wie auf 2,17-18 der Vers 19 folgt, so wird

auch hier gelehrt, dass »ihr Unverstand« allen »offenbar« wird. »Unverstand« ist Mangel an gesundem Menschenverstand und wird in Lk 6,11 illustriert. Während also Menschen dieser Welt vom Zauber der bösen Lehre gefangen werden können, wird es für ein wahrhaftiges Kind Gottes offenbar sein, dass in dem, was hier vorgestellt wird, äußerste Torheit liegt. »Offenbar« bedeutet »offensichtlich, in Verbindung mit Bloßstellung«. »Allen« bezieht sich nicht auf die Welt, sondern auf das Volk Gottes. Die letzte Formulierung betont noch einmal, dass die Auslegung dieses Verses im Licht der hier verwendeten alttestamentlichen Illustration gesehen werden muss. Die Aussage »wie auch der von jenen es wurde« macht deutlich, dass letztendlich der wahre Charakter als das geoffenbart und bloßgestellt wurde, was er wirklich war.

3. Die zukünftige Treue (3,10-13)

Nachdem sich der Apostel im ersten Teil dieses Kapitels ausführlich mit den finsternen Dingen beschäftigen musste, beginnt er nun, den Timotheus zu ermutigen, indem er ihn an das Beispiel erinnert, das er an Paulus selbst gesehen hatte, als er mit ihm zusammen war; sogar in Anbetracht der Tatsache, dass für solche Treue ein Preis gezahlt werden musste.

10 Das Fürwort »du« ist empathisch und betont den deutlichen Gegensatz zu den falschen Lehren des vorhergehenden Verses. »Du hast genau erkannt« impliziert, dass Timotheus die hier genannten Tatsachen nur auf einer geistigen Ebene begriffen hatte. Viele Übersetzer betonen jedoch (vergleiche Elberf Fußnote), dass der Ausdruck besser wiedergegeben wird mit »du aber bist genau gefolgt«. Er findet sich in Lk 1,3 (»der ich allem von Anfang an

genau gefolgt bin«) und in 1Tim 4,6 (»welcher du genau gefolgt bist«), kommt also insgesamt dreimal vor. Der Ausdruck kann bedeuten, dass man in der Nachfolge immer an der Seite dessen ist, der das Vorbild ist und gänzlich seinem Beispiel entspricht. Das Problem bei dieser Sicht des Vorbildes und Nachfolgers an sich ist, dass es nicht so einfach mit den Aussagen im nächsten Vers in Verbindung zu bringen ist, weil einige der hier angeführten Erfahrungen, mit fast hundertprozentiger Sicherheit vor der Bekehrung des Timotheus stattgefunden haben. Wenn wir den Ausdruck als einfaches geistiges Wissen der hier beschriebenen Dinge auffassen, löst sich zwar das Problem, lässt uns aber die Schwierigkeit des eigentlichen Ausdrucks in seiner wahrscheinlicheren Bedeutung. Vermutlich liegt die Antwort in einer Kombination der zwei Gedanken. Es ist durchaus möglich, dass der Mut des Paulus in seinen Leiden für die Predigt zuerst Timotheus angesprochen hat, so wie der Mut des Stephanus eine Stimme Gottes an Paulus gewesen sein muss (Apg 7,28; 8,1). Timotheus war dem Paulus im Wesen seines Lebens des Dienstes unter Leiden und Verfolgung gefolgt und »kannte« deshalb alles, was hier geschrieben ist aufgrund eigener Erfahrung. Paulus blickt also auf sein ganzes Leben im Dienst für den Herrn zurück, beginnend bei seiner ersten Missionsreise bis unmittelbar zu dem Kerker in Rom und konnte nun in Timotheus in objektiver Weise eine Nachbildung seiner selbst sehen.

Paulus war nicht einer der »Prahler« von V. 2, sondern wie Samuel war er in der Lage, auf die Treue Gottes in seinem Leben des Dienstes zurückzublicken (1Sam 12,3-5). Dies würde für Timotheus ein Mittel zur Ermutigung sein auf seinem zukünftigen Weg, wobei er ihn daran erinnerte, dass Christus in allen Umständen treu ist.

Die Reihenfolge der nun folgenden neun Kennzeichen hat offensichtlich keine besondere Bedeutung, obwohl zu erkennen ist, dass jedes jeweils die Quelle des folgenden ist. »Lehre« ist hier praktische »Belehrung«, und es ist klar, dass das, was der Apostel gelehrt hat, auch in seinem Lebensstil gesehen wurde. Oft ist unser Verhalten nicht in Übereinstimmung mit dem, was wir lehren, aber Paulus war in dieser Beziehung seinem Herrn gleich. »Vorsatz«, d.h. eine klare Zielgerichtetheit, kennzeichnete den Apostel auf die gleiche Weise wie Barnabas die jungen Christen in Antiochien ermahnt hatte (Apg 11,23), und »Glauben«, hier im Sinn von Treue, verlieh solcher Zielgerichtetheit deutlichen Ausdruck. Loyalität und Treue sollte immer ein Kennzeichen von Gottes Volk sein. Der Glaube ist nicht nur eine anfängliche geistliche Übung. Ein Studium des großen Interesses von Paulus an der Entwicklung des Glaubens bei den Thessalonichern illustriert das sehr deutlich. »Langmut« ist die Charaktereigenschaft der Selbstbeherrschung, wenn man sich provoziert sieht. Es ist das Gegenteil von Zorn. »Liebe« (*agapê*) ist jene göttliche Liebe, die im Herzen des hingeebenen Gläubigen vom Heiligen Geist bewirkt wird. Wie sehr unterscheidet sich diese Liebe von der Eigenliebe, Geldliebe und Vergnügungsliebe, die den falschen Lehrern zugeschrieben wird (Verse 2-5). »Ausharren« bedeutet unter Druck auszuhalten und ist die Eigenschaft, die nicht vor Umständen kapituliert oder in der Prüfung unterliegt, es ist das Gegenteil von Verzagtheit und Verzweiflung.

11 Das Wort »Verfolgung« kommt von dem Zeitwort »nachjagen«. Es besteht kein Zweifel, dass der Mann, der früher selbst diejenigen verfolgt hatte, die Christus

angehörten, oft von den Feinden des Evangeliums verfolgt wurde. Ein Beispiel derartiger Verfolgung mit Verleumdung finden wir in Apg 17, wo Paulus und Silas, nachdem ihnen von den Juden in Thessalonich aufgrund ihrer Bezeugung ihres Evangeliums Schwierigkeiten gemacht wurden, nach Beröa weiterreisten. V. 13 berichtet, dass die gleichen Juden »auch dort hinkamen« als sie hörten, dass Paulus in Beröa predigte. Sie reisten also den Predigern hinterher mit der Absicht, die Menschen gegen sie aufzubringen. Hier zeigt der Apostel, dass er nicht nur verfolgt wurde, sondern dass diese Verfolgungen auch Leiden hervorriefen. Es gibt viele Stellen im Neuen Testament, die die zahlreichen Leiden, die Paulus als Diener Gottes erfuhr, im Detail berichten. Der Apostel greift jetzt Umstände heraus, die für Timotheus wohlbekannt waren, auch wenn er nicht notwendigerweise bei all diesen Ereignissen zugegen gewesen war. »Welcherlei mir widerfahren sind«, weist auf tatsächliche Erfahrungen hin, die der Apostel durchgemacht hatte. Es geht hier um Antiochien in Pisidien, und den Bericht dieses Besuches finden wir in Apg 13,14-50. Dies war in der Anfangszeit der sogenannten ersten Missionsreise des Paulus. Außer der Tatsache, dass Timotheus mit diesen Orten vertraut war, gibt es vielleicht einen weiteren Grund, warum Paulus Antiochien erwähnt. Nach der Aussendung von Paulus, um das Evangelium unter den Heiden zu predigen, war Antiochien der erste Ort, wo von Widerstand gegen die Prediger und die Predigt berichtet wird (Apg 13,45.50). Es ist interessant zu bemerken, dass nach einer solchen Predigt des Evangeliums in Vollmacht, wie sie in Apg 13 berichtet wird, die Prediger »aus ihren Grenzen« vertrieben wurden; zweifellos hat Timotheus davon gehört.

Nicht immer wird es deutlich, dass viele Reisen von Paulus und seinen Mitarbeitern mit wenig, oder gar keinem Kommentar übergangen werden. Die Entfernung zwischen Antiochien und Ikonium beträgt etwa 130 Kilometer. Eine solche Reise muss ohne unsere modernen Transportmittel und mit allen Widerwärtigkeiten der Landschaft und des Klimas äußerst problematisch gewesen sein. Der Bericht über den Besuch in Ikonium ist kurz, aber äußerst ereignisreich (Apg 13,51-14,5). Hier wurden die Gedanken der Heiden durch die ungläubigen Juden gegen die Prediger vergiftet und aufgestachelt, und sie machten dort schlimme und bittere Erfahrungen.

Obwohl Lystra im Neuen Testament oft mit Derbe verbunden wird (Apg 14,6; 16,2), ist es hier nicht so, wahrscheinlich weil es keinen Bericht der Verfolgung in Derbe gibt. Der Grund warum diese Orte erwähnt werden ist der, Timotheus auf die Verfolgungen aufmerksam zu machen, denen er entgegensehen muss. Lystra ist etwa dreißig Kilometer von Ikonium entfernt und war möglicherweise der Geburtsort des Timotheus (Apg 16,1-2). Timotheus hatte dort wahrscheinlich zum ersten Mal Paulus das Evangelium predigen hören (Apg 14,7) und wurde vielleicht Zeuge der Heilung des Gelähmten und wie Paulus und Barnabas die Menschen davon abhielten, ihnen als Götter zu opfern (14,8). Es war in Lystra, wo dieselben Leute Paulus steinigten und ihn als tot liegen ließen (V. 19). In der Formulierung »welcherlei Verfolgungen ich ertrug« sehen wir das Wirksamwerden des »Ausharrens« aus V. 10.

Indem der gealterte Apostel nun noch einmal über diese Erfahrungen nachdenkt, kann er die Güte und Treue Gottes bestätigen. »Aus allen« macht deutlich, dass nichts in der Lage war, ihn aufzuhalten, wie hart auch jede Verfolgung und alles

Leiden gewesen sein mag. Es ist auch wichtig zu bemerken, dass die Errettung hier nicht »vor« oder »von« (*apo*) ist, sondern »aus« (*ek*). Gott könnte seine Diener vor Schwierigkeiten bewahren, wenn er es so wollte, aber in ihnen allen liegt eine göttliche Absicht, denn »der Herr hat mich gerettet«, siehe Psalm 34,19.

12 Der Schreiber dieses Briefes hatte zu Beginn seines christlichen Lebens lernen müssen, dass er für den Namen des Herrn leiden würde (Apg 9,16). Hier lehrt er, dass dies nicht ausschließlich für ihn gilt. Wir sollten betonen, dass hier nicht von allen Christen geredet wird, sondern von allen, die gottselig leben wollen. »Wollen« bedeutet nicht ein bloßes Wünschen, sondern vielmehr eine entschlossene und beständige Willensübung. Das Thema eines frommen, gottesfürchtigen, oder hingeebenen Lebens, wird immer wieder in den Pastoralbriefen aufgegriffen. Es handelt sich um eine Frömmigkeit, die durch eine richtige Haltung Gott gegenüber gekennzeichnet ist und die das tut, was ihm wohlgefällt. Frömmigkeit und Gottesfurcht ist keine religiöse Frömmelei. Sie kann ausschließlich in der Gemeinschaft mit Christus ausgelebt werden. Daraus geht hervor, dass ein konsequentes Leben in Christus notwendigerweise immer von der Welt angefeindet wird. Der Teufel kann es sich leisten, weltliche Christen in Ruhe zu lassen, aber Treue zum Herrn zieht die Feindseligkeit des Feindes auf sich. Frömmigkeit in sich selber genügt nicht, sie muss in Christus Jesus gegründet sein.

»Werden verfolgt werden« deutet an, dass dies der Weg der Gottesfürchtigen ist. Es geht hier um eine Zurüstung im Voraus (Mk 10,30; Apg 14,22; Joh 15,20; 16,1-4; 1Thes 3,4).

13 Der einleitende Satzteil diese Verses betont den Gegensatz zwischen den beiden Klassen, über die in den Versen 12-13 gesprochen wird. Es sollte auch gesehen werden, dass über beide Gruppen jeweils eine emphatische objektive Aussage gemacht wird (beachte die Zukunftsform »werden«, sowohl im vorhergehenden Vers als auch hier).

Der Ausdruck »böse Menschen und Gaukler« beschreibt nicht zwei Arten von bösen Menschen, sondern gibt vielmehr eine zweifache Beschreibung für die gleichen Leute. Der böse Aspekt ihres Charakters wird in den Versen 2-5 beschrieben, während der verführerische Aspekt in den Versen 6-9 herausgestellt wird. Böse umfasst alles was Mühe, Schmerz und Not verursacht und böartig ist. Der Apostel zeigt, dass es solche Menschen in der ganzen gegenwärtigen Zeit hindurch geben wird, und zwar mit immer zunehmender Bosheit. »Gaukler« sind buchstäblich Scharlatane, Glücksspieler, Zauberer. Eine Gedankenverbindung könnte vielleicht zu den oben erwähnten Magiern von Ägypten bestehen. Wenn man beide Ausdrücke zusammennimmt, so sieht man, dass es in den »letzten Tagen« Menschen geben wird, die von ihrem Charakter her böse sind und die vorhaben das Volk Gottes zu verführen.

»Sie werden im Bösen fortschreiten« kommt nur hier im Neuen Testament vor. Fortschreiten bedeutet Zunahme, aber leider eine Zunahme in der falschen Richtung. Wörtlich heißt es (vom griechischen *prokoptó*) vorwärts schneiden, und deutet die Pioniere eines Heeres an, die für die Hauptarmee einen Weg durch Dschungel und Gestrüpp schlagen müssen. Es wird in schöner Weise von den Fortschritten des Herrn Jesus gebraucht (Lk 2,52); hier und in 2,16; 3,9 sind seine Implikationen dagegen Schrecken erregend.

Die Aussage bezieht sich also nicht auf ihren Erfolg als böse Lehrer, sondern vielmehr auf ihren persönlichen Abwärtstrend zum Schlechteren, sowohl intellektuell als auch moralisch. Während die Gottesfürchtigen die ganze Zeitperiode der Gnade hindurch leiden, nimmt das Böse mehr und mehr zu. Der Psalmist dachte über das Geheimnis des Leidens der Gottesfürchtigen nach, während andererseits böse Männer und ihre Werke anscheinend fortwährend blühen und sich weiter entwickeln (Psalm 73). Erst nachdem er in das Heiligtum Gottes hineinging, wo er die ganze Sache aus der göttlichen Perspektive betrachten konnte, wurde ihm klar, dass das Ende wichtiger ist als der Lauf selbst (V. 17).

»Verführen« bedeutet »irre-, wegführen«. Diejenigen, die andere verführen, schaden dadurch der eigenen Unterscheidungsfähigkeit zwischen Wahrheit und Lüge und schwächen dadurch ihre Widerstandskraft gegen Selbstbetrug. Das Prinzip der gerechten Vergeltung sehen wir in dieser Beschreibung darin, dass diejenigen, die andere betrügen, selber zu noch dunkleren Arten des Bösen verführt werden. Sie werden Opfer und nicht Führer. In Tit 3,3 erinnert der Apostel den Titus daran, dass ein Kennzeichen der nicht Wiedergeborenen dies ist, dass sie irgehen. Wenn wir gerettet werden, haben wir den Geist Gottes und werden in eine Sphäre der Erleuchtung gebracht. Wie ernst ist es, dieses gottgegebene Bild der Zukunft der Christenheit und ihrer Führer zu betrachten.

4. Unsere zukünftige Ausrüstung (3,14-17)

Wenn dieses Kapitel auch in die Zukunft geblickt und viele Aspekte aufgezeigt hat, die Timotheus vielleicht mit Furcht und Sorge erfüllten, so erinnert ihn Paulus jetzt

daran, wie wichtig es ist, dem treu zu bleiben, was unseres Vertrauens wert ist. Der unveränderliche Wert des Wortes Gottes rüstet den Menschen Gottes für jede Not aus.

14 Ebenso wie der V. 10 mit einem empathischen Fürwort begann, so auch hier. Es beginnt mit einem »du aber«, so dass auch hier Timotheus von den Leuten unterschieden wird, die im vorigen Vers beschrieben wurden. »Bleibe« ist der Imperativ Präsens des Zeitworts »wohnen«, »sich aufhalten«, »bleiben«, die Ermahnung an Timotheus lautet also nicht, an der Wahrheit Gottes festzuhalten, sondern vielmehr darin zu verbleiben, d.h. sich von ihr festhalten zu lassen.

Wenn das Böse zunimmt, dann kann der Mensch Gottes aus der Tatsache Mut schöpfen, dass die Wahrheit in ihrem Charakter konstant und unveränderlich bleibt. Obwohl es viel sogenannte Erkenntnis geben wird, so kann sich Timotheus an dem Glauben festhalten, der ihn gelehrt worden war und den er mit tiefer Überzeugung gelebt hat.

Die auf die Heilige Schrift gegründeten Lehren, auf die später Bezug genommen wird, sind »das«, wovon hier gesprochen wird. »Was du gelernt und wovon du völlig überzeugt bist« betont, dass Timotheus die Aussagen des Wortes Gottes nicht nur mit dem Verstand aufgenommen hatte, sondern dass sie in ihm auch eine Veränderung hervorgerufen hatten. »Überzeugt bist« enthält den Gedanken, dass Timotheus bezüglich ihrer Wahrheit vollkommen gewiss und überzeugt war. Er war sich dessen völlig sicher. Diese Aussage findet sich nur hier im Neuen Testament. Zwei spezielle Gründe werden für die Zuverlässigkeit der lehrmäßigen Grundlage angegeben, auf der Timotheus stand. Der erste

Grund beinhaltet die Personen, die ihn gelehrt hatten, und der zweite ist, woraus die Lehre bestand.

»Da du weißt, von wem du gelernt hast« verdeutlicht die Wichtigkeit des vertrauenswürdigen Charakters derjenigen, die dem Timotheus die Wahrheit mitgeteilt hatten. Ebenso wie der Charakter der weiter oben im Kapitel beschriebenen bösen Lehrer ihrer Lehre Bedeutung gab, so ist es mit dem moralischen Wert und Gewicht derer, die die Wahrheit Gottes lehren. Es sollte auch beachtet werden, dass »von wem« wichtig ist und nicht »von wo«. Rom redet ständig davon, dass die Kirche die Wahrheit auslegt, aber dies wird hier nicht bestätigt. Viele der besten Manuskripte haben »von wem« in der Mehrzahl, obwohl es der *Textus Receptus* in der Einzahl wiedergibt. Da die Gelehrten in diesem Punkt geteilter Meinung sind, sollten Argumente des textlichen Zusammenhangs in Betracht gezogen werden. Die Befürworter der Einzahl sind der Auffassung, dass sich Paulus in den Versen 10-11 auf sich selbst bezieht (»meine, mein, mir, ich«) und sich schon früher im Brief an Timotheus als Beispiel vorgestellt hatte (1,13; 2,2). Da für die Zuverlässigkeit zwei Gründe angegeben werden, glauben sie, dass sich V. 14 dann logischerweise auf Paulus beziehen muss, so dass Eunike und Lois in V. 15 gesondert davon gesehen werden können.

Gegen diese Argumente sollten wir aber bedenken, dass der Apostel nicht die Verse 10-11 wiederholt, sondern vielmehr die Gründe zusammenfasst, warum das, was Timotheus gelernt hat zuverlässig ist:

1. aufgrund der Personen die dabei beteiligt waren in V. 14

2. aufgrund dessen, um was es in V. 15 ging (nämlich die Heiligen Schriften).

Es ist daher schlüssiger, das »von wem« als Plural aufzufassen, welches dann Lois,

Eunike (1,5) und Paulus (2,2; 3,10) mit einschließen würde; diese, und möglicherweise auch noch andere, hatten einen moralischen und geistlichen Einfluss im Leben des Timotheus ausgeübt.

15 Timotheus genoss den großen Vorzug, von Kindheit an in der Heiligen Schrift unterwiesen worden zu sein. »Kind« ist hier ein »neugeborenes Baby« oder »Säugling« (*brephos*). Das gleiche Wort wird sogar von einem ungeborenen Kind gebraucht (Lk 1,41-44) und von einem sehr kleinen Baby (Lk 2,12-16). Es war der Brauch, dass alle jüdischen Kinder in der Schrift unterwiesen wurden, und dass sie Teile davon auswendig lernten.

Die »Heiligen Schriften« können sich hier streng genommen nur auf das Alte Testament beziehen, da für diejenigen, die Timotheus aufzogen, keinerlei neutestamentliche Schriften zur Verfügung gestanden haben konnten. Der Ausdruck findet sich nur hier im Neuen Testament. Die Tatsache, dass diese Schriften als »heilig« bezeichnet werden, ist äußerst wichtig. »Heilig« wird hier wie in 1Kor 9,13 gebraucht, wo von denjenigen, die im alttestamentlichen Heiligtum eine Funktion ausübten, gesagt wird, dass sie mit Dingen umgehen, die heilig waren. Das Wort *hieros* beschreibt das, was geheiligt ist, weil es Gott gegeben und geweiht wurde. Das Wort Gottes ist abgesondert von allen anderen Schriften; es ist heilig. Unser Wort »Schrift« kommt von dem lateinischen Wort »*scriptura*«, was alles Geschriebene umfasst. Das hier verwendete griechische Wort (*grammata*) kommt von dem gleichen Wort, wie unser deutscher Ausdruck »Grammatik«. Die wörtliche Bedeutung ist, »die Buchstaben des Alphabets«. Einige haben die interessante Vermutung geäußert, dass Timotheus als kleines Kind vielleicht sogar

lesen lernte, indem er die Buchstaben der Heiligen Schrift nachschreiben lernte. Dies ist natürlich spekulativ, aber es gibt auch heutzutage Menschen, die vor ihrer Errettung Analphabeten waren, und die auf diese Weise lesen gelernt haben. Wir sollten uns daran erinnern, dass das Beispiel derer, die Timotheus erzogen, von allen nachgeahmt werden sollte, und dass Kinder in den Heiligen Schriften des Wortes Gottes von ihren frühen Tagen an gelehrt werden sollten. Lois und Eunike dienten Gott in ihrem Haus, welches der von Gott verordnete Bereich des Dienstes für unsere Schwestern ist (1 Tim 5,14).

Dieser Vers macht deutlich, dass das Alte Testament ausreicht, um eine Seele zu Christus und zur Errettung zu führen. Wenn wir das Wort Gottes lehren, dann versuchen wir nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern dem Hörer etwas ins Herz zu legen, aus dem göttliches Leben entstehen kann.

»Die vermögend sind« ist ein Partizip Präsens des Zeitwortes, das die dauerhafte und bleibende Kraft und Genüge der Heiligen Schrift ausdrückt. Die Lehren der Heiligen Schrift sind vermögend dem menschlichen Denken Weisheit zu vermitteln. Der Psalmist erwähnt diesen Aspekt in verschiedenen Psalmen (Psalm 19,7; 119,98) aber hier erfahren wir von dem Ausdruck »weise zur Errettung«, dass die von Gott vermittelte Weisheit zur Vorbereitung auf die Errettung dient. Die Heilige Schrift hatte Timotheus zum Gehorsam gegen Gott erzogen und auf den kommenden Messias hingewiesen. Ein anderes neutestamentliches Beispiel dieses Umstandes sehen wir im äthiopischen Kämmerer, der in seinem Wagen das Alte Testament las und weise zur Errettung wurde, die er dann erfuhr, als ihm Philippus predigte. »Zur« (*eis*) sollte deshalb in seiner

vollen Bedeutung stehen bleiben und als »im Blick auf das Erlangen von« verstanden werden. Das von Gott verordnete Mittel, wodurch Männer und Frauen in den Besitz der Erlösung gelangen, ist »durch (*dia*) den Glauben«. Der Glaube ist also das Mittel, das uns zu dem bringt, der erretten kann. »In Christus Jesus« macht deutlich, wer der Gegenstand solchen Glaubens ist. Wir dürfen Glauben nicht unterschätzen, aber auch nicht überschätzen. Es ist nicht der Glaube an sich, der errettet, sondern es ist der Glaube, der uns mit dem einzigen in Verbindung bringt, der erretten kann. »Christus Jesus« betont den verherrlichten Menschen im Himmel, in welchem Errettung gefunden wird.

16 Obwohl die Kapitel und Verszählungen unserer Bibel nicht inspiriert sind, ist es doch interessant zu bemerken, dass dies eine der »3 Vers 16-Stellen« ist. In Maleachi, Johannes, 1.Timotheus und auch hier haben wir herausragende Verse, die unserer sorgfältigen Aufmerksamkeit wert sind. Dieser Vers und 2Petr 1,21 sind zwei der bedeutendsten neutestamentlichen Verse über die Inspiration der Schrift. Letzterer verdeutlicht etwas über das »wie« der Inspiration, während hier die Tatsache der Inspiration klargemacht wird.

Obwohl es Teile dieses Verses gibt, über die von verschiedenen Auslegern heftig gestritten wird, stimmen die meisten darin überein, dass »alle« genauer mit »jede« wiedergegeben werden sollte. Über den Ausdruck »Schrift« haben wir bereits in dem vorhergehenden Vers gesprochen. Hier ist das verwendete Wort *graphê*, was einfach »ein Schreiben, eine Schrift« bedeutet. Wir haben es in unserer Sprache in »Photograph«, »Paragraph« und ähnlichen Wörtern (siehe auch Mt 26,54.56). »Jede Schrift« bezieht sich nicht einfach auf das

Ganze, sondern ist ein Hinweis auf jede einzelne Passage der ganzen Schrift. In Vers 15 geht es um das Alte Testament, aber hier wird ganz deutlich eine weitergefasste Beschreibung der Schrift vorgestellt. »Jede Schrift« schließt auch die neutestamentlichen Schriften ein. 2Petr 3,2 verbindet die »Worte« der alttestamentlichen Propheten mit denen der neutestamentlichen Apostel, und die Verse 15-16 desselben Kapitels umfassen die Schriften des Paulus und die »anderen« Schriften. Der Apostel Paulus bittet, dass seine Briefe öffentlich in verschiedenen Versammlungen vorgelesen werden (Kol 4,16; 1Thes 5,27) und nennt seine Botschaft »das Wort Gottes« (1Thes 2,13). 1Tim 5,18 ist in diesem Zusammenhang ein äußerst bedeutsamer Vers, wo der Apostel das Alte Testament mit den Worten unseres Herrn verbindet, indem er den einen Ausdruck »Schrift« für beide zusammen verwendet (siehe 5Mo 25,4 und Lk 10,7). Die traditionellen Übersetzungen dieses Verses sind in der Vergangenheit oft heftig kritisiert worden, und verschiedene Gelehrte haben alle möglichen Varianten vorgeschlagen. Die häufigste Version lautet:

»Jede von Gott inspirierte Schrift ist auch nützlich«. Im Grundtext hat der griechische Satz kein Hauptverb. Vom grammatikalischen Standpunkt ist es deshalb zulässig, das Zeitwort »ist« nach, statt vor dem Eigenschaftswort »von Gott eingegeben« einzufügen und dann wie obige Version zu übersetzen. Gegen dies spricht jedoch, dass es dem kleinen Wort »und« (*kai*) nicht gerecht wird, das zwischen den beiden Eigenschaftswörtern »von Gott eingegeben« und »nütze« steht. Dieses »und« deutet an, dass der Apostel zwei Tatsachen über die Schrift feststellt:

1. sie ist inspiriert
2. sie ist nützlich.

Deshalb ist die klassische Übersetzung vorzuziehen. Außerdem könnte die alternative Übersetzung so verstanden werden, als ob sie Zweifel an der Inspiration bestimmter Teile der Schrift anmeldet. Die Unterstützer dieser anderen Lesart, die dennoch an der vollen Inspiration der Heiligen Schrift festhalten, argumentieren, dass es im Zusammenhang keinen Hinweis darauf gibt, dass die Inspiration der Heiligen Schrift in Frage gestellt wird und betonen, dass sich der ganze Abschnitt um Nutzen und Brauchbarkeit der Schrift zur Ausrüstung des Gläubigen für den Dienst dreht (siehe die spätere Anmerkung zu dieser Diskussion).

»Von Gott eingegeben« ist buchstäblich »Gott geatmet, Gott gehaucht«, ein Ausdruck, der nur hier im Neuen Testament gebraucht wird, obwohl sich der Gedanke in vielen anderen Stellen findet. Er will nicht die Idee vermitteln, dass Gott in die Autoren hineingeatmet hat, sondern vielmehr, dass die eigentliche Schrift von Gott ausgeatmet wurde. Sie wurde durch den Atem, den Hauch Gottes selbst ins Leben gerufen. Diese große Wahrheit der Inspiration zerstört nicht die Individualität der verschiedenen Schreiber. Eine Betrachtung von 2Petr 1,21 ist in dieser Sache hilfreich. Der göttliche Ursprung der Heiligen Schrift erklärt, warum sie nützlich ist. F.F. Bruce sagt in seiner Expanded Paraphrase: »Jeder einzelne Teil dieser Schriften ist göttlich inspiriert und nützlich zum Lehren der Wahrheit«.

»Lehre« ist ein sehr allgemeines Wort, das sowohl die Handlung als auch den Inhalt der Belehrung beschreibt. Sie hat die Vermittlung von Kenntnis im Blickfeld (1Tim 5,17), und Gegenstand aller Lehre sollte das Wort Gottes sein.

»Überführung« hat seine Wurzeln in dem Zeitwort tadeln und bedeutet zur

Einsicht bringen (Tit 1,9). Einzelne Abschnitte des Galaterbriefes wären ein gutes Beispiel einer solchen Belehrung der Heiligen Schrift. »Zurechtweisung« bedeutet wörtlich die Richtigstellung dessen, was falsch ist, oder eine Wiederherstellung zu einer aufrechten Position. »Unterweisung« vermittelt den Gedanken von Training. Das Wort bedeutete ursprünglich das Großziehen eines Kindes. Alle Gläubigen müssen in der Gerechtigkeit trainiert werden, was durch die Anwendung des Wortes Gottes geschieht. W.E. Vine sagt, dass die Gerechtigkeit hier nicht nur die Unterweisung charakterisiert, sondern auch den Zustand der Aufrichtigkeit und Geradheit vor Gott beschreibt, was auch die Auswirkung der Unterweisung sein muss.

17 Obwohl Timotheus im Neuen Testament der einzige ist, der »Mensch Gottes« genannt wird, kann dieser Ausdruck doch allgemein auf jeden wahren Nachfolger Christi angewandt werden. Eine Betrachtung derer, die im Alten Testament so genannt werden, zeigt uns Männer, die von Gott erweckt wurden, um bestimmten Umständen entgegenzutreten. Hier werden solche vor dem Hintergrund der »letzten Tage« gesehen. »Vollkommen« zu sein bedeutet, frei und erwachsen zu sein. Dies kann nur durch die Auswirkung des Wortes Gottes erreicht werden. »Völlig geschickt« ist das Partizip Perfekt und bedeutet »ausgerüstet«, wobei hier der Abschluss des Ausrüstungsprozesses und der bleibenden Bereitschaft der so »ausgerüsteten« Person im Blickfeld ist. Das gleiche Zeitwort finden wir in Apg 21,5, wo es mit »vollendet hatten« wiedergegeben wird. Nichts anderes ist notwendig, wenn der Mensch Gottes auf diese Weise vollständig ausgerüstet ist. Er ist kompetent, allen Notlagen zu begegnen.

Anmerkungen

8 W. Hendriksen stellt einige interessante Vermutungen im Blick auf Jannes und Jambres an und zeigt, dass, gerade so, wie sie Mose als Gottes Stellvertreter Widerstand geleistet haben, die ausschweifenden Verführer der Wahrheit Gottes widerstehen werden, wie es in seinem Wort geoffenbart ist und wie es von Paulus, Timotheus und anderen verkündigt wurde. Er nennt im folgenden weitere Vergleiche: »1. Jannes und Jambres waren Betrüger. Ebenso sind es auch die Vermittler dieser fremden Lehre, vor der Paulus den Timotheus warnt. 2. Wenn der jüdischen Überlieferung in diesem Punkt Glauben geschenkt werden kann, dann wurden Jannes und Jambres Proselyten und täuschten eine Bekehrung zur jüdischen Religion vor. Als sie sahen, dass sie Israels Auszug aus Ägypten nicht verhindern konnten, sollen sie sich dem mitziehenden Mischvolk angeschlossen haben. Später (gemäß jüdischer Überlieferung!) waren sie diejenigen, die das Volk verführten, das goldene Kalb zu machen um es anzubeten. Sie gaben also etwas vor, was sie nicht waren. Sie waren Heuchler und als solche äußerst gefährlich. In ähnlicher Weise sind die von Paulus beschriebenen Lehrer umso gefährlicher, weil sie vorgeben, sich wirklich zum christlichen Glauben bekehrt zu haben«.

15 W. Hendriksen sagt im Blick auf die jüdische Erziehung: der fromme Israelit lehrte seine Kinder, weil ihm Jehova dies geboten hatte. Er unterwies sie im Hinblick auf die *verba et gesta die* (die Worte und Taten Gottes), wie sie in den Heiligen Schriften aufgezeichnet sind. Dies wird im ganzen Alten Testament deutlich (1Mo 18,19; 2Mo 10,2; 12,26.27; 13,14-16; 5Mo 4,9 und vielen anderen Stellen). In Israel begann eine Gott-zentrierte Erziehung, wenn das Kind noch sehr jung war (1Sam

1,27-28; 2,11.18.19). Die Absicht des frühen Beginns wird in den Worten von Spr 22,6 schön ausgedrückt: »Erziehe den Knaben seinem Wege gemäß; er wird nicht davon weichen, auch wenn er alt wird.«

16 W. Hoaste kommentiert im Blick auf die Alternativversion »jede von Gott inspirierte Schrift ist nützlich« folgendermaßen: »Bedeutet es ›von Gott inspiriert‹, dann ist es nur eine etwas abgeschwächte Ausgabe der ursprünglichen Übersetzung, und man hätte die Passage überhaupt nicht verändern brauchen. Oder es bedeutet ›wenn von Gott inspiriert‹ was die Inspiration der Schrift in Frage stellt, und in diesem Sinn verstehen die meisten Leser die Worte.... Wenn aufrechterhalten werden soll, dass der Gegensatz hier zwischen menschlichen Schriften und göttlichen Aussprüchen liegt, dann ist die Antwort, dass sich das mit ›Schrift‹ (*graphê*) übersetzte Wort, in seinem neutestamentlichen Gebrauch, nur auf die Heilige Schrift im technischen Sinn bezieht, nämlich auf unsere Bibel. Das Wort kommt an fünfzig anderen Stellen vor, z.B. Mt 21,42; 22,29; 26,54 usw. und immer in diesem Sinn. Nur zweimal wird ein beschreibendes Eigenschaftswort hinzugefügt (Röm 1,2; 16,26), so vertraut ist dieser Terminus. So lautet die Alternativversion also gleichsam ›jeder Teil der Bibel, wenn von Gott inspiriert, ist auch nützlich! Dean Alford sagt, dass er die Alternativkonstruktion unterstützt: ›mit großem Zaudern, wie ich bekennen muss‹«.

IV. Die Treue des Menschen Gottes (4,1-22)

1. Treue gegenüber den Irrenden (4,1-5)

Obwohl dunkle Tage vorhergesagt sind und dem Mann Gottes Widerstand entgegensteht, muss er treu bleiben. Da er, wie wir

am Ende von Kapitel 3 gesehen haben, so ausgerüstet ist, kann er auch vor denen leben, die vom Weg abgekommen sind und ihnen das Wort predigen, wenn auch viele die von ihm vorgestellte gesunde Lehre nicht ertragen werden.

1 Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass dieser Brief der letzte aus der Feder des Apostels Paulus ist. In diesem Abschnitt finden wir letzte Ratschläge und Warnungen. Der Auftrag, von dem hier gesprochen wird, ist der letzte von dreien, die zwar alle eine ähnliche Form haben, aber unterschiedliche Schwerpunkte. Von jedem wird gesagt, dass er »vor« (im Angesicht von) Gott und Christus Jesus erteilt wird. Der Apostel ist sich darüber im klaren, dass er bald als Zeuge abtreten muss, deshalb gibt er im Hinblick auf den drohenden Abfall diesen letzten, leidenschaftlichen Auftrag an Timotheus.

Das Zeitwort »ich bezeuge« ist sehr stark und deutet mit allem denkbaren Ernst auf einen Auftrag, einen Appell hin. Es besteht eine Ähnlichkeit zu 2,14, wo es darum geht, ernstlich zu bezeugen. Im heidnischen Griechisch wurde das Wort benutzt, um Götter und Menschen als Zeugen einer bestimmten Sache anzurufen. Es hatte das Gewicht einer rechtsgültigen Bekräftigung, »ich beschwöre dich«. Es besteht kein Zweifel, dass zwischen den vorherigen Versen am Ende von Kapitel 3 und diesen Aussagen eine klare Verbindung besteht. Es wurde relativ detailliert über das Wort Gottes gesprochen, aber jetzt, so lautet der Appell, soll es »gepredigt« werden.

»Vor« bedeutet »im Angesicht von« oder »in der Gegenwart von«, und die Konstruktion des griechischen Satzes unterstreicht, dass »ein Gott« und »Christus Jesus« sich auf die gleiche Person bezie-

hen. Man könnte den Satz also lesen »vor unserem Gott, nämlich Christus Jesus«. Wir haben hier ein weiteres indirektes Zeugnis für die Tatsache der Gottheit Christi.

Das griechische Wort für »wird« kann auch wiedergegeben werden mit »der im Begriff ist«, oder »der unmittelbar bevorsteht, es zu tun«, und so ist auch die Bedeutung hier. Der Herr Jesus hat deutlich gemacht, dass alles Gericht dem Sohn übergeben wurde (Joh 5,22) und darauf wird hier angespielt. Von dem griechischen Wort für »richten« kommen unsere deutschen Worte Kritik, Kriterium usw. Ein völlig anderes Wort wird für den Richterstuhl Christi gebraucht, wenn es um eine Bewertung des Dienstes des Gläubigen geht. Offensichtlich will der Apostel Paulus hier Timotheus im Angesicht dessen beschwören, der der von Gott eingesetzte Richter und Beurteiler aller Menschen und Dinge ist. Sowohl Lebende als auch Tote werden im Gericht beurteilt, aber es darf daraus nicht geschlossen werden, dass dieses Gericht für alle zum gleichen Zeitpunkt stattfindet. Hier wird eine allgemeine, objektive Aussage gemacht. Wir sehen also, dass das Gericht in keiner Weise mit einer bestimmten Zeit oder mit speziellen Ereignissen verbunden wird. Der Auftrag oder Appell hat dann also zwei Grundlagen:

1. Vor dem Angesicht dessen, der die Lebenden und die Toten richten wird

2. und bei seiner Erscheinung und seinem Königreich.

Der Ausdruck »Erscheinung« (*epiphaneia*) muss im Rahmen seines Kontextes ausgelegt werden. Er bezieht sich nicht jedesmal, wenn er verwendet wird, auf das gleiche Ereignis (siehe 1,10). Hier ist er mit dem kommenden Königreich verbunden und weist auf den Tag hin, an dem unser

Herr Jesus zur Erde zurückkehrt, um in seiner Herrlichkeit geoffenbart zu werden. Das Wort wird in dieser Weise in 1Tim 6,14 verwendet. Die zweite Grundlage des Appells ist wichtig. Der Apostel beschwört Timotheus, sich angesichts der schwierigsten Umstände immer im Licht der Tatsache zu bewegen, dass Christus, der jetzt von den Menschen verworfen ist, in Macht und großer Herrlichkeit wiederkommen wird. Seine Erscheinung und das Königreich offenbaren die Wahrheiten der Verantwortlichkeit und der Belohnung, wie es bereits im Kapitel 2 angeklungen ist (Verse 11-12). Obwohl die Belohnung schon am Richterstuhl des Christus erteilt werden wird, welcher vor der Erscheinung stattfindet, so wird die öffentliche Entfaltung eines solchen Lohnes doch erst in der Zeit des Königreichs stattfinden. Die Erwartung dieser Dinge sollte Timotheus anspornen, auf die Forderungen der nächsten Verse zu reagieren.

2 Eines der mit »predigen« übersetzten neutestamentlichen Wörter bezieht sich auf Unterredung, aber der hier verwendete Begriff beschreibt eine öffentliche Proklamation. Er wurde für den kaiserlichen Herold, den Sprecher des Kaisers bei den Römern, verwendet. In unserer eigenen Geschichte wären Gemeindediener oder öffentliche Ausrufer, die eine öffentliche Ankündigung machen, eine Parallele.

Die von solchen Männern proklamierte Botschaft ist formell und autoritativ und enthält oft ein zusammengefasstes Gebot, dem gehorcht werden muss. Wir sollten uns daran erinnern, dass diese öffentlichen Herolde ihre Botschaft nicht selbst formuliert haben. So wie von ihnen erwartet wurde dass sie die ihnen anvertraute Botschaft einfach weitergeben, so soll Timotheus das Wort predigen, nicht seine

eigenen Meinungen, sondern Gottes autoritative Botschaft. »Das Wort« wurde von einigen speziell als die Botschaft des Evangeliums verstanden, aber im Licht der vorangegangenen Hinweise in diesem Brief muss es eher als Beschreibung der Gesamtheit der geoffenbarten Wahrheit gesehen werden: Er sollte es festhalten (1,13); er sollte es recht teilen (2,15); es sollte Wegweiser und Unterweiser sein (3,15-16), und jetzt sollte er es predigen. Der Gebrauch dieses Ausdrucks gegenüber Timotheus im Blick auf die »letzten Tage« sollte uns zeigen, dass die Predigt das von Gott gegebene Mittel ist, um die Wahrheit Gottes in dieser Haushaltung weiterzugeben.

»Halte darauf« bedeutet, jederzeit bereit zu sein, »jede Gelegenheit beim Schopf zu ergreifen ohne Rücksicht auf die Vorurteile oder Wünsche anderer, wenn diese in Konflikt mit dem stehen, was vom Herrn anvertraut worden ist« (W.E. Vine). Die Ermahnung fordert also die ständige Bereitschaft, das Wort zu predigen. Diese Bereitschaft wird durch die folgende Aussage noch verstärkt, die freier wiedergegeben heißt: »überall und zu jeder Zeit«. »In gelegener Zeit« kommt nur hier und in Mk 14,11 vor, wo es auch um den Gedanken des günstigen, geeigneten Zeitpunktes geht.

»In ungelegener Zeit« kommt nur hier im Neuen Testament vor. Es geht um vielleicht ungünstig erscheinende Zeitpunkte von Gelegenheiten. Der Apostel selbst hatte unter einfachen Umständen gepredigt, aber auch unter problematischen. Er hatte bewiesen, dass es für das Predigen keine »Schonzeit« gab, und hatte jede sich bietende Möglichkeit genutzt.

Von den fünf Imperativen in diesem Vers, die alle im Aorist stehen, beschreiben die letzten drei verschiedene Aspekte des hier angesprochenen Predigens. »Überführe« bedeutet »den Beweis erbringen«. Das

gleiche Wort wird in Joh 16,8 verwendet im Blick auf die Überführung der Welt. Zurechtweisung hat Überführung von Sünde oder Bekenntnis der Schuld zur Folge. Hier werden wir erinnert, dass der Prediger bei seiner Predigt die Sünde verurteilen muss, sowohl beim Erretteten als auch beim Unerretteten. »Strafen« bedeutet korrigieren und ermahnen. Wenn also durch Überführung die Schuld bloßgestellt wurde, dann macht die Strafe oder der Tadel deutlich, wie verkehrt der Betreffende gehandelt hat, indem er solche Dinge tat, und er wird dementsprechend vor Gott bloßgestellt. Die Anwendung dieses Wortes in Lk 17,3 könnte mit Nutzen studiert werden. Die Ermahnung ist immer ein wichtiger Aspekt der Predigt. Sie hat das Ziel, Menschen zu trösten, sie zu ermahnen, die verkehrten Dinge in Ordnung zu bringen und im Glauben stark zu sein. Es wurde gezeigt, dass sich diese drei an die Vernunft, das Gewissen, bzw. den Willen richten. Hier wird etwas über die Art und Weise gesagt, wie jede Predigt ausgeführt werden sollte. Sie muss immer mit Selbstbeherrschung verbunden sein, nicht im Geist der Reizbarkeit oder Entrüstung. Ein Vergleich mit 2,24-25 wird hier hilfreich sein.

»Lehre« bedeutet »lehren« oder »unterweisen« und zeigt, dass der Prediger sorgfältig darauf achten muss, die Lehre der Heiligen Schrift für jedes Bedürfnis anzuwenden. Ohne dies kann die Überführung im Wortstreit untergehen (siehe 2,24-25).

3 Durch ein interessantes Wortspiel wird die Aufmerksamkeit auf eine der »ungelegenen Zeiten« gelenkt, von denen im vorherigen Vers gesprochen wird. Der Ausdruck bedeutet buchstäblich »es wird eine Zeit geben« oder »eine Zeit wird kom-

men«. Es wurde bereits gesehen, dass viele Teile dieses Briefes auf die Entwicklung der religiösen Christenheit hinweisen, wie wir sie heute erkennen können, und das »sie« bezieht sich auf die große Mehrheit in der bekennenden christlichen Welt.

»Ertragen« bedeutet, sich selbst im Hinblick auf eine bestimmte Sache aufrecht oder gerade oder fest zu verhalten. Die Bedeutung eines solchen Ausdrucks in unserem vorliegenden Zusammenhang beschreibt demnach eine Verweigerung, der Wahrheit Gottes entsprechen zu wollen. Paulus verwendet in den Pastoralbriefen häufig den Ausdruck »gesunde Lehre«, welcher die Lehre als gesund und gesundmachend beschreibt. Gute grundlegende Belehrungen in der Heiligen Schrift sind für das Volk Gottes gesund und hilfreich. Im Grundtext steht »gesunde Lehre« mit dem bestimmten Artikel. Deshalb geht es hier um das System der Lehre. Viele werfen heutzutage das, was sie als Teil der »paulinischen Theologie« beschreiben. Sie wollen sich nicht der gesunden Lehre stellen, oder auf sie hören und erfüllen so die Voraussage dieses Verses.

»Nach« (*kata*) bedeutet »gemäß«. »Lüste« sind »Begierden« oder »ihre eigenen Sehnsüchte«. So haben also die Angesprochenen nicht den geringsten Wunsch, sich dem geoffenbarten Willen Gottes zu unterwerfen, sondern wollen nur ihre eigenen Begierden erfüllen. Mit dieser Absicht »häufen sie auf«, d.h. sie sammeln sich die Art von Lehren, die sie gerne hören möchten. Wir sehen hier, dass sie das ablehnen, was sie brauchen und nur das annehmen, was sie hören wollen. Das echte Kind Gottes hat oft feststellen müssen, dass der Lehrer, den es am wenigsten hören wollte, ihnen die Botschaft brachte, die es am meisten nötig hatte. Die »kitzelnden Ohren« gehören zu den beschriebenen Leuten

und nicht zu den Lehrern. Der Ausdruck bezieht sich auf das Jucken oder Kitzeln des Ohrs, das vom Hörer zum bloßen Vergnügen gewünscht wird. Die Griechen in Athen in Apg 17 waren froh, »etwas Neues zu hören«, und kaum hatte man die letzte Neuigkeit ein bisschen hin und her gewälzt, da wurde sie auch schon beiseite geworfen und eine noch neuere gesucht. Vieles davon sehen wir in den sich rasch verändernden Philosophien, welche in der religiösen Christenheit in unseren Tagen gelehrt werden. W.E. Vine weist hier auf einen wichtigen Punkt hin, nämlich dass viele christliche Gemeinden sich ihren eigenen Pastor wählen. Auch dies wurde Timotheus von Paulus vorhergesagt.

4 »Bei dem Ausdruck »abkehren« geht es nicht nur um ein bloßes Abwenden von der Wahrheit, sondern dass die Ohren beständig abgewendet sind, so dass sie niemals mit der Wahrheit in Berührung kommen können. »Abkehren« steht im Aktiv. Es ist also eine bewusste und willentliche Handlung durch diejenigen, von denen hier die Rede ist. Wenn jemand seine Ohren von der Wahrheit abkehrt, verbaut er sich selbst die Möglichkeit, die Stimme Gottes zu hören und öffnet sich gleichzeitig für jeden satanischen Einfluss. Dadurch kann er leicht auf Irrwege geführt werden. Dies wird illustriert durch die in 2Thes 2,10-11 erwähnten Menschen.

Die »Wahrheit«, um die es hier geht, ist der Inhalt der in den Versen 1-2 beschriebenen Predigt und synonym mit der »gesunden Lehre« von V. 3. Obwohl »abkehren« im Aktiv steht, sehen wir »sich hinwenden« im Passiv, wodurch deutlich wird, dass jetzt an ihnen eine von außen kommende Kraft wirkt. So fallen diejenigen, die ihre Ohren von der Wahrheit abgewandt haben unter den Einfluss von My-

then und Fabeln, welche von bösen Lehrern vorgestellt werden. Hier finden wir auch solche, die eine Fiktion der Wahrheit vorziehen. Die Grundbedeutung des Zeitworts »sich hinwenden« bedeutet »herausdrehen«, oder »ausrenken«, als ob ein Gelenk ausgerenkt wird. Eine »Fabel« ist Fiktion im Gegensatz zur Tatsache. Die religiöse Christenheit hat viele fiktive, legendenhafte Berichte über angebliche Handlungen derer, die als Heilige kanonisiert worden sind. Wie genau war doch die Voraussage über die »letzten Tage«.

5 Der den Vers einleitende Ausdruck bedeutet buchstäblich »aber was dich betrifft« und sieht damit Timotheus im Gegensatz zu den in den beiden vorherigen Versen Beschriebenen. Eine sehr ähnliche Konstruktion finden wir zweimal weiter oben in 3,10.14. »Sei nüchtern« steht im Imperativ Präsens Aktiv, wie in 1Thes 5,6-8, und kann genau wiedergegeben werden mit »du aber sei nüchtern in deinem Denken«. Das verwendete Wort bezieht sich auf die Freiheit vom Einfluss toxischer Mittel. In unserem Zusammenhang hier beschreibt es die Freiheit von der Leichtgläubigkeit und oberflächlichen Begeisterungsfähigkeit derer, die mit dem schnellen Aufleben modischer Ideen verbunden sind und die keine Grundlage in der Wahrheit haben (1Thes 5,6-8; 1Petr 1,13; 4,7; 5,8). Es bedeutet, dass man hellwach ist und sich lehrmäßig unter Kontrolle hat. Jemand hat es einmal so ausgedrückt: »mache einen Bogen um den zu Kopf steigenden Wein häretischer Lehren«.

Trübsal leiden bedeutet, Nöte und Schwierigkeiten zu ertragen wie in 1,9 und 2,9. Auch dies steht wiederum im Imperativ in der Form eines scharfen Befehls. Die Betonung liegt hier nicht so sehr auf physischen Leiden allein, sondern der Zusam-

menhang impliziert, dass Timotheus auch aufgrund seines Dienstes, d.h. seiner Lehre der Wahrheit, Trübsal würde leiden müssen. In Zeiten der Abkehr von der Wahrheit Gottes müssen diejenigen, die ihr treu geblieben sind, dafür leiden. Im Alten Testament haben Jeremia und andere die gleichen Erfahrungen gemacht. »Evangelist« beschreibt denjenigen, der die frohe Botschaft verkündigt. Das Wort kommt nur dreimal im Neuen Testament vor. In Apg 21,8 wird es von Philippus verwendet, er ist die einzige Person, die so bezeichnet wird. Dann wird es in Eph 4,11 als eine vom erhöhten Haupt dem Leib gegebenen Gaben aufgezählt. Hier haben wir die 3. Verweisstelle. Wir sollten beachten, dass kein bestimmter Artikel davor steht, deshalb bezieht sich Paulus auf den Charakter der Arbeit und behauptet nicht so sehr, dass Timotheus die gleiche Gabe wie Philippus besessen hätte. Der entscheidende Punkt der Aussage ist aber, verrichte deine Arbeit in evangelistischer Art und Weise. Es ist völlig verkehrt zu behaupten, Gott hätte alle Gaben in einem Mann zusammengefasst. Es gab Apostel, die sich von Propheten unterschieden und Lehrer, die sich von Evangelisten unterschieden. Das Wesen der Gabe des Timotheus wird nicht ausdrücklich genannt, obwohl er sich um das Volk Gottes sorgen und ihm die Wahrheit Gottes verkünden sollte. Hier erfahren wir also, dass alle Diener Gottes die Wichtigkeit der Evangelisation im Gedächtnis behalten und das Werk als solches tun sollten, je nachdem sie von Gott befähigt waren. Timotheus hatte Paulus sowohl bei seiner Evangeliums predigt, als auch in seinem Lehredienst begleitet. Er wusste genau, was der Apostel mit einer solchen Ermahnung meinte.

Der abschließende Ausdruck hat zum Ziel, dass Timotheus jeden Aspekt des ihm

anvertrauten Dienstes ausfüllen sollte, so dass nichts ungetan blieb. Das verwendete Zeitwort ist dem über Archippus geschriebenen (Kol 4,17) sehr ähnlich, welcher den Dienst erfüllen sollte, den Gott ihm gegeben hatte. Wenn Timotheus alles anwenden würde, was Paulus ihm in den Pastoralbriefen gelehrt hatte, dann würde er seine Arbeit in voller Weise erfüllen und einen vollständigen und wirksamen Dienst für den Herrn tun.

2. Treue gegenüber dem Herrn (4,6-8)

Hier öffnet der Apostel sein Herz, um seine persönlichen Gefühle bezüglich seines bereits durchschrittenen Weges des Dienstes zu offenbaren. Er schaut über die unmittelbar bevorstehende Zeit des Abschieds hinaus und weiß, dass auf ihn die Aussicht der verheißenen Krone wartet, weil er seinem Herrn treu gewesen ist.

6 Im griechischen Text ist das »ich« betont, und bedeutet »was mich betrifft«, im Gegensatz zu Timotheus und anderen. Eine wörtliche Übersetzung könnte lauten: »Was mich betrifft, so bin ich schon geopfert.« So spricht er also, nachdem er Timotheus detaillierte Anweisungen in bezug auf dessen Weg des aktiven Dienstes gegeben hat, jetzt von sich selbst am Ende seines Weges. Was der Apostel gegenwärtig im Kerker von Rom litt, markierte den Beginn des Endes in seinem Leben des Dienstes. Das Leben des Paulus war ein Opfer für Gott gewesen, da er sein Leben in Übereinstimmung mit seiner Verkündigung gelebt und seinen Leib als lebendiges Schlachtopfer dargestellt hatte (Röm 6,13; 12,1).

In den Zeremonien heidnischen Götzendienstes wurde dieses griechische Wort »als Trankopfer gesprengt« im Blick auf das Getränk verwendet, das zu Ehren der

Götter über das Opfer ausgegossen wurde. Es ist jedoch aufgrund des wohlbekannten »Trankopfers« der alttestamentlichen Ordnung (2Mo 29,38-40; 3Mo 23,33; 4Mo 15,10; 28,7.14) klar, dass der Apostel an mehr als das gedacht hatte. In den erwähnten Schriftstellen sehen wir, dass das Trankopfer über das Lamm des Brandopfers ausgegossen wurde, unmittelbar bevor dieses auf dem Altar verbrannt wurde. In Phil 2,17 finden wir die einzige andere neutestamentliche Erwähnung des Trankopfers durch Paulus, wo er sich selbst als bereitwillig darstellt, falls notwendig seinen eigenen Tod als Trankopfer zu sehen, der auf das größere Brandopfer des dienstbereiten Glaubens der Heiligen in Philippi ausgegossen wird. Solcher Art war seine geistliche Sehnsucht und seine Demut. Hier handelt es sich nicht mehr um eine zukünftige Möglichkeit, sondern vielmehr um eine in der Gegenwart andauernde Tatsache: »Ich werde bereits als Trankopfer gesprengt«. Die folgenden Aussagen unterstützen die Tatsache, dass es sich bei dieser Sprachfigur um das unmittelbar bevorstehende letzte Ausgießen handelt. Der Unterschied zwischen der Stelle in Philippi und dieser hier ist wahrscheinlich der, dass er sein aufopferndes Leben als Brandopfer ansieht und sein letztes Leiden und seinen Tod als das Trankopfer.

Zur Zeit der Abfassung war der Apostel bereits vor Nero zu einem Vorverhör gewesen (V. 16) und erwartete jetzt die endgültige Verhandlung. Er wusste mit Bestimmtheit, dass der Tod folgen würde, deshalb spricht er von der Zeit seines Abscheidens. Unser deutsches Wort »Analyse« kommt von dem gleichen griechischen Stamm wie das mit »Abscheiden« übersetzte Wort. Gleich dem verwandten Zeitwort in Phil 1,23, bezeichnet es eine Befreiung oder ein Loslösen einer Verbindung. Es wurde

verschiedentlich schon als militärischer oder seemännischer Begriff beschrieben. Ersteres lässt uns an das Abbrechen der Zelte und das Aufbrechen des Lagers denken, letzteres an das Lichten des Ankers, um dem Schiff zu ermöglichen wegzusegeln. Beide Figuren beschreiben in schöner Weise den hier vermittelten Gedanken. Petrus gebraucht dieselbe Metapher (2Petr 1,13) wie Paulus (2Kor 5,1). »Vorhanden« kann übersetzt werden »ist nun gekommen«.

7 Im vorherigen Vers wurde das *Ende* des Weges des Dienstes durch Metaphern illustriert. Hier wird der Verlauf desselben Weges in drei Abschnitten, die weitere Metaphern enthalten, zusammengefasst. Zwei hauptsächliche Ansichten bestehen im Blick auf die verwendeten Metaphern:

1. das Bild des Wächters

2. das Bild des Athleten, auf das sich alle drei Halbsätze beziehen.

Letztere Ansicht argumentiert damit, dass die drei Halbsätze innerhalb des Verses jeweils auf den Athleten angewandt werden können und dass in anderen neutestamentlichen Schriftstellen sie tatsächlich so verwendet werden. Stimmt man dieser Ansicht zu, dann könnte man den Vers so lesen: »Ich habe im sportlichen Wettkampf (des Lebens) gut gekämpft, ich habe den Wettlauf siegreich abgeschlossen, ich habe mich an die sportlichen Regeln gehalten«.

Im Allgemeinen neigt man jedoch mehr zu der Annahme, dass hier drei verschiedene Bilder vorgestellt werden und zusammenfassend gesehen, scheint dies am besten zur Lehre des ganzen Briefes zu passen. Wir sollten uns deutlich machen, dass im Grundtext das Objekt in jedem der drei Halbsätze vor dem Zeitwort steht, und dadurch andeutet, dass die Betonung nicht

auf dem Fürwort »ich« liegt, wie es auf den ersten Blick scheint. Man sollte den Vers dann folgendermaßen lesen: »Ich habe *den guten Kampf* gekämpft, ich habe *meinen Lauf* vollendet, ich habe *den Glauben* bewahrt«. Wenn der Apostel sein vergangenes Leben überblickt, dann hat er nichts zu bedauern. Er hatte sich immer bemüht, dem Herrn treu zu sein. Mit dem Perfekt wird verdeutlicht, dass alle drei Aktivitäten in der Vergangenheit abgeschlossen wurden, aber gegenwärtige Wirkungen zeitigen.

Der Boxer oder Ringer ist eine Lieblingsfigur von Paulus (1Kor 9,25; Kol 1,29; Phil 1,27-30) und auch Timotheus wurde schon von ihm durch die Verwendung dieses Bildes ermuntert (1Tim 1,18; 6,12). Der Dienst für Gott hatte von dem Apostel verlangt, mit vollem Einsatz zu kämpfen und sein Bestes zu geben. »Gut« ist hier nicht so sehr moralisch, sondern ästhetisch zu verstehen. Alford hat ihn umschrieben mit: »ich habe den guten Streit gestritten«, und Coneybeare und Howson mit: »ich habe den herrlichen Wettkampf abgeschlossen«. Paulus geht es hier nicht so sehr darum, dass man »sich abmüht«, sondern vielmehr um das Vorrecht, an einem solchen edlen Wettkampf teilnehmen zu dürfen. Der »Lauf« (*dromos*) bezieht sich auf einen sportlichen Wettlauf. Wir sollten uns erinnern, dass der Apostel in ähnlicher Weise vor einigen Jahren mit den Ältesten von Ephesus gesprochen hatte (Apg 20,24). Dort schaute er voraus und wünschte sich, seinen Lauf mit Freude zu vollenden. Hier blickt er zurück im Bewusstsein, dass er dieses äußerst hohe geistliche Ziel erreicht hat. Das Perfekt betont, dass er wirklich überzeugt war, dass er die Ziellinie durchlaufen hatte, d.h. dass sein Lebenswerk abgeschlossen war.

Einige meinen, dass der Apostel zum Abschluss sagt, dass er seinem Herrn treu

geblieben ist, die Bedeutung ist aber wahrscheinlicher, dass er das ihm anvertraute Gut bewahrt hatte. Schon öfter in den Pastoralbriefen hatte er sich auf ein anvertrautes Gut bezogen (1Tim 1,19; 6,20; 2Tim 1,14).

»Der Glauben« bezieht sich auf die Gesamtheit der Wahrheit. Er wird an verschiedenen Stellen auf verschiedene Weise beschrieben. »Bewahrt« enthält den Gedanken der Bewachung, der Verteidigung. Zweifelsohne hatte der Apostel den Glauben gut verteidigt gegen die Angriffe der Gnostiker, der Judaisten, der Philosophen usw. Deshalb konnte er sagen: »Ich habe die mir anvertraute Aufgabe loyal erfüllt«.

8 Es besteht eine interessante Parallele zwischen dem anvertrauten Gut in Kapitel 1 (»das ihm von mir anvertraute...«, V. 12; »das schöne (dir) anvertraute...«, V. 14) und dem jetzt erwähnten Gut. In V. 7 hat Paulus ein anvertrautes Gut bewahrt und jetzt bezieht er sich auf etwas, das für ihn »aufbewahrt« (Elberf Fußnote) ist.

»Fortan« ist buchstäblich »was noch übrig ist«. Der Apostel sagt also, »alles, was für mich noch zu tun übrig ist, ist meine Belohnung zu empfangen«. Wuest sieht hier das Bild des Athleten, der zum Stand des Kampfrichters emporblickt und auf den Lorbeerkranz des Sieges wartet. »Liegt bereit« bedeutet »aufbewahrt« (Kol 1,5: »aufgehoben«). Lukas verwendet das gleiche Zeitwort (19,20) im Blick auf das Geld, das im Schweiß Tuch »verwahrt« wurde. Die »Krone« ist der Kranz des Sieges, der bei den Spielen verliehen wurde (*stephanos*). Er war gewöhnlich eine Girlande von Eichen- oder Efeublättern. In 1Kor 9,25 wird darauf angespielt. Ein Teil des Gedankens ist, dass er unverwelklich ist. Der Apostel hatte die Regeln bewahrt,

und er wartete jetzt auf den Kranz (siehe 2,5). Vor »Krone« sollte der bestimmte Artikel eingefügt werden, es heißt also »die Krone« oder »der Kranz«, mit dem Gedanken der Gewissheit, ihn zu erhalten. »Der Gerechtigkeit« kann entweder als ein Genitiv der Beifügung gesehen werden, mit der Bedeutung, dass der Kranz oder die Krone aus Gerechtigkeit besteht (siehe Galater 5,5), oder als Genitiv der Herkunft, was einen Kranz meinen würde, der einem Gerechten zu Recht verliehen wird. Es gibt gute Gründe für beide Auffassungen, obwohl im Hinblick darauf, dass *stephanos* der Kranz des Siegers ist, erstere wahrscheinlich passender ist, und es hier um Belohnung für den Dienst geht. Eigentlich fließen beide Gedanken zusammen, dass wir hier nämlich eine Krone der Gerechtigkeit haben, die die gerechte Belohnung für Gerechtigkeit ist. Der Herr ist »der gerechte Richter«. Der Gedanke des gerechten Kampfrichters, der keine Fehler begeht, steht zweifellos im Gegensatz zu dem ungerechten Richter, vor dem Paulus bereits gestanden hatte, vor dem er in Kürze stehen würde und durch dessen Urteilspruch er für schuldig befunden werden sollte. Paulus wusste, dass es am Richterstuhl des Christus keine Parteilichkeit auf Seiten des Einen geben würde, der seinen Dienst beurteilen sollte. »Geben wird« ist im Griechischen das Futur eines Verbs, das das Überreichen einer Auszeichnung oder eines Preises beschreibt.

»Jener Tag« blickt vorwärts auf die Zeit der Belohnung und öffentlichen Anerkennung (siehe 1,12). Selbst in der Zeit seiner größten Not denkt der Apostel an andere. Deshalb sagt er »sondern auch allen, die seine Erscheinung lieben«. Moule gibt den Ausdruck folgendermaßen wieder: »ja fürwahr, und nicht nur mir, sondern auch allen, die ihre ganze Liebe auf seine Er-

scheinung gerichtet haben«. »Lieben« ist *agapaō* und steht im Perfekt. Es ist eine Liebe, die aufgrund der Kostbarkeit des geliebten Gegenstandes aus dem Herzen hervorkommt. Es geht dem Sinn nach um diejenigen, die als solche erfunden werden, die Seine Erscheinung geliebt haben und immer noch lieben.

Zu lieben bedeutet mit intensiver Freude nach ihr auszuschauen. Prophetische Ausdrücke müssen sowohl im unmittelbaren Zusammenhang als auch in dem des ganzen Briefes gedeutet werden. Hier bezieht sich die Erscheinung auf die Offenbarung Christi vor aller Welt, wenn er zur Erde zurückkommt. Er wird dann sichtbar werden. Der Kranz wird an »jenem Tag« verliehen werden, d.h. beim Richterstuhl Christi, und er wird denen gegeben, die über »jenen Tag« der Erscheinung Christi in Herrlichkeit hinausgeschaut haben und noch hinaus schauen.

3. Treue gegenüber deinen Mitknechten (4,9-16)

In diesem Abschnitt finden wir viele persönliche Erwähnungen derer, die in Gemeinschaft mit dem Apostel gearbeitet hatten und von denen einige immer noch arbeiteten. Wir sehen die Wichtigkeit, die Paulus der Gemeinschaft zuschreibt und den Beitrag, den andere geleistet haben.

9 Nachdem er nun auf sein Leben zurückgeblickt und dann sein Auge auf die Zukunft gerichtet hat, kehrt der Apostel zu seinen gegenwärtigen Umständen zurück. Er war in einem kalten römischen Kerker, und es ist klar, dass er sich nach dem Trost und dem Mitgefühl sehnte, die mit menschlicher Gemeinschaft verbunden sind. »Befleißige dich« bedeutet jede mögliche Anstrengung zu unternehmen (*spoudazō*).

Der Apostel hatte den gleichen Ausdruck im Blick auf das Bewährtsein vor Gott (2,15) verwendet. Wir würden heute vielleicht sagen »tu dein Bestes, komm so schnell wie möglich« (siehe 1,4; Tit 3,12). Der Apostel sehnt sich also danach, Timotheus wiederzusehen, und offenbart sein unerschütterliches Vertrauen zu Timotheus als einem vielgeliebten Bruder.

»Bald« (*tacheôs*) impliziert Geschwindigkeit (Joh 11,31 ; Lk 14,21; 16,6; 1Tim 5,22) und wird später in V. 21 noch einmal betont, wo »vor dem Winter« hinzugefügt wird. Diese Bitte kommentiert H.C.G. Moule folgendermaßen: »Wir werden niemals sicher wissen, ob Timotheus kam, und ob er rechtzeitig gekommen ist, und inzwischen sind Paulus und er schon eine lange Zeit der Glückseligkeit zusammen. Aber der flehentliche Ruf steht hier unsterblich auf den Seiten der Heiligen Schrift, um Zeugnis zu geben für den Platz, den das menschliche Herz im Leben des Glaubens hat«.

10 Nun werden, ganz unabhängig von den im vorherigen Vers betrachteten Umständen, Gründe angegeben für die Sehnsucht des Apostels, dass Timotheus zu ihm kommen sollte. Der erste bezieht sich auf Demas, der einer von den zuverlässigen und treuen Mitarbeitern des Paulus gewesen war. Der Name ist wahrscheinlich eine Kurzform von Demetrius oder möglicherweise von Demarchus, aber es gibt keinen Grund, ihn mit Demetrius im dritten Johannesbrief zu identifizieren. Zweimal wurde er, während der ersten Gefangenschaft, als einer der Mitarbeiter erwähnt (Kol 4,14; Phim 1,24). Einige haben behauptet, dass seine Erwähnung hier für ihn spricht, da er nämlich nach Thessalonich in einem Missionsauftrag gegangen sei, aber wir sollten beachten, dass das gleiche Zeitwort verwendet wird wie in V. 16

(*enkataleipô*) mit der Bedeutung verlassen, im Stich lassen, enttäuschen (1,15; Mt 27,46; Hebr 13,5). Dies muss ein grausamer und harter Schlag für den alten Apostel gewesen sein. Paulus war im Gefängnis, aber Demas hatte seine Freiheit. Ein weiterer Grund, diesen Schritt als Rückschritt zu sehen, ist der für seinen Weggang angegebene Grund: »Da er den jetzigen Zeitlauf liebgewonnen hat«. Hier kann »liebgewonnen« durchaus als Gegensatz zu »Seine Erscheinung lieben« (V. 8) aufgefasst werden, indem nämlich Ersteres die Zuneigungen auf die Gegenwart richtet, Letzteres aber auf die Zukunft. Der gegenwärtige »Zeitlauf« (*aiôn*) wird hier nicht ausdrücklich böse genannt. Er repräsentiert vielmehr »eine dahintreibende Masse von Gedanken, Meinungen, Maximen, Spekulationen, Hoffnungen, Impulsen, Trieben, Sehnsüchten, die zu einem beliebigen Zeitpunkt gerade im Trend sind« (Trench). Demas war nicht bereit, den Preis der Entbehrung und Leiden zu bezahlen, und verließ die Arbeit zugunsten des gegenwärtigen Zeitlaufs, der Welt. »Liebgewonnen hat« ist buchstäblich »aufgrund der Liebe zu« und könnte auch wiedergegeben werden als »er hatte sich verliebt in«. Dies gibt den hier verwendeten Aorist gut wieder und betont die kausale Natur des Ausdrucks. Die Ermahnung von 1Jo 2,15 ist auch heutzutage noch bitter nötig. Im Blick auf »diesen gegenwärtigen Zeitlauf« siehe 1Tim 6,17; Tit 2,12; 1.Korinther 1,20. Einige haben behauptet, dass Thessalonich sein Geburtsort war, aber bis jetzt wurde dafür noch kein Beweis erbracht. Die Versammlung dort war in einem gesunden Zustand, aber ein Mann, getrieben von Sehnsucht nach weltlicher Karriere und Wohlstand, war für sie dort keine Hilfe.

Kreszens wird sonst im Neuen Testament nicht genannt. Der Überlieferung

nach soll er das Evangelium in Galatien gepredigt haben; aber auch dafür kann kein Beweis erbracht werden.

Titus wird etwa 13 mal im Neuen Testament erwähnt. Er muss sein Werk für Gott in Kreta abgeschlossen haben (Tit 1,5) und nach Rom gereist sein (Tit 3,12). Der in Tit 3 erwähnte Winter war wahrscheinlich der diesem vorhergehende (V. 21). Er hätte sich demnach also mit Paulus getroffen und war bei ihm gewesen, jetzt aber ist er nach Dalmatien gegangen an der Ostküste des adriatischen Meeres, nördlich von Mazedonien. Es war Teil der römischen Provinz Illyricum, wo Paulus früher gepredigt hatte (Röm 15,19). Es werden keine Gründe für die Reisen von Kreszens oder Titus genannt, und der Apostel spricht von ihrem Weggang nicht in kritischer Weise. Die Bewegungen der Diener Gottes müssen unter geistlicher Leitung vor Gott entschieden werden.

11 Die Verwendung von »allein« bezieht sich auf die Mitarbeiter des Paulus. Er hatte einige christliche Freunde in Rom (siehe V. 21) und es scheint, dass sie immer noch in der Lage waren, ihn zu besuchen und durch ihn ihre Grüße an Timotheus zu senden. Doch dies vermindert in keiner Weise die Einsamkeit, die von diesem großen Diener Gottes verspürt wurde.

Lukas war ein griechischer Doktor der Medizin, der offensichtlich seine medizinische Praxis aufgegeben hatte, um Paulus auf seinen Predigtreisen zu begleiten. Der Gebrauch des Pronomens in der Mehrzahl (wir, uns) in der Apostelgeschichte sollte sorgfältig beachtet werden. Er hatte mit Paulus Entbehrung und Not geteilt. So arbeiteten also ein gebürtiger Jude und ein Heide in glücklicher Gemeinschaft zusammen, wahrhaftig »eins in Christus Jesus« (Kol 3,28). Mit Demas war er wäh-

rend der ersten römischen Gefangenschaft bei dem Apostel gewesen (Phim 24; Kol 4,14) und war immer noch ein treuer Gefährte in diesen dunklen Stunden. Zweifellos verspürte auch Lukas die Einsamkeit und Entbehrung. Vielleicht konnte er dem Apostel bei verschiedenen Gelegenheiten medizinisch Hilfe leisten. Es ist klar, dass diese beiden Männer viel gemeinsam hatten, beide waren sie hoch gebildet, aber auch Männer mit einem weiten Herz, geistlichem Mitgefühl und tiefer Hingabe.

»Nimm« ist wörtlich »nimm mit«, und impliziert, dass sich Markus irgendwo auf der Route des Timotheus nach Rom aufhielt, und dass er bei ihm zu Hause vorbeigehen sollte, um ihn mitzubringen.

Markus hatte eine bewegte geistliche Karriere hinter sich. Er wird zuerst in Apg 12,12 bei der Gebetsversammlung für die Befreiung des Petrus genannt, später im gleichen Kapitel (12,25) in Verbindung mit Barnabas und Saulus, die von Jerusalem nach Antiochien zurückkehren. Als Barnabas und Paulus in Apg 13,3 in Antiochien für das Werk empfohlen werden, ging er mit ihnen (V. 5), wandte sich aber um, um nach Jerusalem zurückzukehren (V. 13). Dies war der Grund für den Zwist zwischen Paulus und Barnabas (Apg 15,36-40). Manche haben die von Paulus in dieser Sache eingenommene Position in Frage gestellt, es sollte aber beachtet werden, dass als Barnabas Johannes Markus mitnahm und nach Zypern segelte, keine Empfehlung der Versammlung erwähnt wird. Als aber Paulus und Silas gleichzeitig weggingen, wurden sie eindeutig empfohlen (Apg 15,39-40). Jahre später finden wir Markus bei Paulus, zur Zeit seiner ersten Gefangenschaft in Rom (Kol 4,10; Phim 1,24). Wir haben dort also den klaren Beweis einer Wiederherstellung und Brauchbarkeit zum Dienst, und an dieser Stelle

hier wird das stark bekräftigt. Es lohnt sich, die Zeitabschnitte in der Abfolge dieser Ereignisse zu bedenken. Sieben Jahre nachdem er zurückgegangen war, kam es zu der Meinungsverschiedenheit von Apg 15,36-40 und weitere 19 Jahre vergingen bis zu der Zeit in Rom, von der Kol 4,10 spricht. Jetzt, nach etwa 22 Jahren, wird er als nützlich beschrieben. Es ist gut, echte Wiederherstellung bei jemandem zu sehen, dessen Herz wirklich verändert worden ist. Das Wort »nützlich, brauchbar« kommt auch in 2,21 und in Phim 1,11 vor. Markus wäre für Paulus eine große Hilfe im Werk des Dienstes.

12 Im griechischen Text ist das »aber« ein Bindewort des Gegensatzes. Es unterscheidet deutlich zwischen dem Weggang von Demas, Kreszens und Titus einerseits und dem von Tychikus andererseits. Die ersten drei gingen aufgrund ihres eigenen Willens oder eigenen Herzensentschlusses, aber nun macht der Apostel deutlich, dass er selbst Tychikus konkret nach Ephesus gesandt hat. Tychikus stammt aus der Provinz Asia und war mit Paulus auf seiner letzten Reise nach Jerusalem gereist (Apg 20,4). Er war der Überbringer der Briefe an Kolossä (Kol 4,7-8) und an Ephesus (Eph 6,21). In beiden wird er als ein geliebter Bruder und treuer Diener im Herrn beschrieben. »Habe ich gesandt« ist wahrscheinlich ein Aorist des Briefstils mit der Bedeutung »ich bin dabei zu senden«. Wenn dies so ist, dann könnte er auch gut der Überbringer dieses Briefes an Timotheus in Ephesus gewesen sein. Dies wäre eine Antwort auf den manchmal gehörten Einwand des unwahrscheinlichen Gebrauchs der Worte »nach Ephesus«, wenn Timotheus immer noch dort war. Solch ein Bruder wäre eine große potentielle Hilfe für das Werk in Ephesus gewesen, da er

bereits vorher dort gewesen war (Eph 6,21-22) und besonders jetzt, wo Timotheus aufgefordert wurde, von dort wegzugehen und nach Rom zu reisen. Andere glauben, dass er von Paulus bereits gesandt worden war und sich, während der Brief geschrieben wurde, noch immer auf der Reise befand. Auf jeden Fall war er ein Bruder, auf den der Apostel im Blick auf die Hilfe für andere Heilige großes Vertrauen setzte (siehe Tit 3,12).

13 Timotheus sollte nicht per Schiff von Ephesus direkt nach Rom kommen, sondern vielmehr über Troas nach Mazedonien und von dort aus über die Adria weiterreisen. Hier finden wir die einzige neutestamentliche Erwähnung von Karpus, in dessen Haus der Apostel offensichtlich den Mantel und die anderen erwähnten Dinge zurückgelassen hatte. Möglicherweise hatte er Troas nach seiner Rückkehr von Kreta besucht. Wahrscheinlich war Paulus in Troas erneut verhaftet worden, so dass er alles schnell verlassen musste und keine Zeit hatte diese Dinge mitzunehmen.

Verschiedene Vermutungen sind über den Mantel geäußert worden, und einige haben auf der Basis des verwendeten Wortes so argumentiert, dass es eine Tasche war (ein dicker Beutel oder ein Koffer, Joh 13,29) worin man Bücher transportieren konnte. Jedenfalls hätte Paulus damit eine recht schwerfällige und komplizierte Aussage gemacht; »Den Beutel mit den Büchern und Pergamenten, den ich zurückließ« wäre eine wesentlich einfachere Form gewesen, wenn dies seine Absicht war. Sehr viel wahrscheinlicher war es eine Art Reisemantel mit langen Ärmeln, der in der kalten Umgebung des Gefängnisses und besonders im Blick auf den herannahenden Winter dringend nötig war (V. 21). Viele glauben, dass es sich um ein rundes Cape

aus zähem kilikischen Ziegenhaar handelte, welches außerdem wasserabweisend war. Die Vermutung, dass es ein kirchliches Gewand für rituelle gottesdienstliche Zwecke gewesen sei, wurde sogar von Dr. Plummer und Bischof Bernard als »perverse Idee« beschrieben, woraus hervorgeht, dass selbst Leute aus kirchlichen Kreisen sich wohl bewusst sind, dass sich eine solche Idee an einen Strohalm klammert, nur um die Roben des Klerus zu rechtfertigen.

»Die Bücher« (*biblia*) beziehen sich auf Papyrusrollen (Mt 19,7; Mk 10,4). Sie wurden weithin in der neutestamentlichen Zeit für kurze Notizen, Rechnungen, Briefe oder Dokumente verwendet. »Pergamente« (*membrana*) waren bearbeitete Häute, die zuerst in Pergamon hergestellt wurden, woher ihr Name kommt. Sie waren wesentlich teurer, da sie aus Schafs-, Ziegen-, oder Antilopenhaut gefertigt wurden, oder aus Vellum (d.h. der Haut von jungen Kälbern) hergestellt waren. Verschiedene Vermutungen sind über diese beiden Begriffe geäußert worden. Wahrscheinlich waren die Papyrusrollen Kopien von den eigenen Briefen und anderen Büchern des Paulus, die er schätzte und benutzte, einschließlich Notizen des Apostels von biblischen Vorträgen und Studien. Die wertvolleren Pergamente, denen der Apostel größere Bedeutung beimaß, waren wahrscheinlich echt lederne Exemplare des Alten Testaments und vielleicht Abschriften der Worte des Herrn Jesus, die aufgezeichnet worden waren (Lk 1,1). Daraus kann geschlossen werden, dass der Apostel dem Lesen und Studium des Wortes Gottes, selbst in den schwierigsten und zweifeltesten Umständen, große Bedeutung beimaß. Dies ist eine Schande für uns und sollte ein deutlicher Tadel sein, da wir in weit günstigeren Umständen oft wesentlich

weniger Aufmerksamkeit und Energie für ernsthaftes Lesen, Studieren und Erforschen der Heiligen Schrift aufbringen.

14 Alexander war ein gebräuchlicher Name in neutestamentlicher Zeit, und es ist deshalb nicht möglich, den von Paulus hier angesprochenen mit einem der anderen in der Schrift erwähnten zu identifizieren. Einige haben ihn mit dem in Apg 19 erwähnten Alexander in Verbindung gebracht, aber dafür gibt es keinen Beweis. Ein Grund für diese Identifikation ist die hier erwähnte Berufsbezeichnung »Schmied«. In Ephesus wurden die silbernen Dianatempelchen hergestellt, wo solche Metallarbeiter eine lohnende Beschäftigung fanden. Diese Auffassung gehört aber in den Bereich der Vermutungen.

Von anderer Seite wurde gesagt, dass es weit stärkere Gründe gibt, ihn mit dem Alexander aus 1Tim 1,20 gleichzusetzen, aber selbst mit dieser wahrscheinlicheren Ansicht gibt es Probleme, da es unwahrscheinlich ist, dass er in Ephesus wohnte. So wurde vorgeschlagen, dass er wahrscheinlich in Rom lebte und sich die Warnung von V. 14 auf Timotheus bevorstehenden Besuch bezieht. Die ganze Sache muss so unsicher bleiben wie die Schrift sie lässt.

»Schmied« bezieht sich auf jede Art von Metallhandwerker. Der Ausdruck »erzeigt« impliziert, dass Alexander nicht nur gegen Paulus geredet hat, sondern ihm auch viel üble Dinge zugefügt hat. Was das Böse war, ist nicht bekannt. Einige haben vermutet, dass es sich auf die Verhaftung und Gefangenschaft des Paulus bezog. »Erzeigt« könnte auch übersetzt werden mit »mir vorgeworfen«, was bedeuten würde, dass er vielleicht irgendeine falsche Behauptung gegen den Apostel aufgestellt hat und dadurch seine Verurteilung vor dem Gesetz beschleunigt hat.

Obwohl ihm von Alexander so Schlimmes zugefügt wurde, überlässt ihn der Apostel der Hand des Herrn. »Der Herr wird ihm vergelten« sollte daher nicht als ein Flehen um Rache aufgefasst werden, wie wir es manchmal in den Psalmen finden. Die ältesten und besten griechischen Handschriften haben den Indikativ Futur mit der Bedeutung »wird vergelten«. Die erwähnte Vergeltung ist also nicht Wunsch oder Begehren, sondern vielmehr die Aussage einer zukünftigen Tatsache. Im Denken des Paulus ist kein Platz für persönliche Rache, sondern er weiß, da Gott der moralische Herrscher und Sünde eine Realität ist, der Herr deshalb dem Alexander gemäß seinen Werken vergelten muss. Dieser Grundsatz wird im Alten und Neuen Testament genannt, ganz unabhängig von dem Aspekt der Rache (Ps 62,12; Spr 24,12; Gal 6,7).

Es ist interessant zu bemerken, dass »vergeltet wird« das Futur Aktiv des gleichen Zeitwortes ist, das in V. 8 verwendet wird, nur in einer völlig verschiedenen Atmosphäre. Dass es nicht um persönliche Rache geht, wird auch aus einem Vergleich dieser Aussage mit den letzten Worten von V. 16 deutlich.

15 Obgleich sich der Apostel damit begnügte, die zukünftige Beurteilung von Alexander der Hand des Herrn zu überlassen, wollte er dennoch Timotheus vor den Gefahren warnen, die immer noch von ihm drohten. Paulus war jetzt außerhalb der Reichweite solcher Gefahren. Er sah das nahe Ende seines Weges, aber andere befanden sich noch in dem großen Kampf und sollten sich der Macht des Feindes bewusst sein. Die eigentliche Bedeutung von »hüte auch du dich« ist »sei wachsam, sei auf der Hut«. Das Wort steht im Präsens Imperativ Medium und bedeutet also »von

ihm halte auch du dich wachsam fern«. Wir haben hier erneut eine Ermahnung für den Diener Gottes, sich von denen abzusondern, die für das Werk des Herrn abträglich und schädlich sind.

Der Apostel macht jetzt klar, dass Alexander den Worten (*logois*) der Botschaft energisch widerstanden hat. Dies könnte sich nicht nur auf die Predigt des Paulus beziehen, sondern wenn obige Vermutung (V. 14) richtig ist, dann auch auf seine Verteidigung vor Gericht (V. 17). »Sehr« bedeutet »außerordentlich« und »widerstanden« heißt eigentlich »hat sich entgegengestellt«. Manche meinen, dass dies bei der Verhandlung tatsächlich stattgefunden hat (V. 16); andere sind der Auffassung, dass hier die Ereignisse von Apg 19,33.34 beschrieben werden. Letzteres scheint nicht sehr wahrscheinlich, da dies sehr lange vor der Abfassung des Briefes stattgefunden hatte. »Unseren« ist besser als »meinen«, weil solche »Worte« bei allen Gläubigen bei der Verteidigung ihres Glaubens gleich sind.

16 Die erwähnte »Verantwortung« oder »Verteidigung« (*apologia*) ist Gegenstand unterschiedlicher Meinungen der Ausleger. Von diesem griechischen Wort ist unser Begriff »Apologetik« abgeleitet. Ursprünglich bedeutete es eine Rede zur Verteidigung (Apg 22,1). Es war ein im griechischen Gerichtswesen verwendeter Fachbegriff und wurde auch vom Apostel im Blick auf seine Evangeliumspredigt verwandt (Phil 1,7.17).

Einige sind der Auffassung, dass sich die »erste Verantwortung« auf das bezieht, was bei der ersten Gefangenschaft in Apg 28 stattfand. Dies ist äußerst unwahrscheinlich; Timotheus hätte keine Information über Ereignisse benötigt, die vor so langer Zeit stattgefunden hatten,

und die Formulierung lässt alles sehr frisch und neu erscheinen. Ein anderer Punkt, der bezüglich der Zeit von Apg 28 zu berücksichtigen ist, ist die Tatsache, dass Paulus nach 2 Jahren automatisch freigelassen wurde, ohne dass eine Verhandlung stattgefunden hat. Es ist deshalb besser, die »erste Verantwortung« als die erste Phase, oder die erste Verhandlung zu betrachten, wo er mit einiger Wahrscheinlichkeit vor Nero selbst erschienen ist. Aus den zwei »Verhandlungen« schließen einige, dass es sich um eine doppelte Anklage handelte, wobei sich der erste Vorwurf auf die Teilnahme an der Brandstiftung Roms (64 n.Chr.) bezog. Dies ist unwahrscheinlich, da die Christen, denen dies vorgeworfen wurde, meist unmittelbar und ohne Verhandlung gefoltert und getötet wurden.

»Stand bei« muss als Fachbegriff verstanden werden, der die Tatsache bezeugt, dass niemand zu seinen Gunsten anwesend war, um ihn zu verteidigen oder um ihn zum Zeitpunkt der Verhandlung zu unterstützen. Er enthält den Gedanken eines Beistandes oder Rechtsanwaltes, einer der da ist, um zu helfen. Während der Apostel ein Mann mit großer, umfassender Bildung war, sowie einen scharfen juristischen Verstand hatte und von daher sehr wohl seine eigene Verteidigung in die Hand nehmen konnte, spürte er doch die Einsamkeit, dies alles allein tun zu müssen. Es scheint, dass die letzte große Verfolgung so brutal gewesen war, dass es niemand wagte, zu Gunsten von Paulus auszusagen. In der Formulierung »alle verließen mich« sind das Zeitwort und die Zeitform die gleichen wie bei Demas in V. 10, durch den Aorist bedeutet es »alle verließen mich plötzlich auf einmal« (A.T. Robertson). Der Apostel fühlte sich deutlich im Stich gelassen, ganz genauso wie durch Demas.

Nun legt der Apostel Paulus die gleiche Geisteshaltung an den Tag wie sein Meister (Lk 23,24) und Stephanus (Apg 7,60) zur Zeit seines Todes. Es ist interessant daran zu denken, dass Paulus Zeuge beim Tod von Stephanus gewesen war und ihn die zweifellos fast identischen Worte aussprechen hörte, die er jetzt Timotheus schreibt: »es werde ihnen nicht zugerechnet«. Der bedeutsame Kontrast zwischen dieser abschließenden Aussage und der in V. 14 sollte sorgfältig bedacht werden.

4. Treue gegenüber den Ungläubigen (4,17-18)

Hier sehen wir, dass der Apostel bei der Verteidigung seines eigenen Lebens die Gegenwart und Stärkung des Herrn verspürte und die Gelegenheit nutzte, das Evangelium möglicherweise zum allerletzten Mal öffentlich zu predigen.

17 Wenngleich der Apostel bei der Verhandlung alleine dastand, fehlte ihm nicht Unterstützung und Beistand, denn »der Herr stand mir bei«. Die Verheißung von Hebr 13,5 wurde ihm gegenüber erfüllt, wie das Wort »stand bei« (*paristêmi*, neben oder bei jemandem stehen) zeigt. Saul, der Benjaminer des Alten Testaments, wusste gegen Ende seines Lebens, dass der Herr aufgrund seines Abfalls von ihm gewichen war (1Sam 28,15-16); aber Saul, der Benjaminer des Neuen Testaments, war sich in seiner letzten Stunde, der Stunde der größten Not, der unmittelbaren Gegenwart des Herrn gewiss, den er liebte und dem er gedient hatte. Der Herr selbst kannte Verlassenheit (Mt 27,46), wird aber niemals zulassen, dass seine Diener eine solche Erfahrung durchmachen müssen. Daher stand er Paulus bei der Verhandlung zur Seite. Das gleiche Wort finden wir auch in

Röm 16,2. Der Ausdruck »stärkte mich« bedeutet wörtlich »er flößte mir Stärke ein« oder »gab mir eine Kraftinfusion«. so wurde der Apostel in der Zeit größter Not gestärkt und gekräftigt. Er wurde mit Kraft umkleidet und gegürtet. Ein identischer Gedanke wird von Paulus zur Zeit seiner ersten Gefangenschaft geäußert (Phil 4,13). Jetzt zeigt er, dass er das, was er dort objektiv gesagt hat, nun in Rom auch subjektiv erfahren hat.

»Auf dass durch mich« ist betont. Der Apostel hatte Timotheus in V. 5 ermutigt, seinen Dienst mit vollem Einsatz auszuführen und in V. 2, das Wort zu predigen. Das hier verwendete Wort ist wiederum die öffentliche Proklamation eines offiziellen Herolds. Was er Timotheus in Ephesus zu tun gebeten hatte, hat er selbst in Rom getan, vielleicht vor Nero dem Kaiser, aber auf jeden Fall vor vielen aus der Welt der Nationen. »Vollbracht werde« wurde in V. 5 mit »vollführe« übersetzt, das Verb bedeutet einen Auftrag vollständig auszuführen. Diejenigen, die der Auffassung sind, dass sich die »erste Verantwortung« auf die erste Gefangenschaft des Paulus bezieht (Apg 28), glauben, dass die darauffolgende Zeit der Freiheit dem Apostel das Reisen und vollständige Predigen des Evangeliums in anderen Teilen der Welt der Nationen ermöglichte. Demgegenüber sollten wir jedoch bedenken, dass Paulus im Blick auf sein früheres Predigen eine ähnliche Sprache verwendet hatte (Röm 15,19). Die Aussagen sind vollkommen akzeptabel, wenn wir sie als Bezugnahme auf die vollständige Verkündigung des Evangeliums ansehen, die vor den Vielen, die zum Hof des Kaisers gehörten und bei der Verhandlung gegenwärtig waren, geschah. Das Echo zu Apg 9,15-16 ist klar. Zusätzlich zu seinen früheren Erfahrungen wäre es ein herrlicher Höhepunkt seines

Predigtlebens, direkt im Herzen des Römischen Reiches zu stehen und Christus zu verkündigen.

Es ist nicht völlig klar, was »der Rachen des Löwen« hier bedeutet. Viele verstehen dies als Bezugnahme auf Nero, andere sehen den Löwen als Satan. Wenn es um die Verteidigung von Apg 28 geht, dann ginge es um eine Errettung aus der Hand Neros für eine gewisse Zeit, die dem Zeitpunkt der Niederschrift des Briefes folgte. Andere lehren, dass keine der beiden erwähnten Auffassungen richtig ist, sondern deuten vielmehr auf eine andere, unmittelbar drohende tödliche Gefahr. Wir sollten beachten, dass vor »Löwe« kein bestimmter Artikel steht, was dies unterstützen würde. Paulus sagt also anscheinend, dass er aufgrund der Vertagung, die er zu jener Zeit erfuhr, unmittelbar aus dem Rachen des Todes gerettet wurde. Die Präposition »aus, heraus« (*es*) weist ebenso darauf hin.

18 Der Anfangsteil dieses Verses muss als eng verbunden mit den vorherigen Aussagen von V. 17 gesehen werden. Paulus ist zuversichtlich, dass derjenige, der zur Zeit der Not an seiner Seite stand und ihn aufgrund seiner souveränen Planung aus dem Rachen des Todes gerissen hat, seinen Diener weiterhin bis zum Ende bewahren würde. Das Medium Futur »wird mich retten« ist bezeichnend. Der Apostel hatte selbst keine Angst vor dem Tod (Phil 1,21), wünschte sich aber, von »jedem bösen Werk« errettet zu werden. »Böse« (*ponēros*, übel, Verderben bringend) bezieht sich auf aktiven Widerstand gegen das, was gut ist. Der Ausdruck »Werk« hat im Grundtext eine subjektive Bedeutung und spricht von Handlungen, die von Paulus begangen werden könnten. Er spricht hier nicht von äußerem Bösen, sondern von möglichen bösen Taten, die von ihm begangen werden

könnten. Ein solcher Wunsch nach Befreiung ist in völligem Einklang mit dem Kontext. Ein Versagen im Blick auf die öffentliche Verkündigung des Evangeliums wäre nach der Auffassung des Paulus ein »böses Werk« gewesen.

Alford versteht unter »jedem bösen Werk« »jede Gefahr von Feigheit und Verleugnung des Glaubens«. »Retten« soll, so wird gesagt, im Griechischen ein äußerst zartes Wort sein, mit der Bedeutung »jemand aus der Bahn des Unglücks entfernen«. Paulus stand allein; doch Christus zog ihn aus der Gefahrenzone.

»Von« (*apo*) bedeutet »weg von«, also eine andere Präposition als die im vorherigen Vers. Hier spricht der Apostel von *möglichem* Bösen, von dem weg er *gerettet zu werden* wünschte. In V. 17 war der Umstand *Wirklichkeit*, so dass »aus ... heraus« angebracht war.

»Bewahren« (*sôsei*) bedeutet »in Sicherheit bringen«. Hier drückt der Apostel, wenn auch anders formuliert, wiederum die Wahrheit von 1,12 aus. Der Begriff »himmlisches Reich« kommt sonst nirgendwo im Neuen Testament vor, ist aber eng verwandt mit »(König-) Reich der Himmel«. Er sollte jedoch im Zusammenhang dieses Kapitels betrachtet werden, wo bereits Anspielungen auf »das Reich« und die »Krone der Gerechtigkeit« gemacht wurden. Wir haben gesehen, dass diese Begriffe auf die Zeit der öffentlichen Anerkennung und des Lohnes vorausblicken, die dem verborgenen Leben der Mühen und des Weges des Dienstes folgen. Dies scheint wiederum in den Gedanken des Apostels zu sein. Alle Ehre gebührt dem, der ihn gekräftigt, beschützt und ihm beigestanden hat, aber nicht nur aus diesem Grund. Das Königreich dient zur Offenbarung und Verherrlichung Christi. Was nun im tausendjährigen Friedensreich öffentlich

und offensichtlich gesehen wird, gilt im Prinzip auch für den ewigen Zustand. Deshalb heißt es »von Ewigkeit zu Ewigkeit«. Wenn »Amen« vom Menschen gesagt wird, dann bedeutet es »so möge es sein«, wenn aber von Gott, dann heißt es »so wird es sein«.

Anmerkungen

1 In der Schrift werden verschiedene Gerichte in Verbindung mit dem Kommen Christi genannt, zwischen welchen wichtige Unterschiede bestehen, die bei ihrer Betrachtung beachtet werden sollten. Wenn folgende Unterschiede nicht verstanden werden, führt das oft zur Verwirrung:

1. *Das Gericht über das Werk der Gläubigen:* Dies geschieht vor dem Richterstuhl des Christus (Röm 14,10; 1Kor 3,11-15; 4,5; 2Kor 5,10). Nur Gläubige werden beurteilt und der Ort ist das *bêma*, der Preisrichterstuhl, der Ort der Belohnung.

2. *Das Gericht über das Volk Israel:* Das geschieht auf der Erde nach der großen Drangsalszeit und dem Kommen Christi auf die Erde, wenn alle Nationen versammelt sein werden (Hes 20,37-38; Sach 13,8-9; Mt 25,1-30; Mal 3,2-3.5; Röm 11,26-27).

3. *Das Gericht der lebenden Nationen:* Dies folgt dem Gericht des Volkes Israel und wird wiederum auf der Erde stattfinden (Mt 25,31-46; Joe 3,1-2). Es geht der Periode des Segens im Friedensreich voraus. Bei diesem Gericht wird nichts von den Toten gesagt und der Ausdruck »Nationen« wird niemals für Tote verwendet, deswegen auch der Ausdruck »lebende Nationen«.

4. *Das Gericht über gefallene Engel:* Die einzige Anspielung auf den Zeitpunkt ist der, dass dieses Gericht an dem »einen großen Tag« stattfinden wird, welcher wahrscheinlich der Tag des Herrn ist. Das Gericht über Satan geht dem

5. *Gericht vor dem großen weißen Thron* (Offb 20,10) voraus. Deshalb fällt dieses Gericht mit jenem zusammen (Jud 6; 2Petr 2,4).

Aus obigem ist ersichtlich, dass das Wort Gottes den Gedanken eines allgemeinen Gerichts am »jüngsten Tag« nicht belegt. Die »Lebenden und Toten« in 2Tim 4,1 ist eine allgemeine Aussage, die sich lediglich auf die Tatsache bezieht, dass derjenige, der bei all diesen Gerichten den Vorsitz führt, Christus ist.

V. Abschließende Grüße (4,19-22)

Diese letzten Verse unterstreichen das große Interesse und die Zuneigung im Herzen des Apostels Paulus gegenüber seinen Mitheiligen und besonders gegenüber Timotheus, seinem echten Kind im Glauben. Bisher hatte der Apostel im Brief fünfzehn Einzelpersonen genannt und anfangend von diesem Vers, nennt er acht weitere, wobei der neunte Onesiphorus ist, der bereits erwähnt wurde (1,16).

19 Priska und Aquila hatten im Leben und Dienst von Paulus eine wichtige Rolle gespielt. Wohlhabende Juden reisten in großem Maße von Stadt zu Stadt, und zweifellos hatte die Vorsehung Gottes Aquila und seine Frau von Italien zu dieser Zeit nach Korinth gebracht (Apg 18,2). So wie Philippus göttlich geleitet wurde, um dem Kämmerer zu begegnen, so sollte auch Paulus dieses Ehepaar treffen. Er erreichte bei seinem ersten Besuch Korinth, wobei ihm der Spott der Athener noch immer in seinen Ohren nachhallte (Apg 17,32). Im Haus dieses Ehepaares fand er Unterkunft und arbeitete mit ihnen im Handwerk des Zeltmachens (Apg 18,3; 1Kor 4,12). Vielleicht war er zu dieser Zeit ihr geistlicher Vater geworden, da sie zweifellos dieselbe

Synagoge besuchten, wo er Juden und Griechen zu überzeugen suchte und bezeugte, dass Jesus der Christus ist (Apg 18,4-5). Die Segenszeit in Korinth von über 18 Monaten waren seit der Gründung der Versammlung mit dem Dienst der Auf-erbauung und Befestigung (Apg 18,11) vergangen. Dann verließ der Apostel Korinth und segelte in Begleitung von Priscilla und Aquila über die Ägäis nach Ephesus (Apg 18,18.19). Es war in Ephesus, wo sie Apollos unterwiesen, indem sie ihm den Weg Gottes genauer auslegten, als er ihn bisher verstanden hatte (Apg 18,26). Dort traf sich die örtliche Versammlung auch in ihrem Haus (1Kor 16,8.19).

Später erwähnte der Apostel, dass sie in Rom waren und auch, dass sie ihr eigenes Leben für ihn riskiert hatten (Röm 16,3-4). Hier sind sie nun wieder in Ephesus, und der neutestamentliche Bericht zeigt uns, dass, wo immer sie auch waren, sie der örtlichen Versammlung von großem Nutzen und Hilfe waren. Sie sollten eine große Herausforderung für uns sein.

Ob die bereits erwähnten Annahmen richtig sind oder nicht (siehe die Auslegung zu 1,16), offensichtlich verdiente das Haus des Onesiphorus besondere Grüße und zwar durch die Tatsache, dass er im Herzen von Paulus einen besonderen Platz einnahm. Es ist mit dem Gefühl Davids zu vergleichen, der etwas »um Jonathans willen« tat (2Sam 9,1).

20 Erastus ist im Neuen Testament kein häufiger Name. Er kommt an drei Stellen vor, wovon die erste Apg 19,22 ist. Dort sehen wir Timotheus und Erastus von Ephesus nach Mazedonien reisen, da sie von Paulus dorthin entsandt worden waren. Die andere Stelle ist in Röm 16,23, wo Erastus als der Stadtrentmeister der Stadt Korinth bezeichnet wird. Dies war der

höchste Finanzbeamte und sein Amt entsprach unserem Stadtkämmerer. Alle drei Stellen können sich auf die eine Person beziehen, obwohl wir keine Möglichkeit haben, es sicher zu behaupten. Es ist jedoch gut möglich, dass der hier genannte der gleiche ist wie im Röm 16. Höchstwahrscheinlich stammte er somit aus Korinth.

Trophimus kam aus Ephesus in der Provinz Asia. Er hatte mitgeholfen, die Opfergabe der Versammlungen aus den Nationen den bedürftigen Heiligen in Jerusalem zu überbringen (Apg 20,4) und war bei dem Apostel in Troas gewesen, als sie dort blieben, um das Brot zu brechen und als Eutychus aus dem 3. Stock gefallen war (Apg 20,9). Er war auch in Jerusalem; ohne Absicht war er dort die Ursache dafür, dass der Apostel aus dem Tempel entfernt und später verhaftet wurde (Apg 21,29-40). Paulus hatte ihn nun krank in Milet zurücklassen müssen. Wir sollten hier beachten, dass wir keinen Hinweis auf den Versuch einer Wunderheilung durch den Apostel findet. Ein solch verhältnismäßig kleiner Umstand betont, dass die Zeichengaben zurückgezogen wurden und aufhörten, als sich diese Haushaltung fortentwickelte. Es wurde vermutet, dass der hier genannte Zeitpunkt bei der Rückkehr des Paulus von Kreta (Tit 1,5) lag.

21 Wiederum ermutigt der Apostel Timotheus, jede nur mögliche Anstrengung (*spoudazo*) zu unternehmen, um zu ihm zu kommen. Es scheint, dass er einen letzten Blick auf sein Angesicht werfen und noch einmal seine Gemeinschaft genießen wollte, bevor er endgültig diesen irdischen Dienst verlassen musste. Der Wunsch wurde bereits in V. 9 ausgedrückt, aber hier haben wir den noch konkreteren Appell, dass er noch vor dem Winter kommen sollte. Zweifellos war damit auch der prak-

tische Aspekt verbunden, dass er dann den Mantel und die Bücher haben würde, um sich eben während der vor ihm liegenden, langen und kalten Zeitspanne warmzuhalten und einer nützlichen Beschäftigung nachzugehen. Wenn Timotheus seine Reise später antreten würde, gäbe es auch für ihn größere Hindernisse zu überwinden.

Alle vier genannten Personen, die Grüße übermitteln, sind an anderen Stellen der Schrift unbekannt, aber bestimmt im Himmel bekannt und ebenso dem Timotheus. Drei sind Männer, Klaudia ist der einzige weibliche Name. Daraus wird also deutlich, dass Lukas zwar der einzige Mitarbeiter bei dem Apostel war, aber es doch treue Gläubige in Rom gab, die bereit waren den gefangenen Apostel zu besuchen und Timotheus ihre Grüße zu senden. Die konkrete und gesonderte Erwähnung jedes einzelnen Namens beim Übermitteln der Grüße sollten wir auch beachten.

22 Dieser abschließende Vers hat 2 Teile, der erste bezieht sich auf Timotheus persönlich und der zweite auf alle Heiligen. Dies geht aus dem Einzahlfürwort »dein« vor »Geist« hervor. Hier wünscht sich der Apostel, dass Timotheus in seinem Leben und Dienst für Gott die bleibende Gegenwart Christi erfahren möge. Ebenso wie Paulus sich dessen selbst in seiner dunkelsten und schrecklichsten Erfahrung (4,17) bewusst war, so sehnt er sich danach, dass auch Timotheus dies wissen und erfahren möge (siehe auch Gal 6,18; Phim 1,25). Der abschließende Segenswunsch schließt alle Heiligen ein, dies geht aus dem Mehrzahlfürwort »euch« hervor. So schließt also der Apostel diesen Brief mit dem gleichen Wunsch, mit dem er ihn begonnen hatte (1,2). Wie es jemand einmal gesagt hat »es ist Gnade, vom Anfang bis zum Ende«.

